

Susanne Huth
Markus Tscherezow

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt

**Studie auf Grundlage zweier
Repräsentativbefragungen im Freistaat Bayern**

mit Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit
und Soziales, Referat III 1 – Generationen- und Seniorenpolitik

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Impressum



involas Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Herrnstraße 53
63065 Offenbach am Main

T +49 69 27224-0

F +49 69 27224-30

info@involas.com

www.involas.com

Projektleitung:

Susanne Huth

Autorinnen und Autoren:

Susanne Huth

Markus Tscherezow

Layout: Konzept fünf, Offenbach am Main

Die Autorinnen und Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt. Die von ihnen vertretene Auffassung macht sich die auftraggebende Einrichtung nicht generell zu Eigen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
1 Einleitung.....	8
1.1 Hintergrund.....	8
1.2 Zielsetzung.....	11
1.3 Vorgehensweise	11
2 Die Befragungen.....	13
2.1 Soziodemografische Merkmale	13
2.2 Erklärende Variablen.....	27
3 Generationenbeziehungen vor, während und nach der Corona-Pandemie.....	31
3.1 Generationenbeziehungen innerhalb der Familie.....	31
3.2 Generationenbeziehungen außerhalb der Familie.....	35
4 Wertorientierungen und gesellschaftliche Veränderungen	43
4.1 Wertorientierungen	43
4.2 Gesellschaftliche Veränderungen.....	52
5 Generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung	60
5.1 Engagement für andere Menschen	60
5.2 Veränderungen des Engagements durch die Corona-Pandemie.....	65
5.3 Fortsetzung und Unterstützung des Engagements.....	73
5.4 Erhalt von Hilfe und Unterstützung	76
5.5 Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstandenes Engagement.....	79

5.6	Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen.....	84
6	Zusammenfassung, Kernaussagen und Empfehlungen	86
6.1	Zusammenfassung.....	86
6.2	Kernaussagen und Empfehlungen	93
	Literaturverzeichnis	99
	Anhang	100

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersgruppen 2020	14
Abbildung 2: Altersgruppen 2022	14
Abbildung 3: Geschlechterverteilung 2020.....	15
Abbildung 4: Geschlechterverteilung 2022.....	15
Abbildung 5: Altersgruppen und Geschlecht 2020.....	16
Abbildung 6: Altersgruppen und Geschlecht in Bayern 2020.....	17
Abbildung 7: Altersgruppen und Geschlecht 2022.....	18
Abbildung 8: Schulabschluss 2020	18
Abbildung 9: Schulabschluss 2022	19
Abbildung 10: Ausbildungsabschluss 2020.....	19
Abbildung 11: Ausbildungsabschluss 2022.....	20
Abbildung 12: Erwerbsstatus 2020.....	20
Abbildung 13: Erwerbsstatus 2022.....	21
Abbildung 14: Familienstand 2020	22
Abbildung 15: Familienstand 2022	22
Abbildung 16: Haushaltsgröße 2020	23
Abbildung 17: Haushaltsgröße 2022	23
Abbildung 18: Kinder im Haushalt 2020	24
Abbildung 19: Kinder im Haushalt 2022	24
Abbildung 20: Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit 2020.....	25
Abbildung 21: Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit 2022.....	25
Abbildung 22: Religiöse Verbundenheit 2020	26
Abbildung 23: Religiöse Verbundenheit 2022	26
Abbildung 24: Gemeindegröße 2020	27
Abbildung 25: Gemeindegröße 2022	27
Abbildung 26: Betroffenheit durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld 2020	28
Abbildung 27: Betroffenheit durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld 2022	28
Abbildung 28: Soziale und wirtschaftliche Einbettung 2020.....	29
Abbildung 29: Soziale und wirtschaftliche Einbettung 2022.....	30
Abbildung 30: Veränderung des Erwerbsstatus durch Corona-Pandemie 2020	30
Abbildung 31: Veränderung des Erwerbsstatus durch Corona-Pandemie 2022	31
Abbildung 32: Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen Generationen innerhalb der Familie vor der Corona-Pandemie	32
Abbildung 33: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen innerhalb der Familie durch die Corona-Pandemie 2020	33
Abbildung 34: Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen Generationen innerhalb der Familie während der Corona-Pandemie	34
Abbildung 35: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen innerhalb der Familie am Ende der Corona-Pandemie 2022	35
Abbildung 36: Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie vor der Corona- Pandemie	36

Abbildung 37: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie durch die Corona-Pandemie 2020.....	37
Abbildung 38: Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie während der Corona-Pandemie	38
Abbildung 39: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie zum Ende der Corona-Pandemie	39
Abbildung 40: Häufiger Kontakt zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen vor Corona	40
Abbildung 41: Häufiger Kontakt zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2022	41
Abbildung 42: Abnahme der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2020	42
Abbildung 43: Zunahme der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2022	43
Abbildung 44: Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie 2020	45
Abbildung 45: Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie 2022	47
Abbildung 46: Zustimmung zu Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie nach Altersgruppen 2020	49
Abbildung 47: Zustimmung zu Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie nach Altersgruppen 2022	51
Abbildung 48: Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen 2020	53
Abbildung 49: Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen 2022	55
Abbildung 50: Zustimmung zu wahrgenommenen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen nach Altersgruppen 2020	57
Abbildung 51: Zustimmung zu wahrgenommenen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen nach Altersgruppen 2022	59
Abbildung 52: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises 2020	60
Abbildung 53: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises 2022	61
Abbildung 54: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises nach Altersgruppen 2020	62
Abbildung 55: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises nach Altersgruppen 2022	63
Abbildung 56: Zielgruppen des Engagements 2020	64
Abbildung 57: Zielgruppen des Engagements 2022	65
Abbildung 58: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt 2020	66
Abbildung 59: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt 2022	66
Abbildung 60: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt nach Altersgruppen 2020.....	67
Abbildung 61: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt nach Altersgruppen 2022.....	68
Abbildung 62: Veränderung der Quantität des Engagements 2020	68
Abbildung 63: Veränderung der Quantität des Engagements 2022	69

Abbildung 64: Veränderung der Quantität des Engagements nach Altersgruppen 2020	69
Abbildung 65: Veränderung der Quantität des Engagements nach Altersgruppen 2022	70
Abbildung 66: Veränderung der Art und Weise des Engagements 2020	71
Abbildung 67: Veränderung der Art und Weise des Engagements 2022	71
Abbildung 68: Veränderung der Art und Weise des Engagements nach Altersgruppen 2020	72
Abbildung 69: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben 2020	74
Abbildung 70: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben 2022	74
Abbildung 71: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben nach Altersgruppen 2020	75
Abbildung 72: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten 2020.....	76
Abbildung 73: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten 2022.....	77
Abbildung 74: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten nach Altersgruppen 2020	77
Abbildung 75: Wunsch, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten 2020.....	78
Abbildung 76: Wunsch, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten 2022.....	79
Abbildung 77: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements 2020	80
Abbildung 78: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements 2022	80
Abbildung 79: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements nach Alter 2022.....	81
Abbildung 80: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte 2020	82
Abbildung 81: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte 2022	82
Abbildung 82: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte, nach Altersgruppen 2020.....	83

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Die Corona-Pandemie hat die Menschen gleich welchen Alters, Herkunft oder Stellung vor besondere Herausforderungen gestellt, wie wir sie bislang nicht erlebt hatten. Seit die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 11. März 2020 erstmal von einer Pandemie sprach¹, erfolgten ab Mitte März 2020 weitreichende Einschnitte in das wirtschaftliche und soziale Leben in Deutschland.² So kam es am 16. März 2020 zunächst zu umfangreichen Schließungen von Geschäften und öffentlichen Einrichtungen, darunter auch Kindertageseinrichtungen und Schulen, sowie Besuchsbeschränkungen in Alten- und Pflegeheimen und Kliniken. Während Bayern, das in besonderem Maße von der Corona-Pandemie betroffen war, ab dem 21. März 2020 eine Ausgangssperre verhängte, trat bundesweit am 23. März 2020 ein umfassendes Kontaktverbot in Kraft.

Erste Lockerungen in Form der Öffnung von Geschäften erfolgten erst vier Wochen später ab dem 20. April 2020 und gingen mit der flächendeckenden Einführung einer Maskenpflicht und dem anhaltenden Appell zur Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln einher.³ Ab Anfang Mai 2020 wurden Spielplätze, Zoos und Museen wieder geöffnet und die Besuchsverbote in Alten- und Pflegeheimen unter strengen Auflagen gelockert. Gleichzeitig begann die schrittweise Öffnung der Schulen.

Nachdem die Infektionszahlen im Sommer 2020 auf relativ niedrigem Niveau blieben, stiegen sie ab September 2020 wieder deutlich an. Anfang November 2020 wurde ein Teillockdown, u.a. mit Kontaktbeschränkungen, beschlossen⁴, ab Mitte Dezember 2020 wurden Einzelhandel und Dienstleistungsbetriebe geschlossen sowie die Präsenzpflcht in den Schulen aufgehoben.⁵ Ende Dezember 2020 erreichten die Corona-Fallzahlen der zweiten Welle in Deutschland ihren Höhepunkt.⁶ Zur gleichen Zeit standen die ersten Impfstoffe gegen COVID-19 in Deutschland zur Verfügung. Die Impfkampagne wurde zunächst gemäß einer Priorisierung verschiedener Personengruppen durchgeführt, um Menschen mit einem besonders hohen Risiko, an einer COVID-19-Erkrankung zu sterben, vorrangig zu schützen. Die Priorisierung wurde schließlich zum 07. Juni 2021 aufgehoben.⁷

Nachdem die zweite Welle gebrochen und die Infektionszahlen bis Ende Februar 2021 rückläufig waren, durften am 01. März 2021 Friseurgeschäfte öffnen. Am 03. März wurde der Lockdown nochmals bis Ende März 2021 verlängert, wobei erste Öffnungsschritte in Abhängigkeit der Inzidenz-Zahlen vereinbart wurden, darunter die Öffnung von Buchläden, Blumengeschäften und Gartenmärkten ab dem 08. März 2021. Im Falle einer steigenden 7-Tage-Inzidenz auf über 100 war eine Notbremse in Form einer Rückkehr zu

¹ Vgl. für die folgenden Ausführungen <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/hintergrund/corona-chronik-pandemie-103.html> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

² Auf die Entwicklungen in anderen Ländern soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

³ Vgl. „Alltag in Zeiten von Corona“, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, online verfügbar unter <https://www.infektionsschutz.de/coronavirus/alltag-in-zeiten-von-corona.html> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022) sowie die Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung, online verfügbar unter <https://www.verkuendung-bayern.de/baymb/2020-239/> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

⁴ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/bund-laender-beschluss-1811744> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

⁵ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/bundesweiter-lockdown-1829134> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

⁶ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/fallzahlen-coronavirus-1738210> (zuletzt abgerufen am 30.05.2021).

⁷ Vgl. <https://www.zusammengegencorona.de/impfen/basiswissen-zum-impfen/aufhebung-der-impfpriorisierung/> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

den Regeln von vor dem 07. März vorgesehen.⁸ Nur wenige Tage später wurde angesichts wieder steigender Infektionszahlen und der Ausbreitung der britischen Mutante vor dem Beginn einer dritten Corona-Welle gewarnt.⁹

Da einige Bundesländer sich – anders als bspw. Bayern im Rahmen der Zwölfte Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung vom 05. März 2021¹⁰ – nicht an die vereinbarte Notbremse hielten¹¹, die Zahlen bundesweit stetig wieder anstiegen und die Ministerpräsidenten sich nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten, beschloss der Bundestag im April eine bundeseinheitliche Notbremse für Kreise und kreisfreie Städte ab einer 7-Tage-Inzidenz von 100 an drei aufeinanderfolgenden Tagen, die am 23. April 2021 im Rahmen einer Neuregelung des Infektionsschutzgesetzes in Kraft trat und bis zum 30. Juni 2021 galt.¹² Die bundeseinheitlichen Regelungen umfassten u.a. die Aussetzung der Präsenzpflicht an Schulen (ab Inzidenz von 165), Kontaktbeschränkungen, nächtliche Ausgangssperren, Schließungen bzw. eingeschränkte Nutzung von Geschäften und körpernahen Dienstleistungen (mit Termin und Test), Schließung von Kultureinrichtungen sowie Einschränkungen von Freizeit- und Sportmöglichkeiten.

Die dritte Welle erreichte in Bayern am 19. April, bundesweit am 26. April 2021 ihren Höhepunkt. Bis Ende Mai 2021 sank die 7-Tage-Inzidenz daraufhin in Bayern von 187 auf 36 und bundesweit von 169 auf 35¹³, sodass zahlreiche Maßnahmen, insbesondere die Aufhebung der Präsenzpflicht an Schulen sowie die nächtliche Ausgangssperre, zurückgenommen wurden und schrittweise Öffnungen bzw. Lockerungen in Verantwortung der Bundesländer erfolgten. In Bayern durften bspw. Hotels, Fitnessstudios und Freibäder wieder öffnen und Kinder nach den Pfingstferien wieder in Schulen und Kitas gehen.¹⁴

Ende Juni 2021 lag die 7-Tage-Inzidenz bundesweit bei 5 und in Bayern bei 6¹⁵, somit bestand die Hoffnung, dass nach Abebben der dritten Corona-Welle, einer offensiven Teststrategie und steigenden Impfquoten die Infektionszahlen den Sommer über erneut auf niedrigem Niveau verbleiben und es im Herbst 2021 nicht wieder zu einem raschen Anstieg der Zahlen und damit zu einer vierten Corona-Welle kommen würde. Nachdem bis Ende Juli 2021 die Zahlen nur sehr moderat stiegen, wurde der weitere Pandemie-Verlauf ab Mitte August von der ansteckenderen Delta-Variante bestimmt, die ab Oktober 2021 für ein rasches Ansteigen des Infektionsgeschehens und dem Beginn einer vierten Welle verantwortlich war, die ihren Höhepunkt im November 2021 fand.¹⁶

⁸ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/bund-laender-beschluss-1872126> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

⁹ Vgl. Zeit online vom 06. März 2021 „Der Beginn der dritten Welle“, <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2021-03/corona-dritte-welle-neuinfektionen-variante-b-1-1-7-lockdown-lockerungen> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022) sowie Ärzteblatt vom 12. März 2021 „RKI-Chef: Dritte Welle so flach wie möglich halten“, <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121994/RKI-Chef-Dritte-Welle-so-flach-wie-moeglich-halten> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹⁰ Vgl. <https://www.verkuendung-bayern.de/baymb/2021-171/> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹¹ Vgl. Süddeutsche vom 28. März 2021 „Öffnungen trotz Notbremse“, <https://www.sueddeutsche.de/politik/corona-notbremse-bundeslaender-1.5249391> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹² Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/bundesweite-notbremse-1888982> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹³ Vgl. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Mai_2021/Archiv_Mai_2021.html?nn=13490888 (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹⁴ Vgl. Coronavirus-Newsblog der Süddeutsche Zeitung für Bayern vom 24. bis zum 30. Mai 2021, <https://www.sueddeutsche.de/bayern/corona-bayern-archiv-1.5302190> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹⁵ Vgl. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Jun_2021/Archiv_Juni_2021.html?nn=13490888 (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹⁶ Vgl. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Archiv_2021_tab.html?nn=13490888 (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

Ab Januar 2022 setzte sich dann die noch ansteckendere Virus-Variante Omikron durch, die in einer fünften Welle zu Infektionszahlen führte, die die bis dahin verzeichneten Höchstwerte um ein Vielfaches übertrafen, und die bis heute das Infektionsgeschehen prägt. Die bislang höchsten Werte wurden am 20. März 2022 verzeichnet, bevor die Zahlen bis in den Juni hinein wieder zurück gingen, auch wenn sie stets dreistellig blieben.¹⁷

Am 19. März 2022 trat das Gesetz zur Änderung des Infektionsschutzgesetzes¹⁸ in Kraft, das eine weitgehende Beendigung der bundesweiten Maßnahmen und eine Verlagerung von Zuständigkeiten an die Bundesländer vorsah. Das seit dem 1. Oktober 2022 geltende Gesetz zur Stärkung des Schutzes der Bevölkerung und insbesondere vulnerabler Personengruppen vor COVID-19 (COVID-19-Schutzgesetz) umfasst weiterhin eine Maskenpflicht im Personenfernverkehr, in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sowie in Arztpraxen, Dialyseeinrichtungen und weiteren Einrichtungen des Gesundheitswesens. Weitere Maßnahmen, wie bspw. Testpflicht in Schulen, Kitas und anderen Einrichtungen wie Asylbewerberunterkünften, Obdachlosenunterkünften und Hafteinrichtungen, liegen im Verantwortungsbereich der Bundesländer.¹⁹

Auch wenn die Corona-Pandemie seit Frühjahr 2022 weiterhin wellenförmig verläuft, verlaufen die Erkrankungen mit der vorherrschenden Omikron-Variante weniger schwer und eine Überlastung des Gesundheitssystems ist weniger wahrscheinlich geworden. Aus diesem Grund werden seither auch anstelle der 7-Tage-Inzidenz der Erkrankungsfälle als wichtige Kennzahlen die 7-Tage-Hospitalisierungs-Inzidenz und die Intensivbetten-Belegung mit Covid-19-Fällen herangezogen.²⁰ Dies liegt auch daran, dass aufgrund der milderen Verläufe und nach der Schließung vieler Testzentren mittlerweile weniger getestet wird und daher die gemeldeten Infektionszahlen weniger belastbar sind. Anfang Dezember 2022 erklärte das Robert-Koch-Institut RKI, dass bei den COVID-19-Infektionen ein „Plateau“ erreicht sei.²¹ Da die Infektionslage auch bis Ende Dezember 2022 stabil geblieben ist, wird nun weithin davon gesprochen, dass Deutschland sich auf dem Weg in die Endemie befindet.²²

Alle Altersgruppen sind in den ersten zweieinhalb Jahren der Pandemie in unterschiedlichem Maße von den Maßnahmen und Einschränkungen betroffen, die der Eindämmung der Corona-Pandemie dienen, vor allem, solange die Fallzahlen hoch waren und die Impfquote noch niedrig war. Da sind Familien mit Kindern, die die Kinderbetreuung und das „Lernen zuhause“ lange Zeit selbst organisieren mussten, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht zum Sport konnten und in ihrer Freizeit Kontakte zum Freundeskreis vermeiden sollten sowie ältere Menschen, die ein besonderes Risiko für schwere und tödliche Krankheitsverläufe haben und daher auf Kontakte zu anderen Menschen, darunter auch ihren Kindern und Enkelkindern in ihrem eigenen Interesse verzichten sollten bzw. durch Besuchsverbote bzw. -einschränkungen verzichten mussten.

¹⁷ Vgl. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Archiv_2022_tab.html?nn=13490888 (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

¹⁸ Vgl. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw11-de-infektionsschutzgesetz-freitag-881812>

¹⁹ Vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/infektionsschutzgesetz-2068856> (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

²⁰ Vgl. die aktuellen Zahlen für Bayern unter https://www.lgl.bayern.de/gesundheit/infektionsschutz/infektionskrankheiten_a_z/coronavirus/karte_coronavirus/index.htm (zuletzt abgerufen am 20.12.2022).

²¹ Vgl. Spiegel vom 02.12.2022 (<https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/rki-sieht-plateau-bei-corona-andere-atemwegserkrankungen-legen-zu-a-0f531a12-6bef-4584-8cd4-01c5f4ebee11>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

²² Vgl. mdr.de vom 27.12.2022 (<https://www.mdr.de/wissen/ende-corona-pandemie-weltweit-zweitausenddreihundert-zwanzig-deutschland-endemischer-zustand-100.html>, zuletzt abgerufen am 28.12.2022).

1.2 Zielsetzung

Vor dem genannten Hintergrund war es unseres Erachtens bereits zu Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 an der Zeit, eine Untersuchung über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt durchzuführen. Zumal die Betroffenheit und Einschränkungen, denen sich die jüngere und die ältere Generation gegenüberstehen, zum Teil direkt miteinander verbunden waren und aufeinander verwiesen.

Die Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“ zielt daher darauf ab, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Zusammenhalt der Generationen, ihre gegenseitige Wahrnehmung und das Engagement füreinander im Freistaat Bayern zu untersuchen, um hieraus wichtige Erkenntnisse und Empfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft abzuleiten.

Um diese Auswirkungen einordnen zu können, erstreckt sich die Untersuchung über drei Phasen: vor, während und gegen Ende²³ der Corona-Pandemie. Durch den Einbezug dieser drei Zeitfenster sollen die folgenden Aspekte untersucht werden:

- Inwiefern lassen sich Veränderungen des intergenerativen Zusammenhalts, des Engagements füreinander und der gegenseitigen Wahrnehmung vor, während und gegen Ende der Corona-Pandemie feststellen?
- Welchen Herausforderungen sehen sich die Generationen im Verhältnis zueinander gegenüber?
- Welche Chancen und positiven Entwicklungen lassen sich erkennen und wie könnte an diese künftig angeknüpft werden?
- Welche Risiken zeichnen sich dabei ab und wie könnte diesen entgegengewirkt werden?
- Ist ein „Auseinanderdriften“ der Generationen feststellbar oder ein verstärktes Zusammenhalten? Welche Ansatzpunkte lassen sich ermitteln, um diesem entgegenzusteuern bzw. dieses über die Krise hinaus zu erhalten?
- Welche Empfehlungen zur Förderung des intergenerativen Zusammenhalts lassen sich aus den Untersuchungsergebnissen für Politik und Zivilgesellschaft ableiten?

1.3 Vorgehensweise

Die vorhandenen Kenntnisse zum intergenerativen Zusammenhalt vor Beginn der Corona-Krise wurden anhand vorhandener Studien aufgearbeitet (vgl. BMFSFJ 2012).

Kernstück der Studie bilden zwei repräsentative Bevölkerungsumfragen der Wohnbevölkerung im Freistaat Bayern während sowie gegen Ende der Corona-Pandemie.

Dabei wurden jeweils knapp 1.000 Personen ab 14 Jahre mittels Computer assistierten Telefoninterviews (CATI) durch das UADS Institut für Umfragen, Analysen und DataScience GmbH, das auf solche Befragungen spezialisiert ist, befragt.²⁴

Die erste Befragung wurde im Sommer 2020 durchgeführt, um ein Abbild der aktuellen Stimmungslage aller Altersgruppen in der Corona-Pandemie zu erhalten. Der Fragebogen für diese erste Befragung

²³ Als die Studie im Frühjahr 2020 aufgesetzt wurde, gingen wir noch davon aus, dass die dritte Phase *nach* dem Ende der Corona-Pandemie liegen würde. Im weiteren Verlauf wurde dann jedoch klar, dass ein „Ende“ der Corona-Pandemie nicht absehbar war, weshalb diese eher wagt Formulierung gewählt wurde.

²⁴ Vgl. <https://institut-uads.de/> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

wurde auf der Grundlage des vorhandenen Kenntnisstands zum intergenerativen Zusammenhalt erstellt und zur Qualitätssicherung einem Pretest unterzogen.

Die Befragungsdaten wurden einer umfassenden statistischen Analyse unterzogen und in einem Zwischenbericht aufbereitet, der dazu diente, die Veränderungen und Herausforderungen für den intergenerativen Zusammenhalt, die sich während der ersten Phase der Corona-Pandemie bis Sommer 2020 zeigten, darzustellen.

Angesichts der sinkenden Infektionszahlen und der steigenden Impfquoten nach der dritten Corona-Welle Mitte des Jahres 2021 wurde die zweite Befragung zunächst für den Herbst 2021 ins Auge gefasst. Da es jedoch zu einer vierten Infektionswelle kam und die Zahlen wie weiter oben dargestellt, aufgrund der Delta-Variante rasant anstiegen, wurde die Befragung in das Jahr 2022 verschoben und nach dem Auslaufen der meisten bundesweiten Maßnahmen und dem Abebben der mit der Omikron-Variante verbundenen fünften Welle im Sommer 2022 durchgeführt. Auch wenn zu diesem Zeitpunkt nicht von einem „Ende“ der Corona-Pandemie gesprochen werden konnte, deutete es sich doch an, dass der Pandemie-Verlauf – vorbehaltlich des Auftauchens einer neuen, gefährlicheren Variante – sich hin zu einer Normalisierung, einem „Leben mit Corona“ entwickeln würde und wir daher von einer Phase „gegen Ende“ der Corona-Pandemie, im besten Falle auf dem Weg zur Endemie, sprechen konnten.

Das Vorgehen erfolgte analog zur ersten Befragung. Die Entwicklung des Fragebogens beruhte auf der ersten Befragung sowie der Aufbereitung weiterer verfügbarer Erkenntnisse zum intergenerativen Zusammenhalt. An den Pretest schlossen sich die Befragung, die Auswertung und die Berichterstellung an.

Der vorliegende Abschlussbericht schreibt den Zwischenbericht fort und umfasst die Ergebnisse der gesamten Studie im Einzelnen und zusammenfassend. Dabei konzentriert er sich im Wesentlichen auf die Veränderungen und Herausforderungen für den intergenerativen Zusammenhalt, die sich zu Beginn, im weiteren Verlauf und gegen Ende der Corona-Pandemie ergeben haben und die daraus resultierenden Empfehlungen an Politik und Zivilgesellschaft, die über die Krise hinausweisen, insbesondere auch, welche positiven Entwicklungen sich in die Zeit danach übertragen lassen.

In Abschnitt 2 stellen wir zunächst die Zusammensetzung der Stichproben der beiden Befragungen im Detail anhand der Verteilung der soziodemografischen Merkmale und weiterer erklärender Variablen vor.

Abschnitt 3 widmet sich den Generationenbeziehungen vor, während und nach der Corona-Pandemie. Betrachtet werden dabei sowohl die Generationenbeziehungen innerhalb als auch außerhalb der Familie anhand der Kontakthäufigkeit vor der Corona-Pandemie sowie deren Veränderung in Form eines Rückgangs durch die Corona-Pandemie und einer erneuten Zunahme gegen Ende der Corona-Pandemie.

Im Mittelpunkt von Abschnitt 4 stehen Wertorientierungen, die in der Debatte um die Corona-Pandemie eine herausgehobene Rolle spielen, sowie wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch und gegen Ende der Corona-Pandemie.

In Abschnitt 5 geht es um generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung. Betrachtet werden auf der einen Seite das Engagement für andere Menschen und wie sich dieses im Verlauf der Corona-Pandemie und gegen deren Ende verändert hat sowie der Erhalt von Hilfe und Unterstützung während und gegen Ende der Corona-Pandemie. Ein Fokus liegt dabei auf Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstandene sind, und deren möglicher Fortbestand auch über das Ende der Corona-Pandemie hinaus. Abschließend werden in diesem Abschnitt Aspekte einer Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen während und gegen Ende der Corona-Pandemie betrachtet.

Abschnitt 6 umfasst neben einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Studie Kernaussagen und Empfehlungen, die sich hieraus ableiten lassen.

2 Die Befragungen

Im August 2020 wurden 1.010 zufällig ausgewählte Personen ab 14 Jahre im Rahmen einer telefonischen Repräsentativbefragung im Freistaat Bayern befragt. Grundlage der Stichprobe bilden 8.358 zufällig generierte Telefonnummern. Nach Abzug der stichprobenneutralen Ausfälle sowie der nicht erreichten Fälle beträgt der Anteil der realisierten Interviews an der bereinigten Bruttostichprobe 30,38 Prozent. Die durchschnittliche Befragungsdauer beträgt gut 16 Minuten. Von 996 Personen liegen Angaben zum Alter vor, diese gehen in die folgende Auswertung ein.

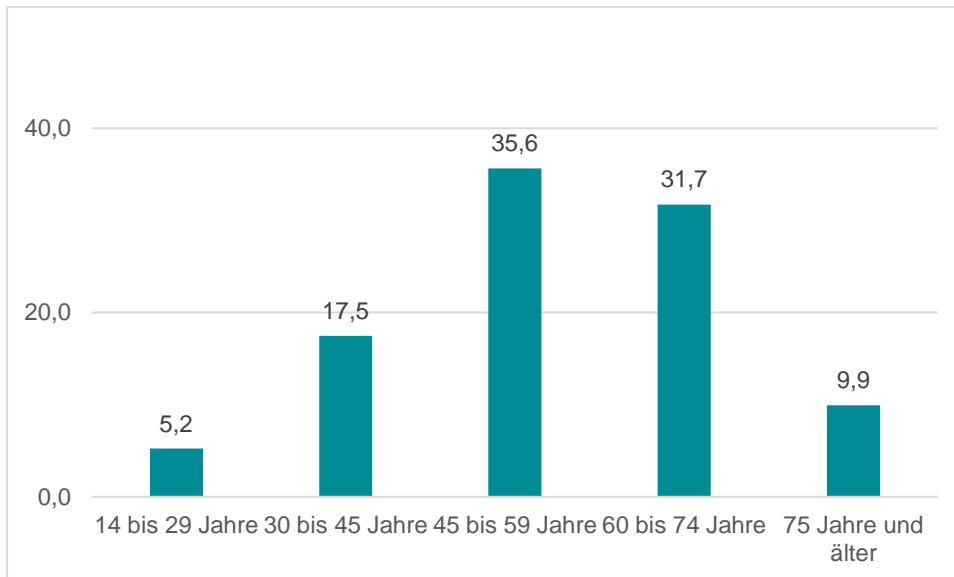
Die zweite Befragung fand zwei Jahre später im Juli 2022 statt. Deren Grundlage wurde mit einer ähnlichen Anzahl an zufällig generierten Telefonnummern durchgeführt (N=9.251). Der Anteil der realisierten Interviews an der Bruttostichprobe beträgt 32,85 Prozent. Die Interviewdauer beläuft sich auf durchschnittlich 12:30 Minuten. 999 Personen haben in der zweiten Befragung eine Angabe zum Alter gemacht.

Die folgende Darstellung der Verteilung der soziodemografischen Merkmale in den beiden Stichproben zeigt, dass bestimmte Personengruppen gemessen an ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung über- oder unterrepräsentiert sind. Solche Abweichungen treten regelmäßig in Bevölkerungsumfragen auf und spiegeln ein selektives Antwortverhalten wider, das sich insbesondere nach Alter, Geschlecht und Bildung unterscheidet, d.h., dass bestimmte Altersgruppen, Frauen und Personen mit mittlerer oder höherer Bildung generell eher bereit sind, an Umfragen teilzunehmen.

Die Güte der vorliegenden Daten und die Gültigkeit der Analysen wird dadurch jedoch nicht beeinträchtigt, da die genannten soziodemografischen Merkmale nicht selbst Ziel der Analyse sind, wie dies bspw. beim Alters- oder Freiwilligensurvey oder Sozialstrukturanalysen der Fall wäre.

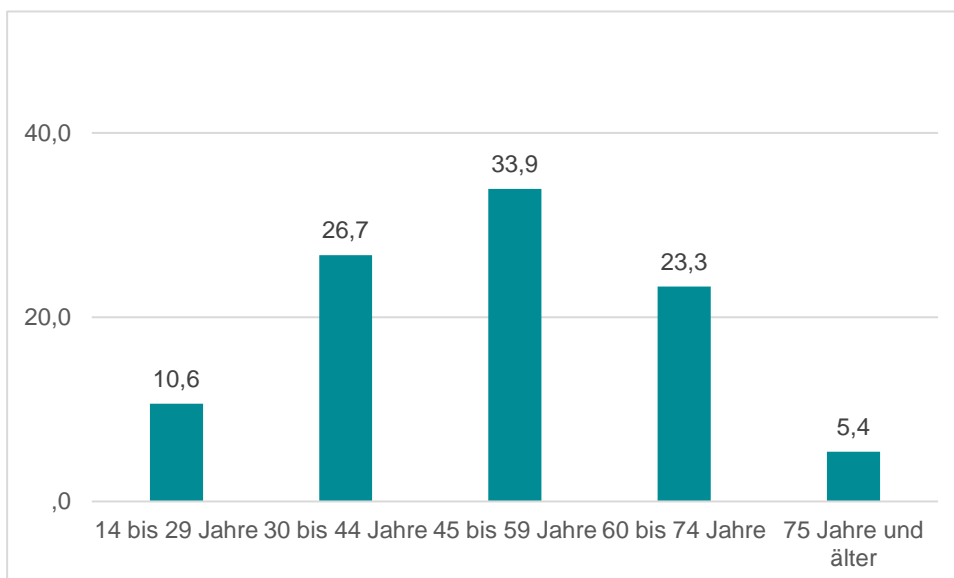
2.1 Soziodemografische Merkmale

An der ersten Befragung nahmen Personen im Alter von 14 bis 95 Jahre teil. Arithmetisches Mittel und mittlerer Wert liegen bei 55,5 bzw. 56 Jahren. Die Altersverteilung der Stichprobe lässt sich Abbildung 1 entnehmen. Dabei sind die jüngeren Altersgruppen gemessen an einer Normalverteilung etwas unterrepräsentiert, während die älteren Altersgruppen leicht überrepräsentiert sind.

Abbildung 1: Altersgruppen 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

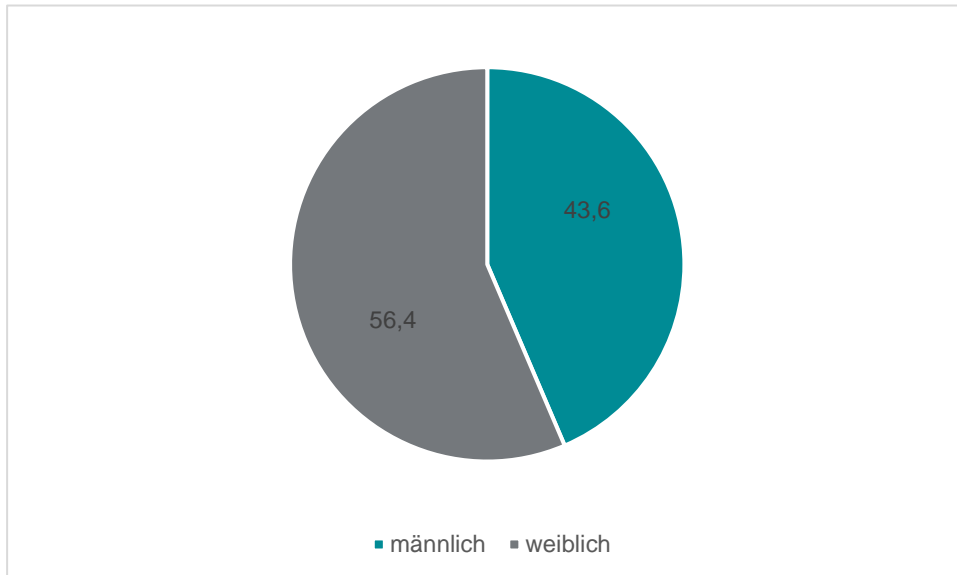
Der mittlere Wert und das arithmetische Mittel der zweiten Befragung liegen mit 51 bzw. 50 Jahren etwas niedriger als bei der ersten Befragung. Betrachtet man hier die Altersverteilung der Stichprobe (siehe Abbildung 2), sind die verschiedenen Altersgruppen gemessen an einer Normalverteilung entsprechend gut vertreten.

Abbildung 2: Altersgruppen 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Die Verteilung nach Geschlecht (vgl. Abbildung 3) zeigt, dass weibliche Befragte in der ersten Befragung mit 56,4 Prozent etwas überrepräsentiert sind. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil der weiblichen Personen ab 15 Jahren bayernweit 50,7 Prozent.

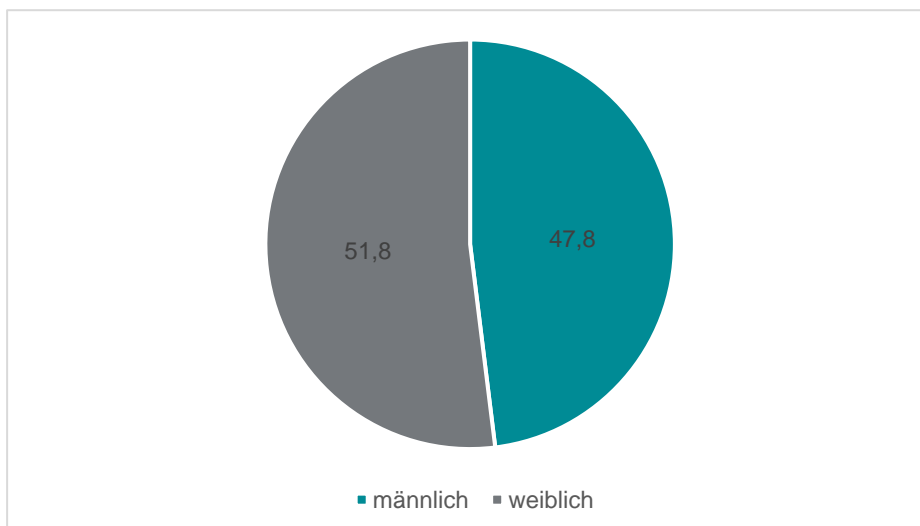
Abbildung 3: Geschlechterverteilung 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Mit 51,8 Prozent sind die weiblichen Befragten in der zweiten Befragung nicht so stark überrepräsentiert und spiegelt den Anteil weiblicher Personen in Bayern dadurch besser wider. Abbildung 4 zeigt die entsprechende Verteilung.

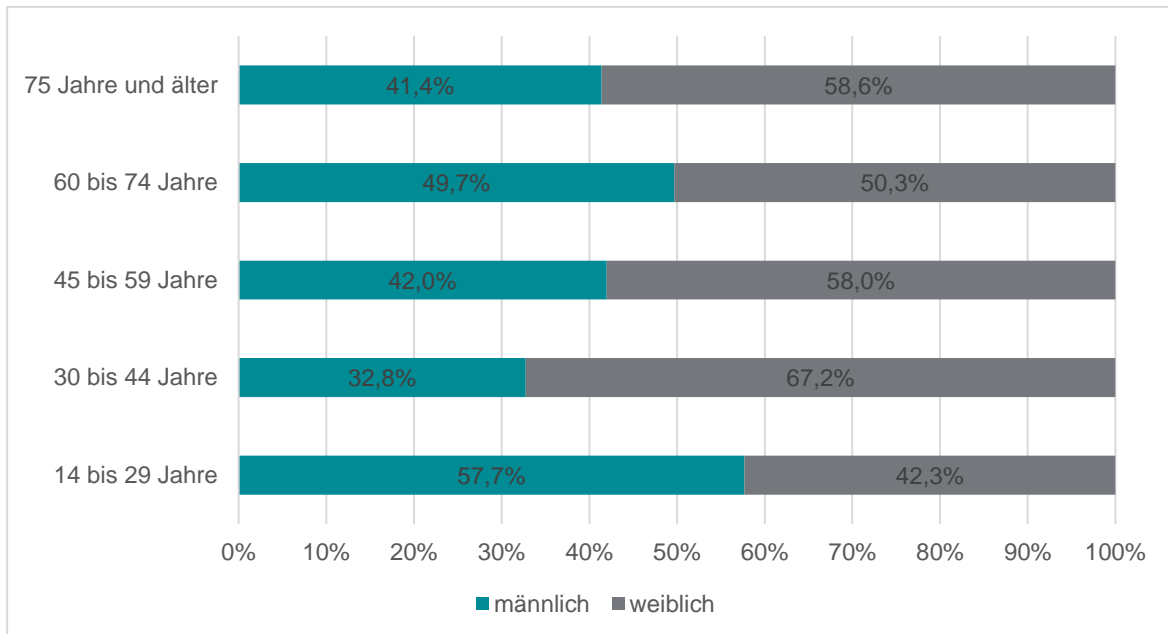
Abbildung 4: Geschlechterverteilung 2022



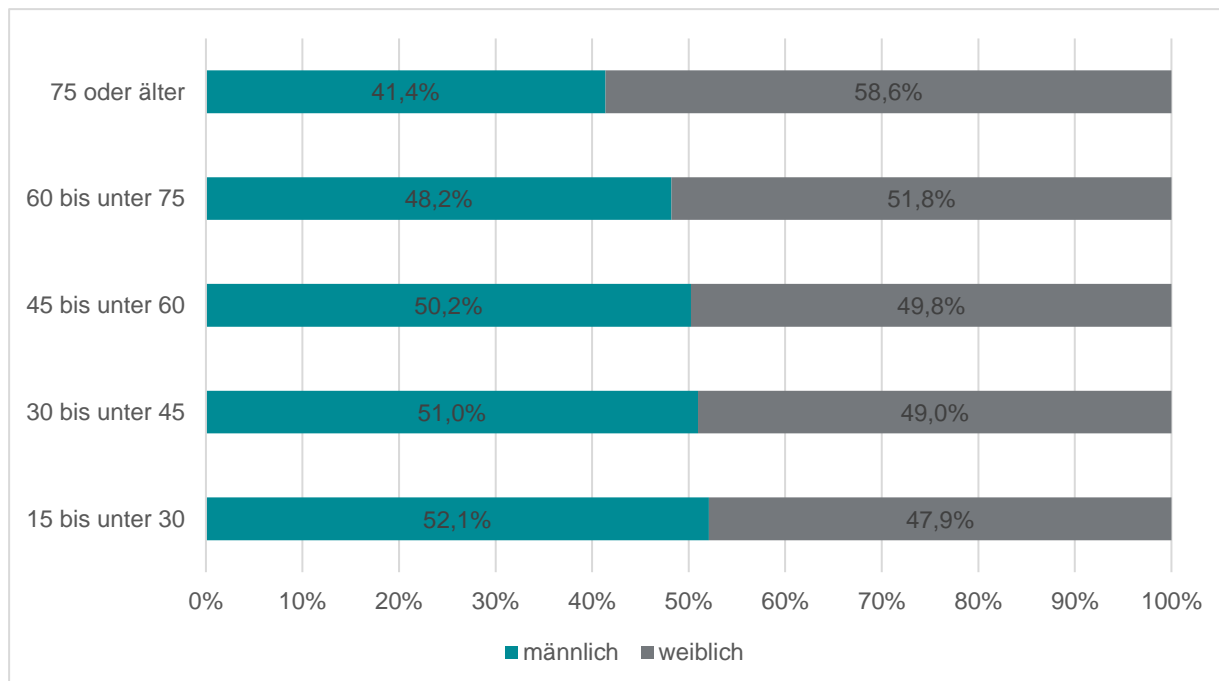
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Ein Vergleich der Verteilung nach Altersgruppen und Geschlecht macht deutlich, dass weibliche Befragte zum ersten Befragungszeitpunkt insbesondere in den mittleren sowie der ältesten Altersgruppen überrepräsentiert sind, während männliche Befragte in der jüngsten Altersgruppe häufiger vertreten sind (vgl. Verteilung Befragte in Abbildung 5 sowie Verteilung in Bayern in Abbildung 6).

Abbildung 5: Altersgruppen und Geschlecht 2020



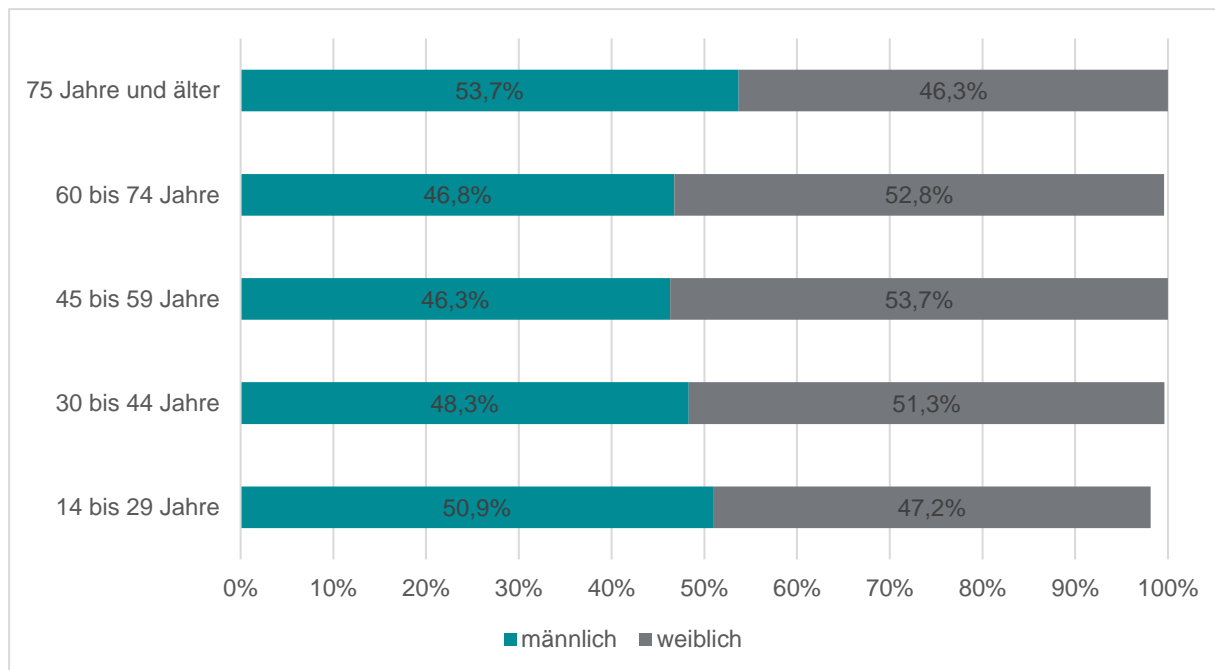
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 6: Altersgruppen und Geschlecht in Bayern 2020

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, Stand: 31.12.2020, eigene Berechnungen²⁵

Für die zweite Befragung zeigt Abbildung 7 eine relativ ausgeglichene Geschlechterverteilung in den Altersgruppen. In den mittleren Altersgruppen sind weibliche Befragte häufiger vertreten, in den Randgruppen (Personen 75 Jahre und älter; Personen zwischen 14 und 29 Jahren) männliche Teilnehmende.

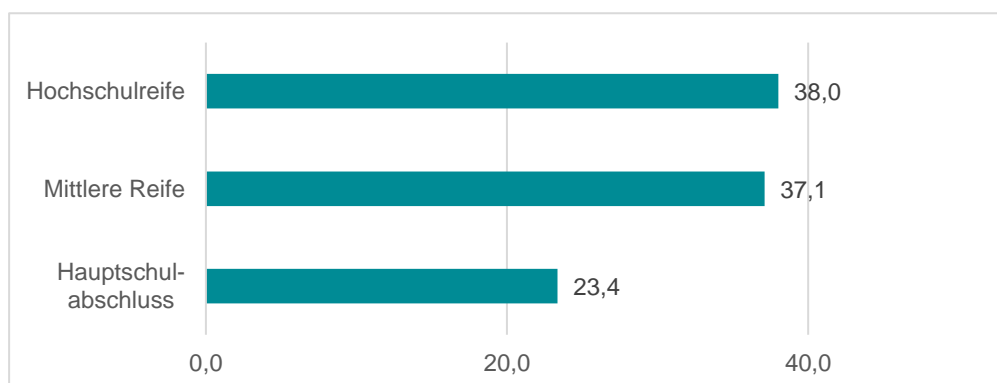
²⁵ Vgl. Tabelle 12411-004r, im Internet verfügbar unter <https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?operation=table&code=12411-004r>, zuletzt abgerufen am 26.01.2023.

Abbildung 7: Altersgruppen und Geschlecht 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

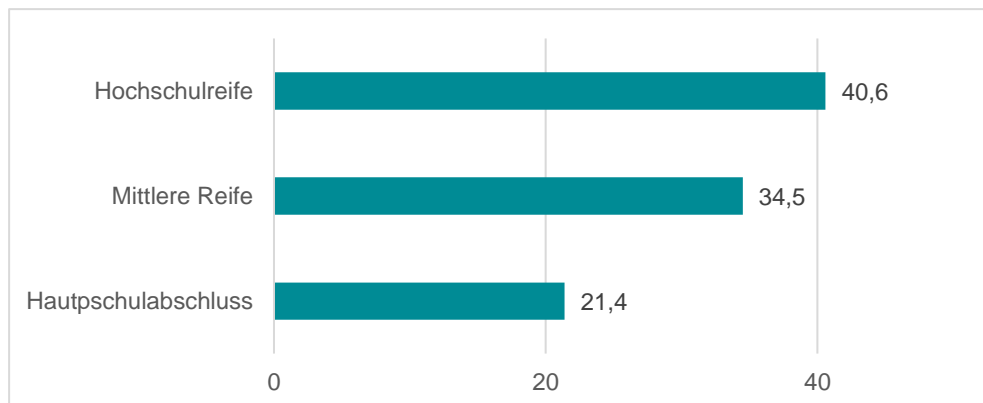
Die folgenden Abbildungen veranschaulichen die Verteilung der Befragten nach Schulabschluss (Abbildung 8 und Abbildung 9), Ausbildungsabschluss (Abbildung 10 und Abbildung 11) und Erwerbsstatus (Abbildung 12 und Abbildung 13).

Beim Schulabschluss ist in der zweiten Befragung der Anteil von Personen mit Hochschulreife etwas höher als in der ersten Befragung. Beim Ausbildungsabschluss sind die Anteile zu beiden Zeitpunkten beinahe deckungsgleich. Deutliche Unterschiede zwischen den Stichproben finden sich beim Erwerbstatus, hier ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten 2022 noch höher, als er es bereits zum ersten Zeitpunkt war.

Abbildung 8: Schulabschluss 2020

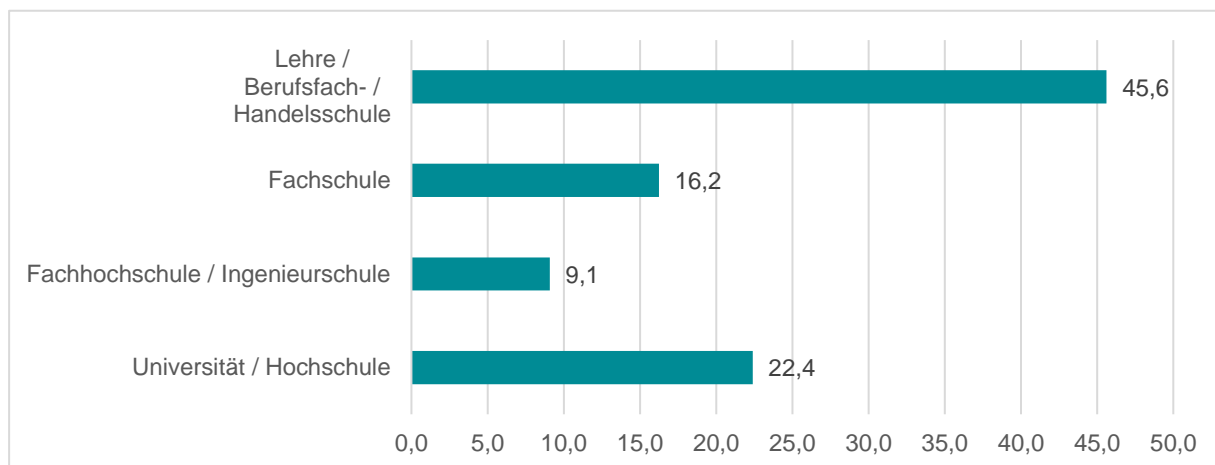
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 9: Schulabschluss 2022



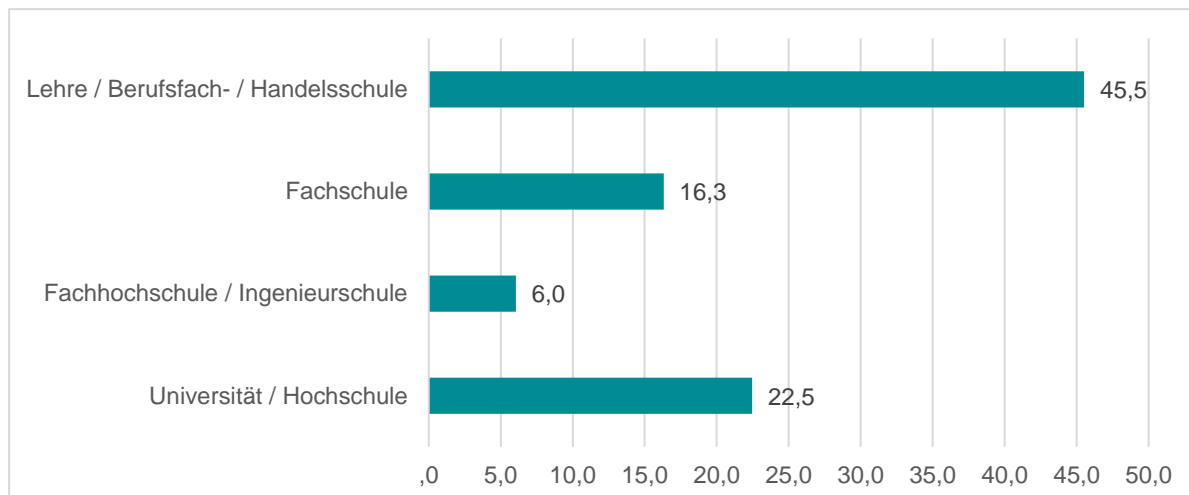
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Abbildung 10: Ausbildungsabschluss 2020



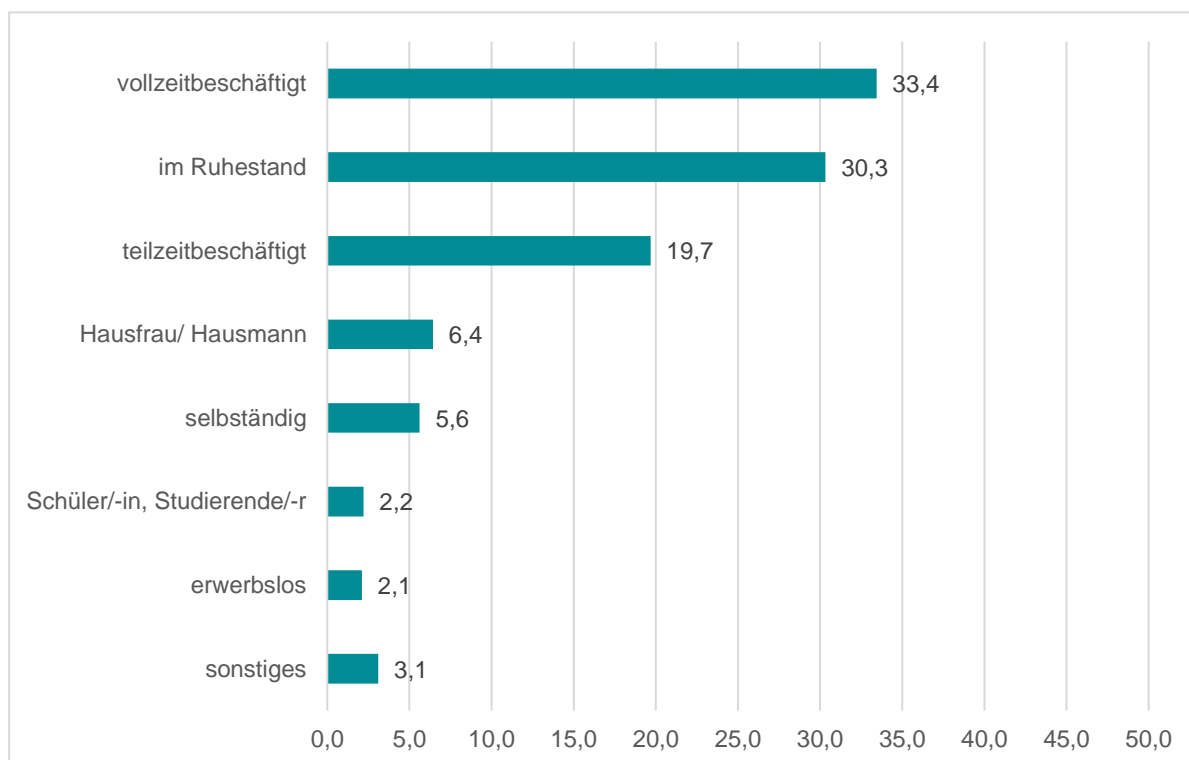
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 11: Ausbildungsabschluss 2022

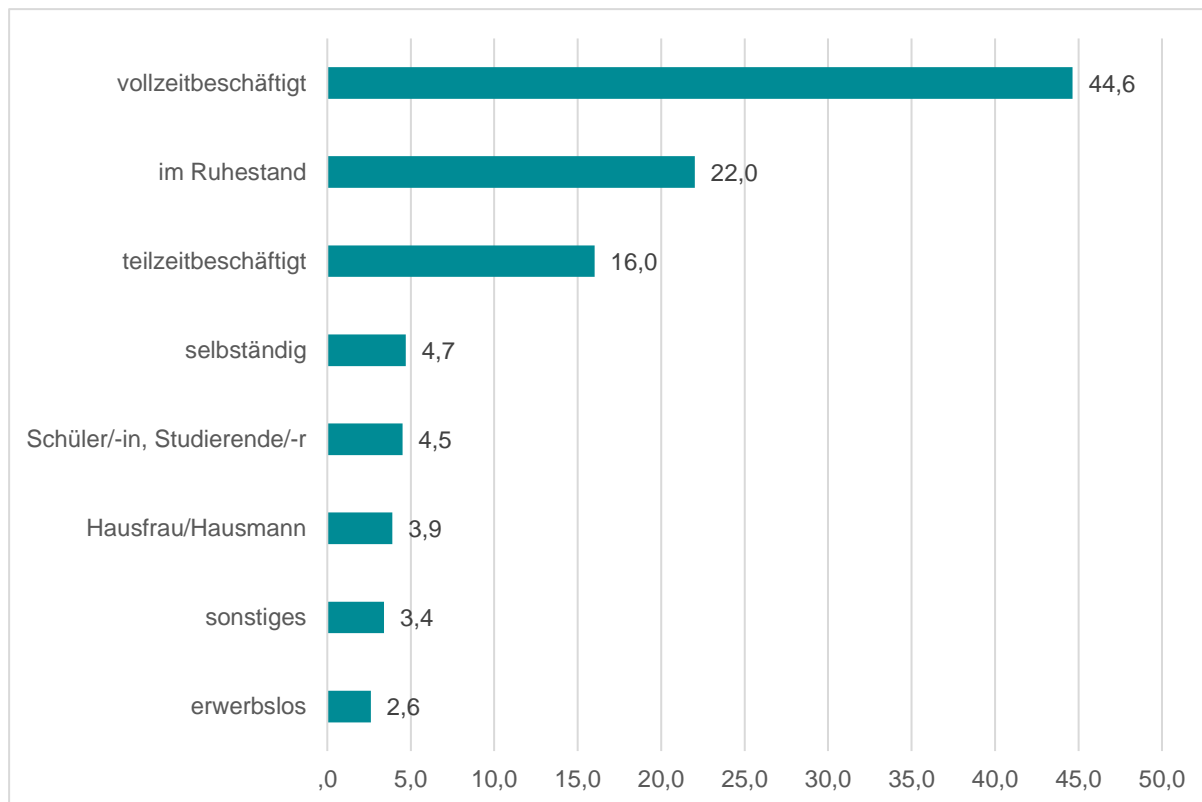


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Abbildung 12: Erwerbsstatus 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

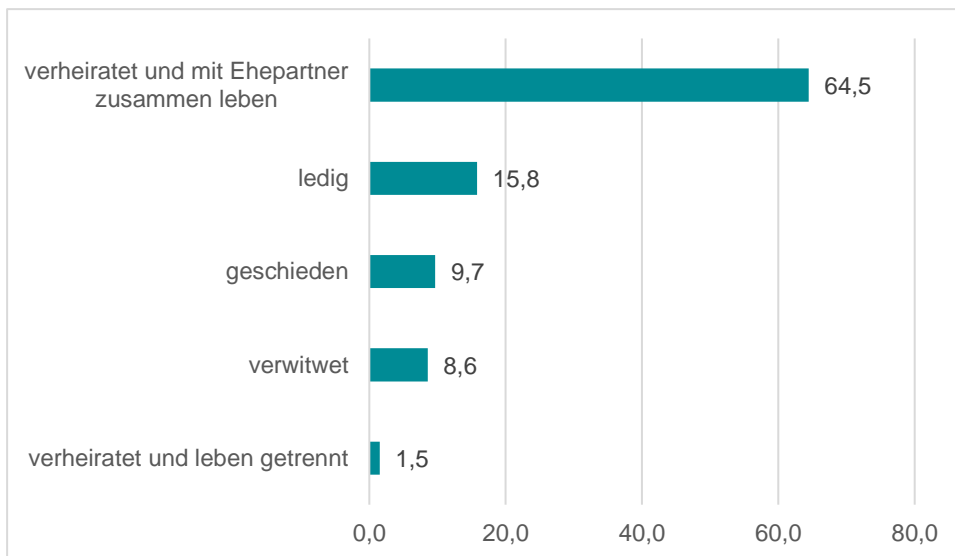
Abbildung 13: Erwerbsstatus 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Die weiteren Merkmale, die im Rahmen der Befragung erhoben wurden, können den folgenden Abbildungen entnommen werden: Familienstand (Abbildung 14 und Abbildung 15), Haushaltsgröße (Abbildung 16 und Abbildung 17), Kinder im Haushalt (Abbildung 18 und Abbildung 19), Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit (Abbildung 20 und Abbildung 21) und religiöse Verbundenheit (Abbildung 22 und Abbildung 23) sowie die Gemeindegröße des Wohnorts (Abbildung 24 und Abbildung 25).

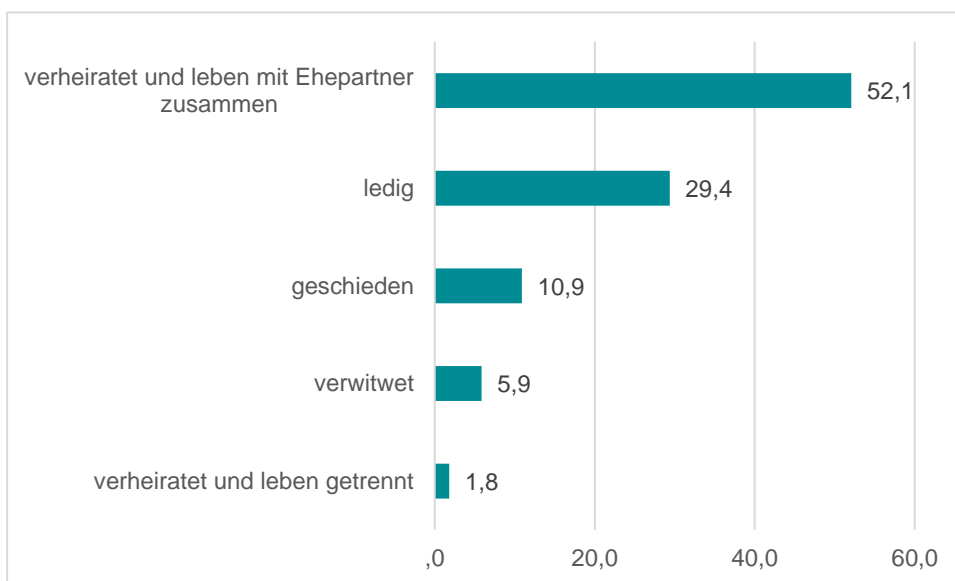
Beim Familienstand gibt es Unterschiede zwischen den Zeitpunkten hinsichtlich eines höheren Anteils von ledigen Personen zum zweiten Zeitpunkt. Die Verteilung nach Haushaltsgröße verschiebt sich ebenfalls ein wenig zum zweiten Zeitpunkt, indem Ein-Personen- und Drei-Personen-Haushalte stärker vertreten sind, wobei auch hier insgesamt das Verhältnis ähnlich bleibt. Dementsprechend sind auch Haushalte ohne Kinder häufiger in der zweiten Befragung vertreten. Zudem sind religiöse oder Konfession zugehörige Personen seltener zum zweiten Zeitpunkt vertreten, was sich auch in der religiösen Verbundenheit widerspiegelt. Die Gemeindegrößen des Wohnorts der Befragten sind mit geringen Unterschieden in beiden Stichproben ähnlich häufig vertreten.

Abbildung 14: Familienstand 2020



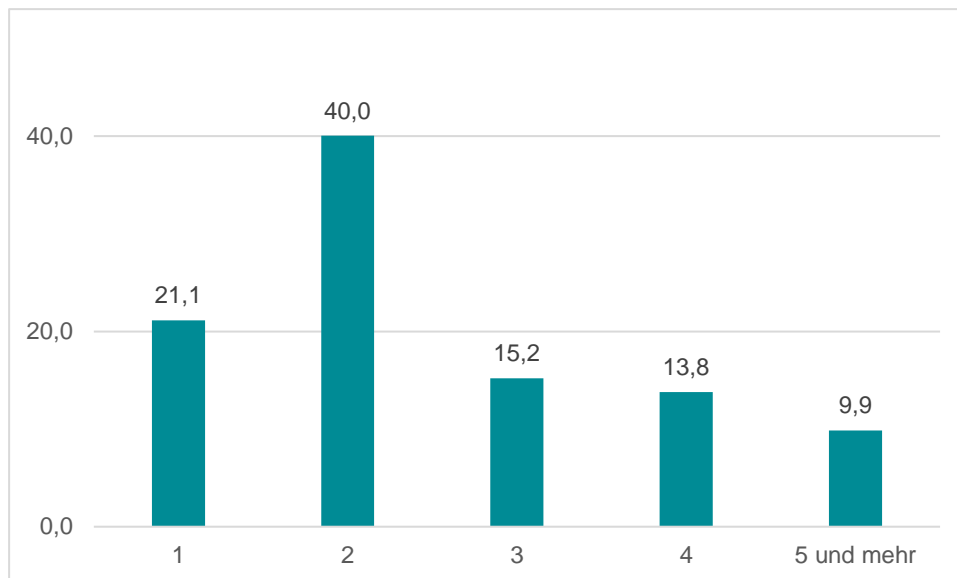
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 15: Familienstand 2022



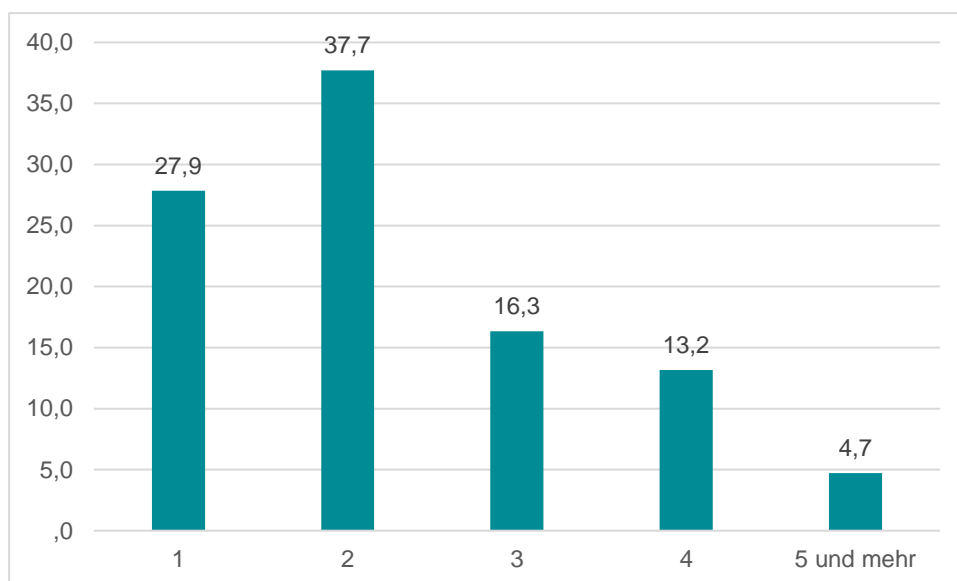
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Abbildung 16: Haushaltsgröße 2020



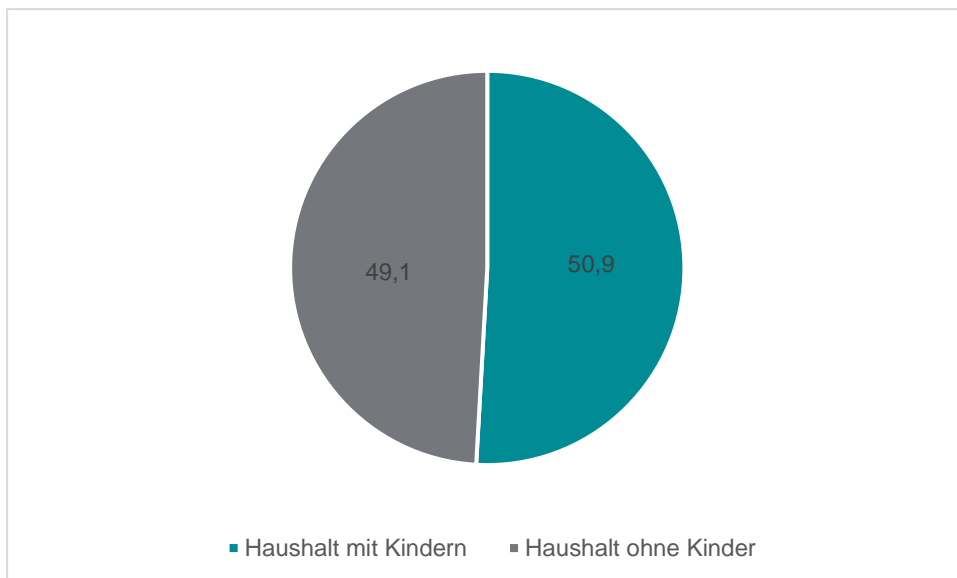
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 17: Haushaltsgröße 2022



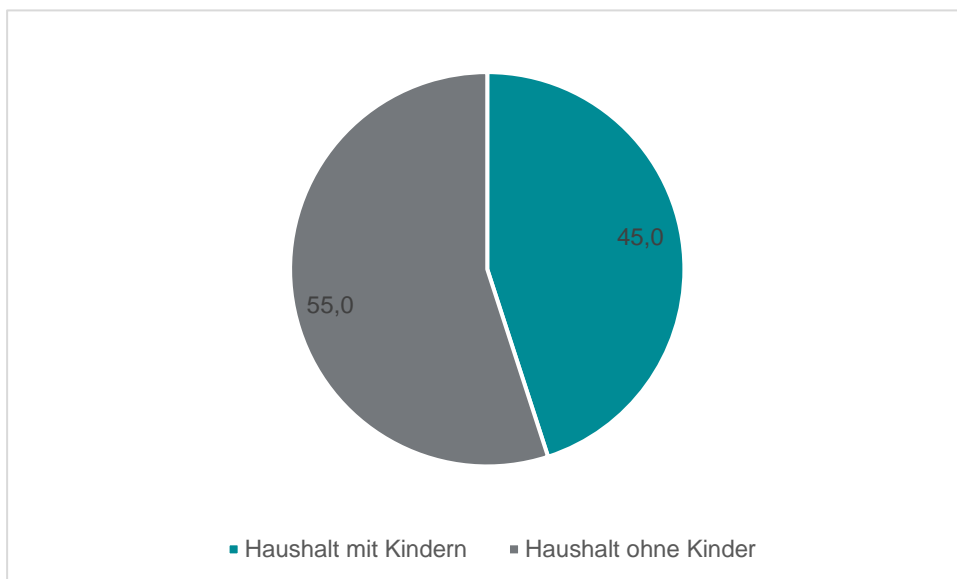
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Abbildung 18: Kinder im Haushalt 2020



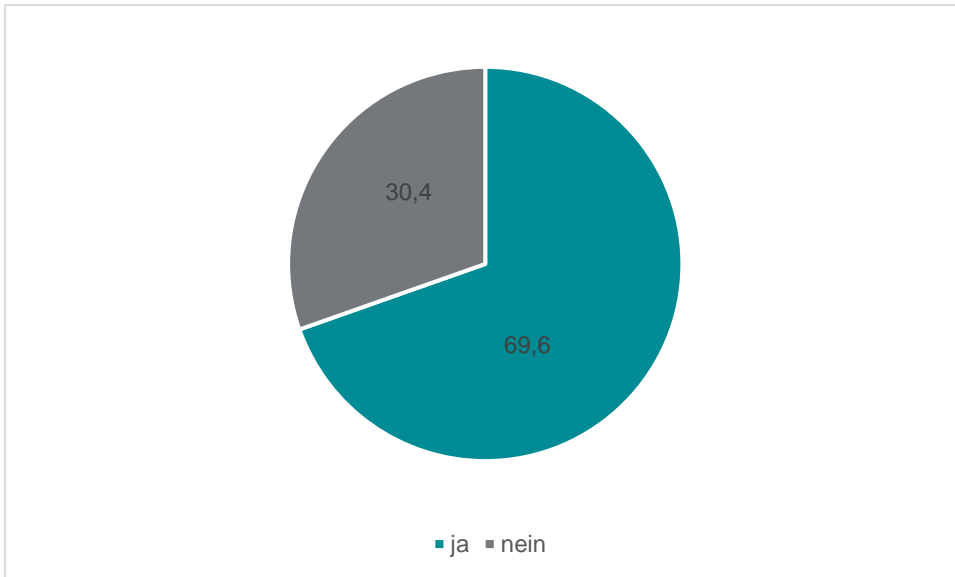
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 19: Kinder im Haushalt 2022



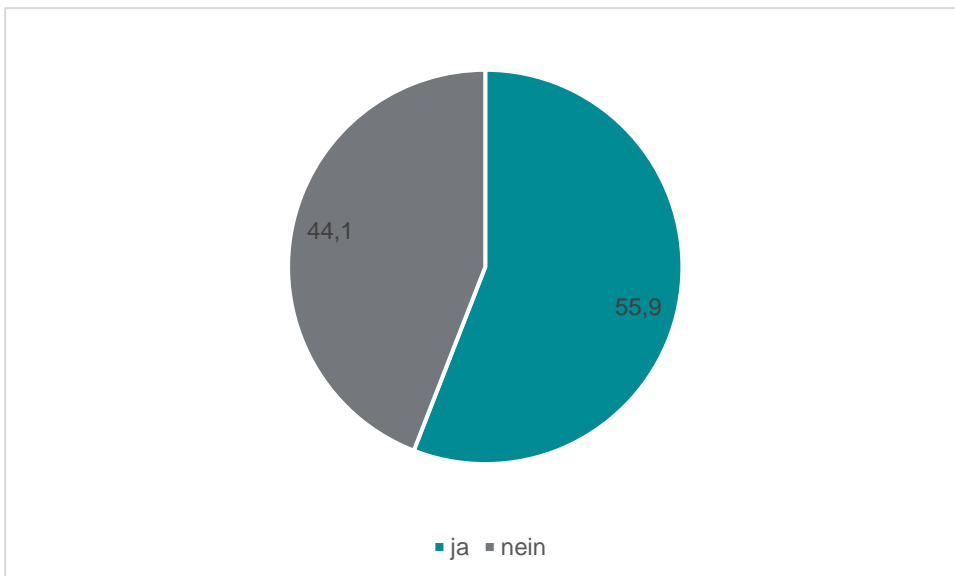
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Abbildung 20: Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit 2020

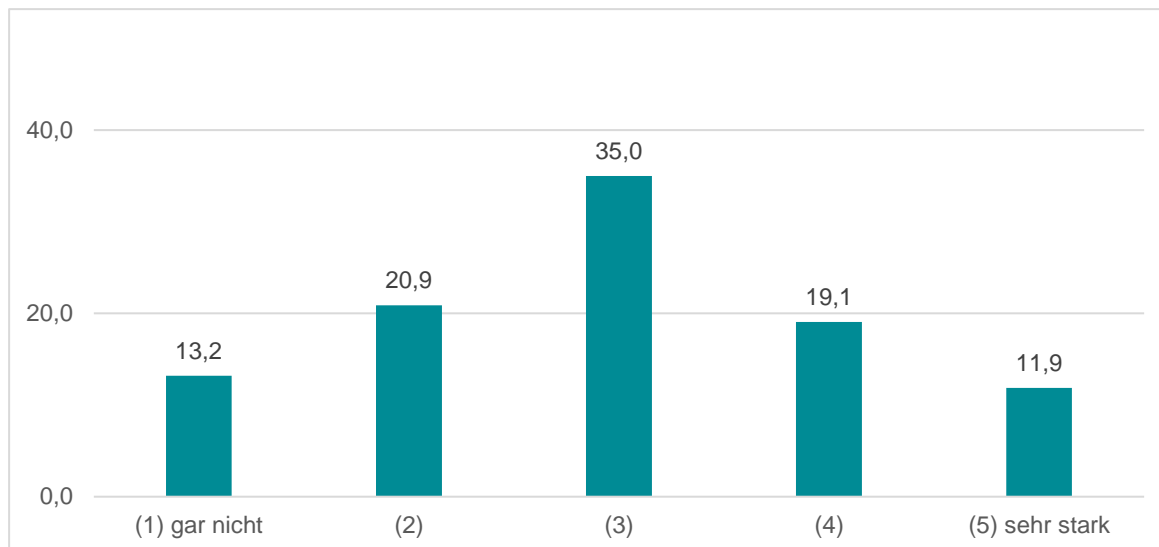


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

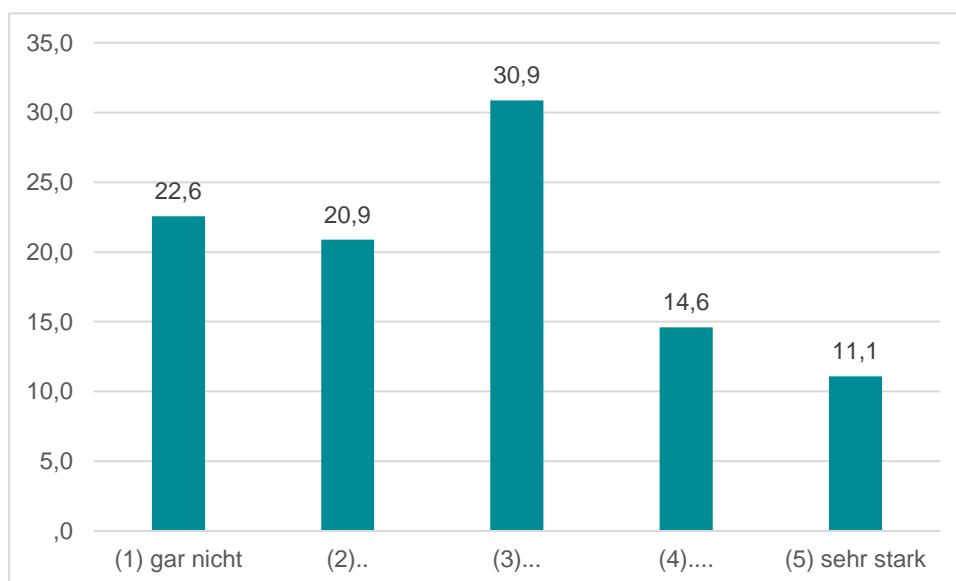
Abbildung 21: Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

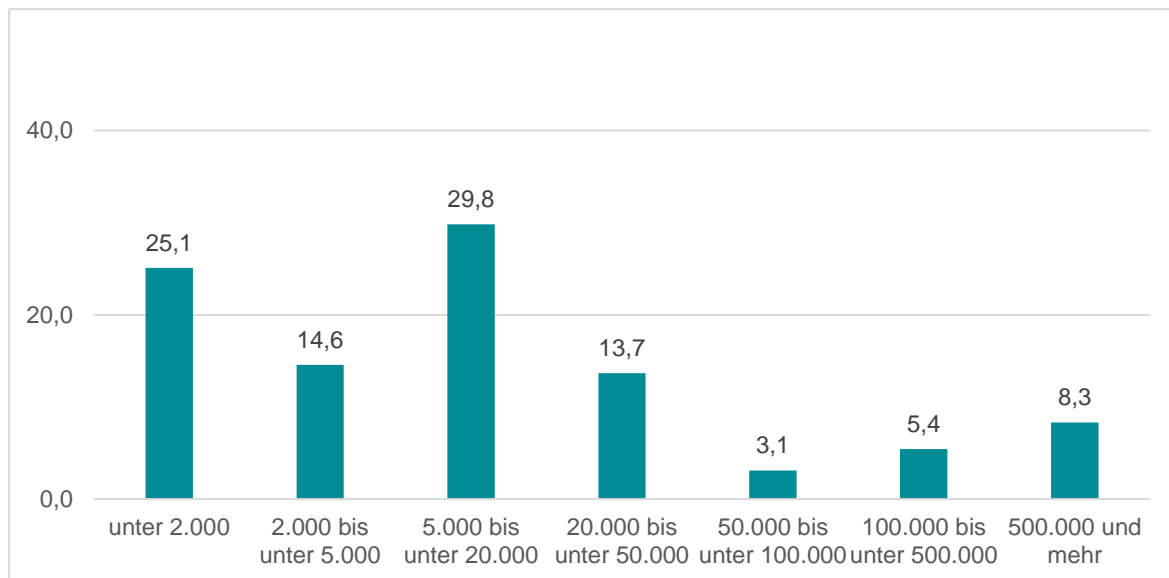
Abbildung 22: Religiöse Verbundenheit 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).²⁶

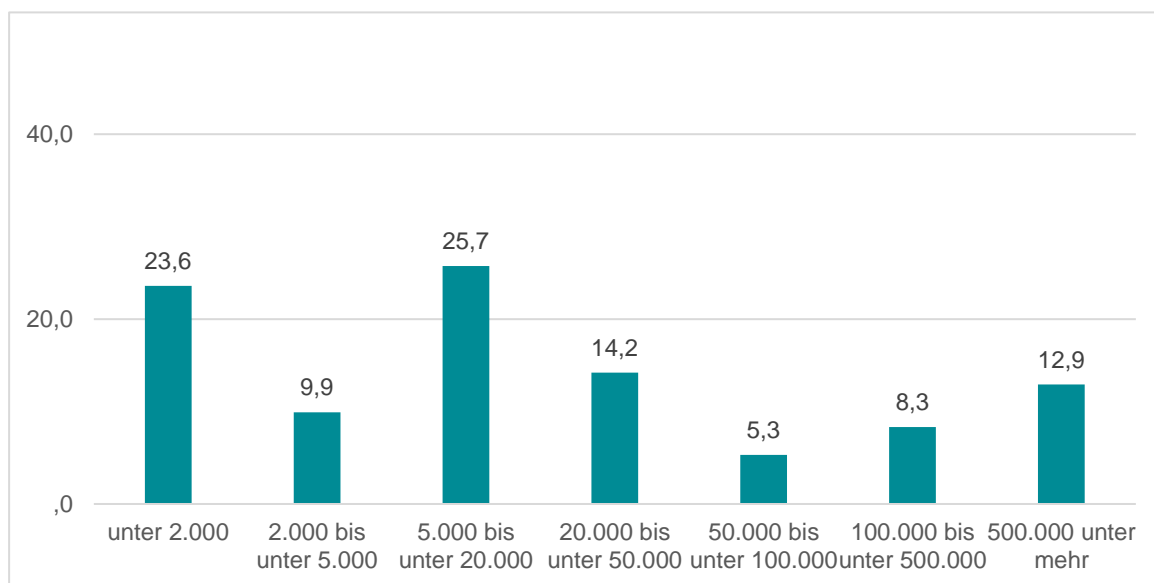
Abbildung 23: Religiöse Verbundenheit 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

²⁶ Als Antwortoptionen zu dieser und den meisten weiteren Fragen, in denen 5er-Skalen verwandt wurden, wurden nur die beiden Pole benannt (in diesem Falle „gar nicht“ und „sehr stark“) sowie die Zahlenwerte, mit denen zwischen den Polen abgestuft werden konnte (1 bis 5), und keine Bezeichnungen vorgegeben, die eine Rangfolge erkennen lassen (bspw. gar nicht, eher schwach, teils/teils, ziemlich stark, sehr stark), da die Abstände zwischen solchen Bezeichnungen nicht gleich groß sind und es sich damit streng genommen nicht um intervall-, sondern um ordinalskalierte Daten handelt, mit denen numerische Operationen, bspw. die Berechnung von Mittelwerten, statistisch betrachtet eigentlich nicht zulässig sind.

Abbildung 24: Gemeindegröße 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 25: Gemeindegröße 2022

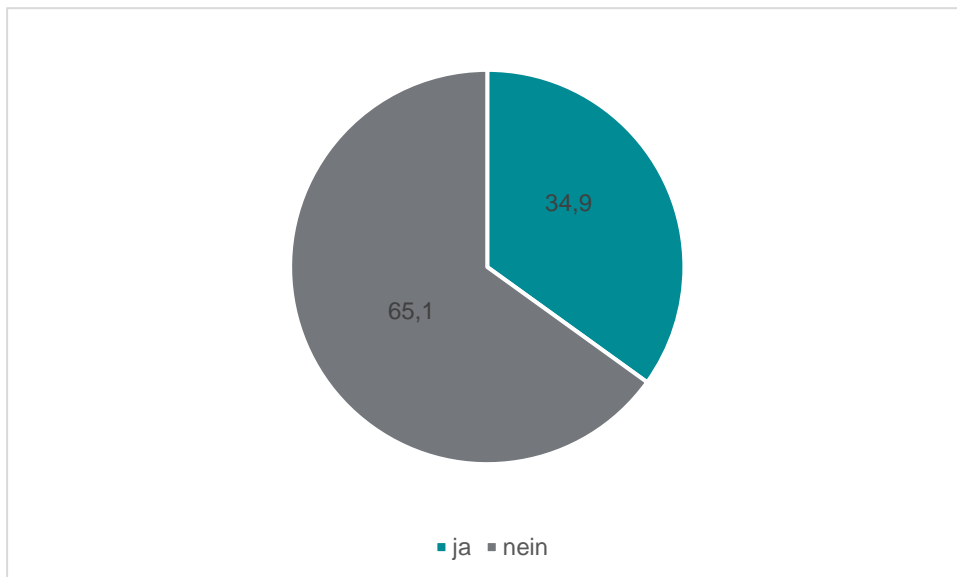
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

2.2 Erklärende Variablen

Als mögliche erklärende Variablen wurden ferner die Betroffenheit durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld, die soziale und wirtschaftliche Einbettung, gemessen an der Beurteilung des eigenen Freundes- und Bekanntenkreises und der wirtschaftlichen Lage sowie die Veränderung des Erwerbsstatus durch die Corona-Pandemie erhoben.

Im Sommer 2020 ist bereits gut ein Drittel der Befragten durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld direkt von der Pandemie betroffen (vgl. Abbildung 26).

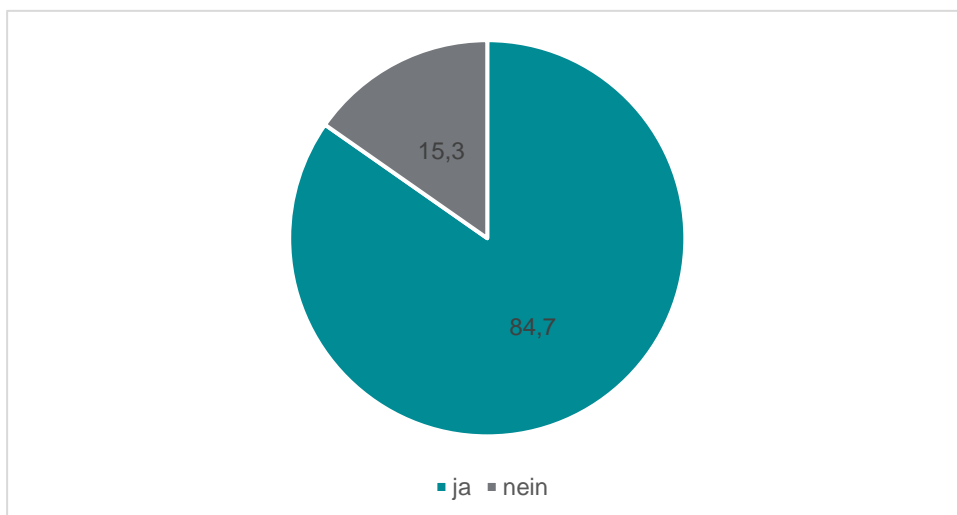
Abbildung 26: Betroffenheit durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Wie zu erwarten, ist zum zweiten Befragungszeitpunkt ein deutlich höherer Anteil der Befragten, nämlich 84,7 Prozent durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld von der Pandemie betroffen (vgl. Abbildung 27).

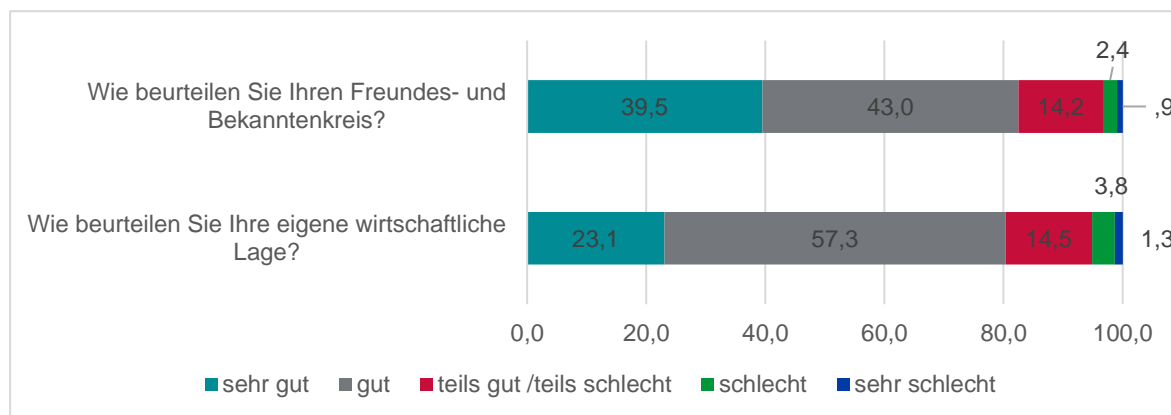
Abbildung 27: Betroffenheit durch Corona-Fälle im persönlichen Umfeld 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Der überwiegende Teil der Befragten 2020 ist nach eigenem Bekunden sozial und wirtschaftlich sehr gut bis gut eingebettet (vgl. Abbildung 28).²⁷ Knapp 40 Prozent beurteilen die Qualität des eigenen Freundes- und Bekanntenkreises als sehr gut, weitere 43 Prozent als gut. Knapp ein Viertel (23,1 Prozent) bescheinigt sich selbst eine sehr gute wirtschaftliche Lage, mehr als die Hälfte (57,3 Prozent) beurteilt diese als gut.

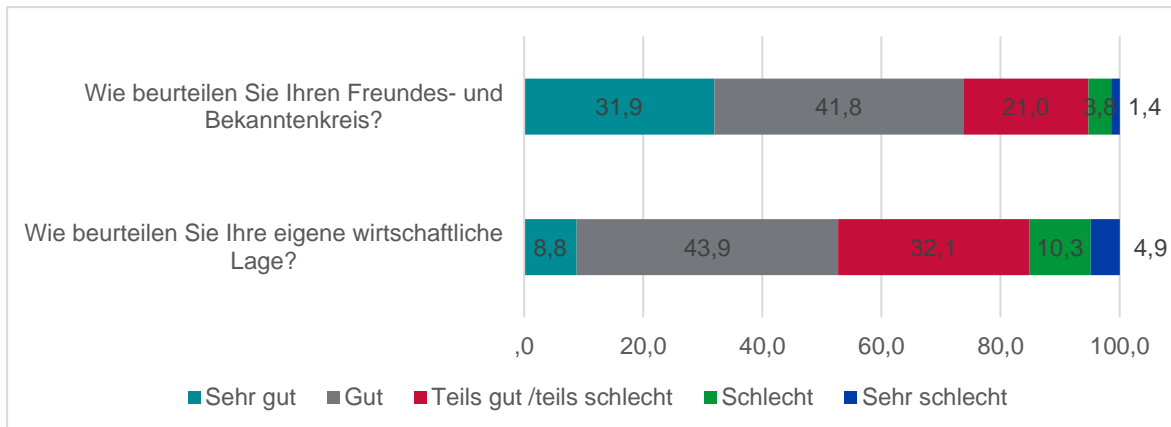
Abbildung 28: Soziale und wirtschaftliche Einbettung 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

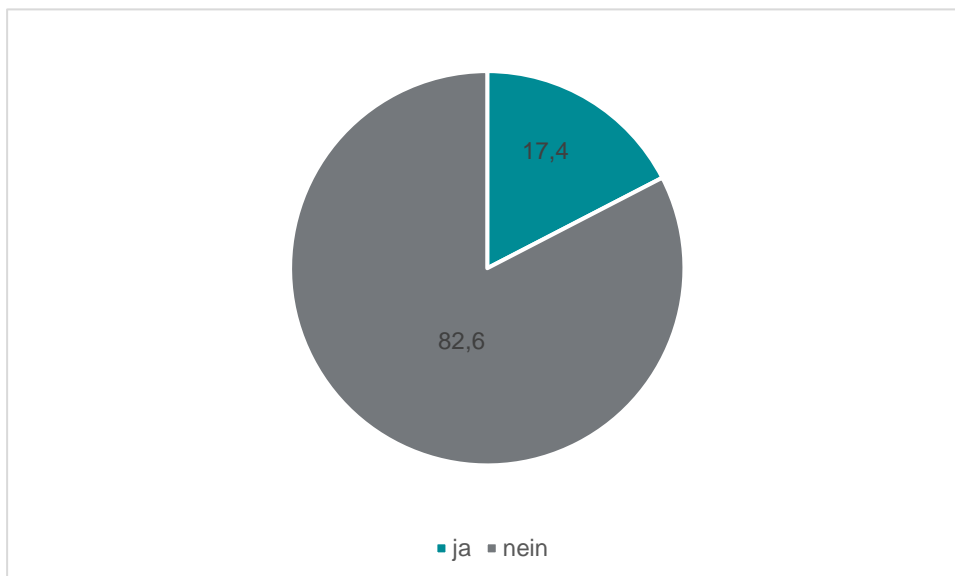
Auch zum zweiten Zeitpunkt bewerten die Befragten ihre soziale und wirtschaftliche Einbettung überwiegend als sehr gut bis gut. Jedoch sind positiven Ausprägungen nicht so stark vertreten wie zwei Jahre zuvor. Nur noch knapp 32 Prozent bewerten die Qualität ihres Freundes- und Bekanntenkreises als sehr gut, weitere knapp 42 Prozent mit gut. Zugleich ist der Anteil derer gestiegen, die die Qualität Ihres Freundes- und Bekanntenkreises mit teils gut / teils schlecht bewerten, auf 21 Prozent gestiegen. Die eigene wirtschaftliche Lage beschreiben nur noch knapp mehr als die Hälfte (52,7 Prozent) als sehr gut oder gut. Gut ein Drittel (32,1 Prozent) bewertet sie als teils gut / teils schlecht und 15,2 Prozent als eher schlecht oder sehr schlecht, was im Vergleich zum ersten Zeitpunkt eine Zunahme um 10 Prozentpunkte darstellt.

²⁷ Wie bereits weiter oben unter 2.1 erläutert, sind bestimmte Personengruppen gemessen an ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung in der Stichprobe überrepräsentiert. Dies dürfte in der vorliegenden Studie auch auf Personen zutreffen, die sozial und wirtschaftlich gut bis sehr gut eingebettet sind. Eine Überprüfung dieser Annahme wird im Rahmen der Erstellung des Abschlussberichts anhand von Daten der allgemeinen Bevölkerungsstatistik bzw. des ALLBUS (Die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, vgl. https://www.gesis.org/allbus/allbus_zuletzt_abgerufen_am_13.06.2021) vorgenommen.

Abbildung 29: Soziale und wirtschaftliche Einbettung 2022

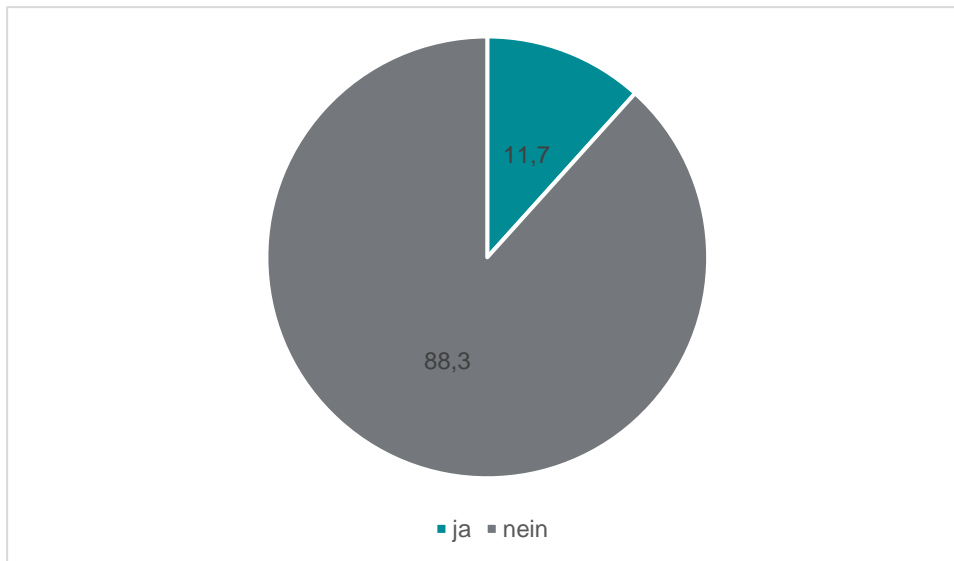
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Weniger als ein Fünftel der Befragten (17,4 Prozent) gibt an, dass sich der Erwerbsstatus durch die Corona-Pandemie verändert hat (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Veränderung des Erwerbsstatus durch Corona-Pandemie 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Zum zweiten Zeitpunkt ist der Anteil der Befragten, die angeben, dass sich der Erwerbsstatus durch die Corona-Pandemie verändert hat, noch geringer (11,7 Prozent, vgl. Abbildung 31).

Abbildung 31: Veränderung des Erwerbsstatus durch Corona-Pandemie 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

3 Generationenbeziehungen vor, während und nach der Corona-Pandemie

Um die Generationenbeziehungen in Bayern vor und während der Corona-Pandemie zu untersuchen, betrachten wir die Generationenbeziehungen gemessen an der Kontakthäufigkeit und deren Veränderungen innerhalb und anschließend außerhalb der Familie.

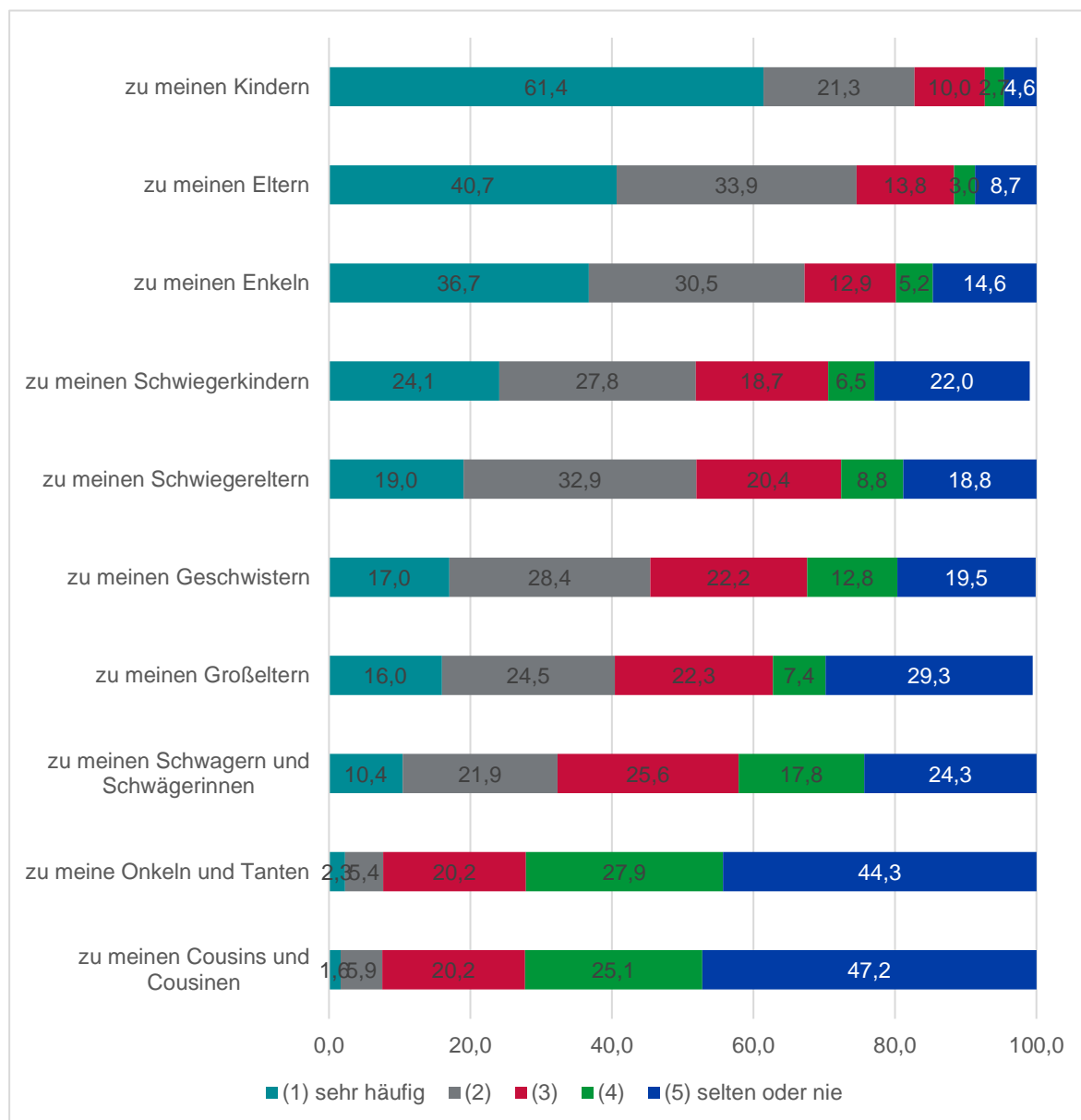
3.1 Generationenbeziehungen innerhalb der Familie

Wie Abbildung 32 zeigt, nimmt der Kontakt zu den Verwandten ersten Grades, vor allem zu den eigenen Kindern den größten Stellenwert in den Generationenbeziehungen innerhalb der Familie ein. So haben vor der Corona-Pandemie, also etwa in der Zeit seit Anfang 2019 mehr als vier Fünftel sehr häufig (61,4 Prozent) oder eher häufig (21,3 Prozent) Kontakt zu ihren Kindern. Mit etwas Abstand folgt der Kontakt zu den Eltern und den Enkeln (den direkten Nachkommen zweiten Grades), den knapp drei Viertel bzw. zwei Drittel vor der Corona-Pandemie (sehr) häufig pflegen.

Eine hohe Kontakthäufigkeit zu den Schwiegerkindern und -eltern hat vor Corona gut die Hälfte der Bayern, ab diesem Personenkreis gewinnt eine mittlere Kontakthäufigkeit für ein Fünftel bis ein Viertel eine größere Bedeutung. Dies gilt auch für die weiteren Verwandten zweiten Grads, den Geschwistern und Großeltern, zu denen noch rd. 45 Prozent bzw. rd. 40 Prozent einen (sehr) häufigen Kontakt haben.

Die geringste Kontakthäufigkeit besteht vor Corona zur Verwandtschaft dritten und vierten Grades, also zu Onkeln und Tanten sowie zu Cousins und Cousinen.

Abbildung 32: Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen Generationen innerhalb der Familie vor der Corona-Pandemie

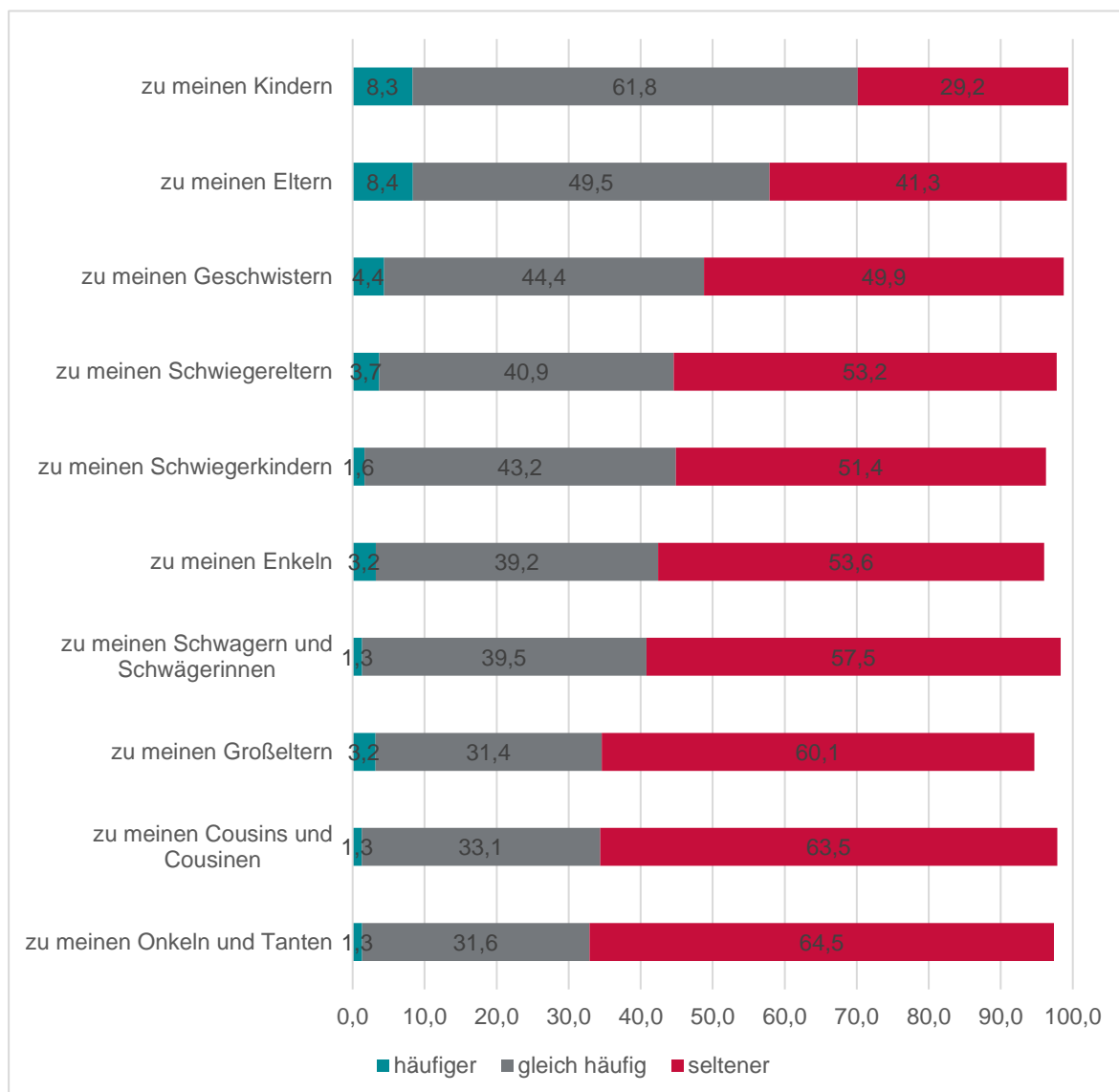


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Was die Veränderungen der Kontakthäufigkeit durch die Corona-Pandemie angeht, zeigt sich in Abbildung 33, dass nur in sehr geringen Fällen eine Intensivierung des Kontakts stattfindet, insbesondere zu Eltern und Kindern, jeweils rd. acht Prozent geben dies an. Etwas mehr als die Hälfte bis zu zwei Dritteln der Befragten reduziert dagegen die Kontakte zu den anderen Generationen innerhalb der Familie – bis auf die Verwandten ersten Grades, also die eigenen Kinder, Eltern und Geschwister.

Dennoch wird auch der Kontakt zu den eigenen Kindern von knapp 30 Prozent, der Kontakt zu den Eltern von gut 40 Prozent und der zu den Geschwistern von rd. der Hälfte eingeschränkt.

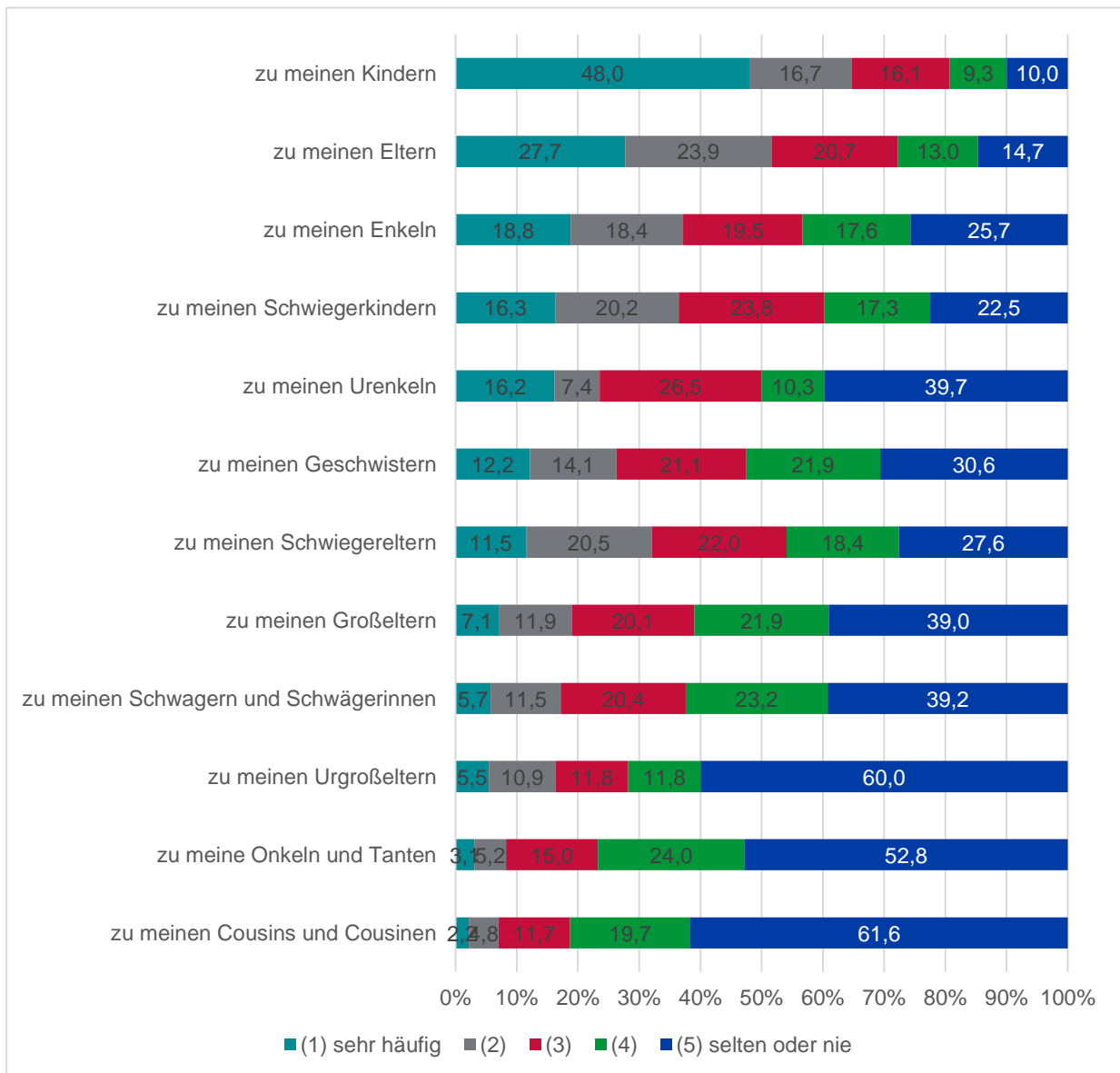
Abbildung 33: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen innerhalb der Familie durch die Corona-Pandemie 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Abbildung 34 zeigt zum zweiten Zeitpunkt, dass auch während der Corona-Pandemie der Kontakt zu den Verwandten ersten Grades den größten Stellenwert einnimmt, auch wenn die Kontakthäufigkeit deutlich weniger geworden ist. So haben während der Pandemie nur noch zwei Drittel sehr häufig (48,0 Prozent) oder eher häufig (16,7 Prozent) Kontakt zu ihren Kindern. Die Eltern bleiben an zweiter Position mit rund der Hälfte (51,6 Prozent), die einen (sehr) häufigen Kontakt angeben. Auch die Kontakthäufigkeit zu den Enkeln und den Schwiegerkindern ist während der Pandemie gesunken, etwas mehr als ein Drittel der Befragten (37,2 Prozent bzw. 36,5 Prozent) geben an, häufig oder sehr häufig Kontakt zu ihnen zu haben.

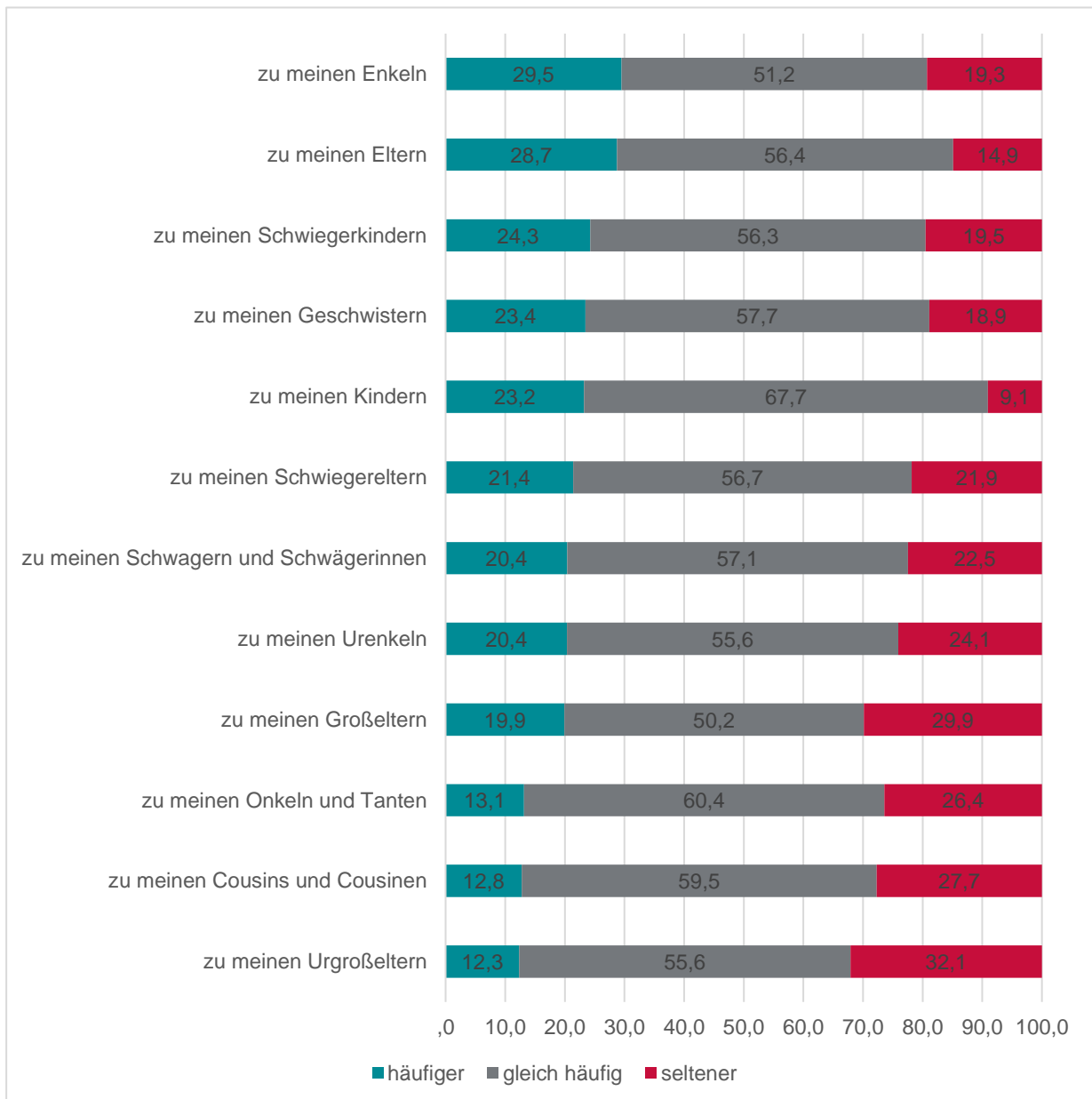
Abbildung 34: Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen Generationen innerhalb der Familie während der Corona-Pandemie



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Im Gegensatz zur ersten Erhebung sind gegen Ende der Pandemie Intensivierungen der Kontakte zu anderen Generationen innerhalb der Familie im Vergleich zu während der Corona-Pandemie festzustellen (vgl. Abbildung 35). Zwar bleiben mehrheitlich zu allen Generationen die Kontakte gleich häufig, jedoch gibt jeweils auch ein nennenswerter Anteil zwischen ca. 20 und 30 Prozent der Befragten an, einen intensiveren Kontakt zu den verschiedenen Gruppen zu haben.

Abbildung 35: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen innerhalb der Familie am Ende der Corona-Pandemie 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

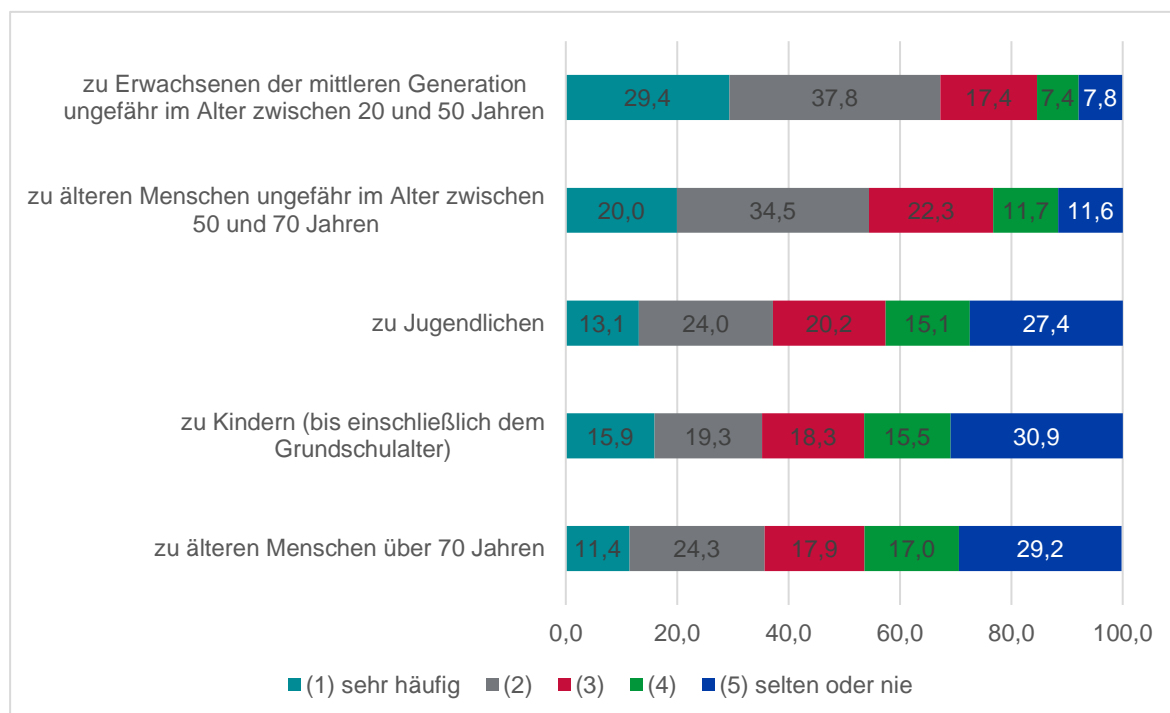
3.2 Generationenbeziehungen außerhalb der Familie

Generationenbegegnungen finden zumeist innerhalb der Familie statt, aber auch die Generationenbeziehungen außerhalb der Familie spielen für den intergenerativen gesellschaftlichen Zusammenhalt eine bedeutende Rolle.

Hier zeigt Abbildung 36, dass vor Corona gut zwei Drittel der Menschen in Bayern (rd. 67 Prozent) außerhalb der Familie (sehr) häufig Kontakt zu Erwachsenen der mittleren Generation ungefähr im Alter

zwischen 20 und 50 Jahren haben. Mehr als die Hälfte (rd. 55 Prozent) hat zudem (sehr) häufig Kontakten zur „jüngeren“ älteren Generation im Alter zwischen 50 und 70 Jahren. (Sehr) häufige Kontakte zu Jugendlichen, Kindern und älteren Menschen über 70 Jahren haben vor Corona nur 37 bis 35 Prozent.

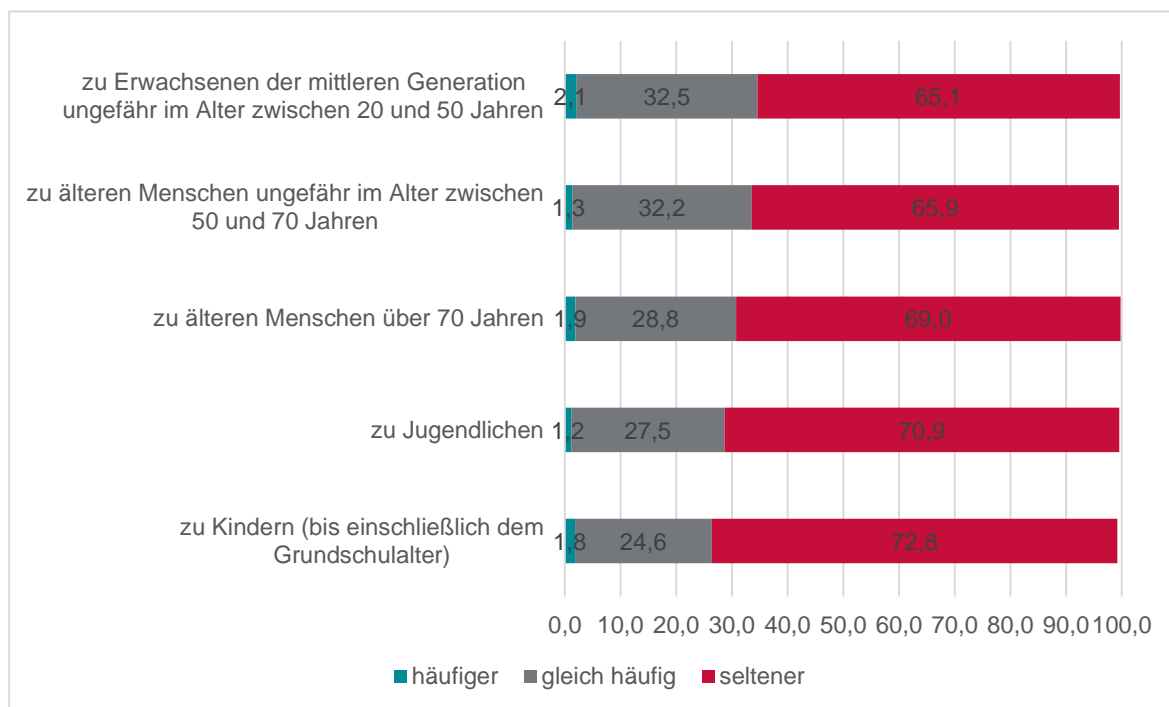
Abbildung 36: Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie vor der Corona-Pandemie



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Außerhalb der Familie geht die Kontakthäufigkeit durch die Corona-Pandemie noch deutlicher zurück als innerhalb der Familie, wie Abbildung 37 zu entnehmen ist. Dabei verringern knapp zwei Drittel der Befragten (65 bis 66 Prozent) ihre Kontakte zur mittleren und jüngeren älteren Generation, zu denen zuvor am häufigsten Kontakt besteht, während knapp drei Viertel (73 Prozent) ihre Kontakte zu Jugendlichen und Kindern verringern.

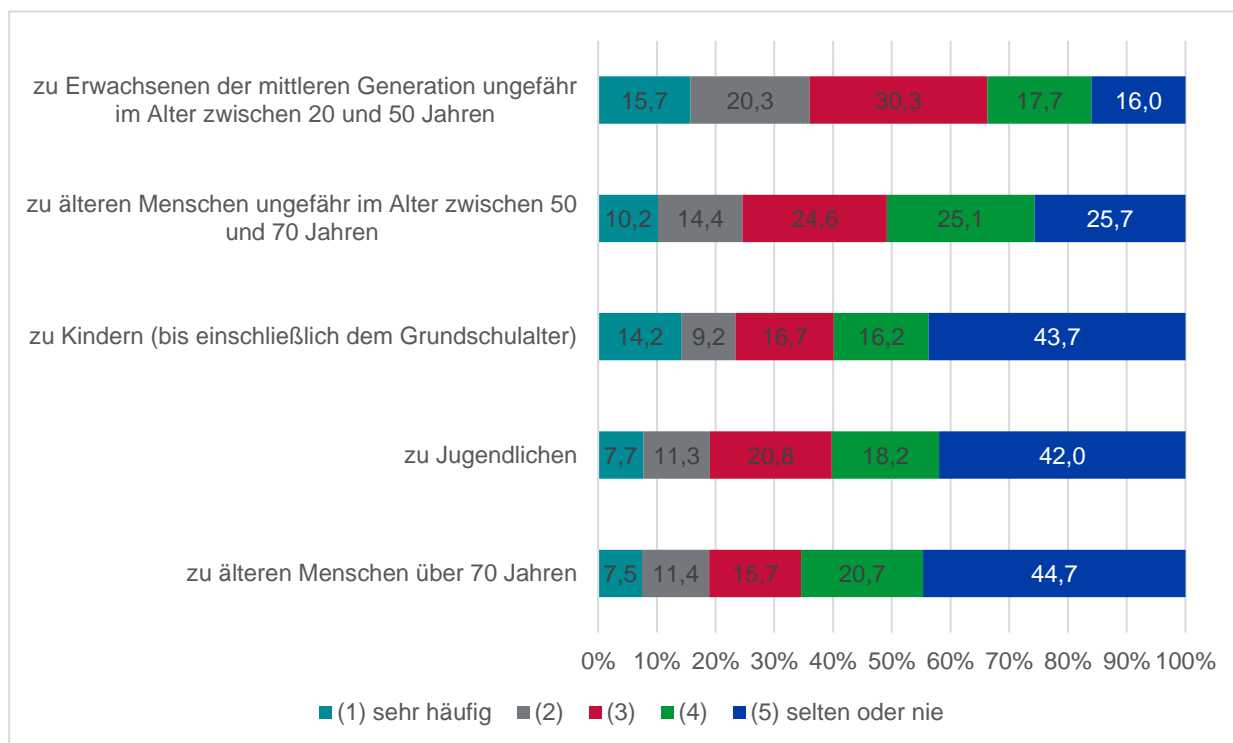
Abbildung 37: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie durch die Corona-Pandemie 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Während der Corona-Pandemie ist die Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie deutlich geringer als vor der Corona-Pandemie (vgl. Abbildung 38). So hat nur rund ein Drittel der Personen (sehr) häufigen Kontakt zu Erwachsenen der mittleren Generation im Alter zwischen 20 und 50 Jahren (36,0 Prozent). Jeweils knapp ein Viertel hat (sehr) häufigen Kontakt zu Älteren zwischen 50 und 70 Jahren (24,6 Prozent) sowie zu Kindern bis einschließlich dem Grundschulalter (23,4 Prozent). Zu Jugendlichen und älteren Menschen über 70 Jahre hat nur knapp ein Fünftel (19,0 bzw. 18,9 Prozent) (sehr) häufigen Kontakt. Besonders auffällig ist, dass weit mehr als die Hälfte der Befragten (59,9 bis 65,4 Prozent) während der Corona-Pandemie weniger häufig (16,2 bis 20,7 Prozent) oder gar nur selten bis nie Kontakt zu Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen ab 70 Jahren haben (42,0 bis 43,7 Prozent).

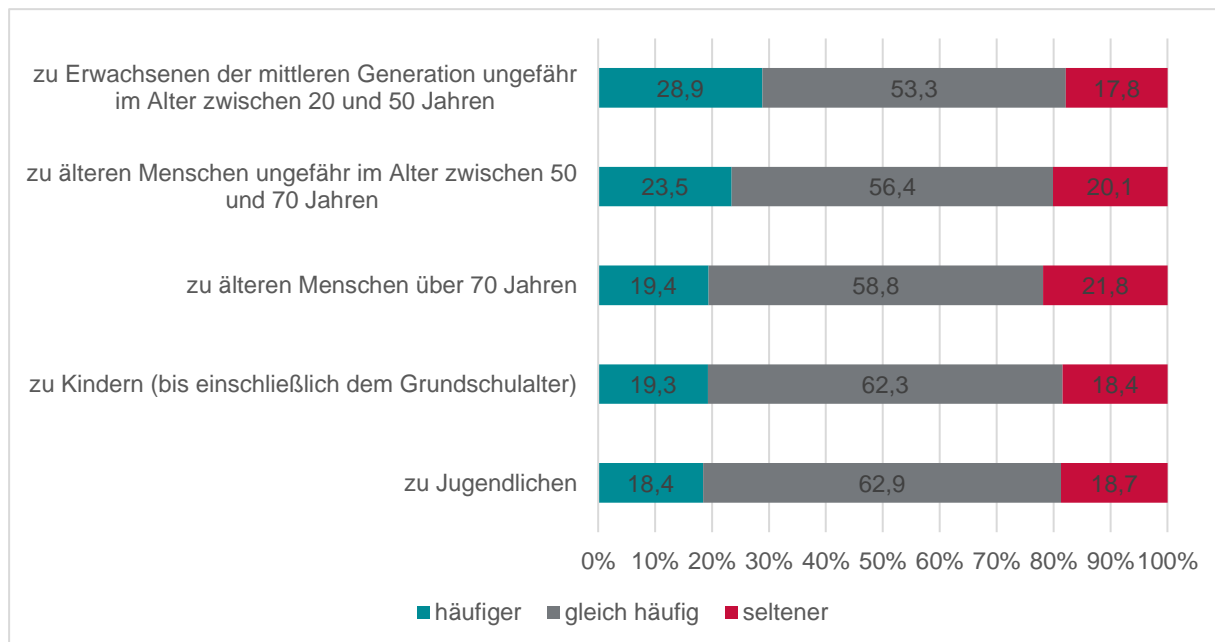
Abbildung 38: Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie während der Corona-Pandemie



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Gegen Ende der Corona-Pandemie intensivieren sich für viele auch die Kontakte zu anderen Generationen außerhalb der Familie im Vergleich zu während der Corona-Pandemie (vgl. Abbildung 39), wobei jeweils mehr als die Hälfte (53,3 Prozent) bis zu knapp zwei Drittel der Befragten (62,9 Prozent) angeben, dass sich die Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen anderen Generationen nicht verändert hat. Jeweils ca. ein Fünftel (17,8 bis 21,8 Prozent) verzeichnet sogar weniger Kontakte zu anderen Generationen als während der Corona-Pandemie.

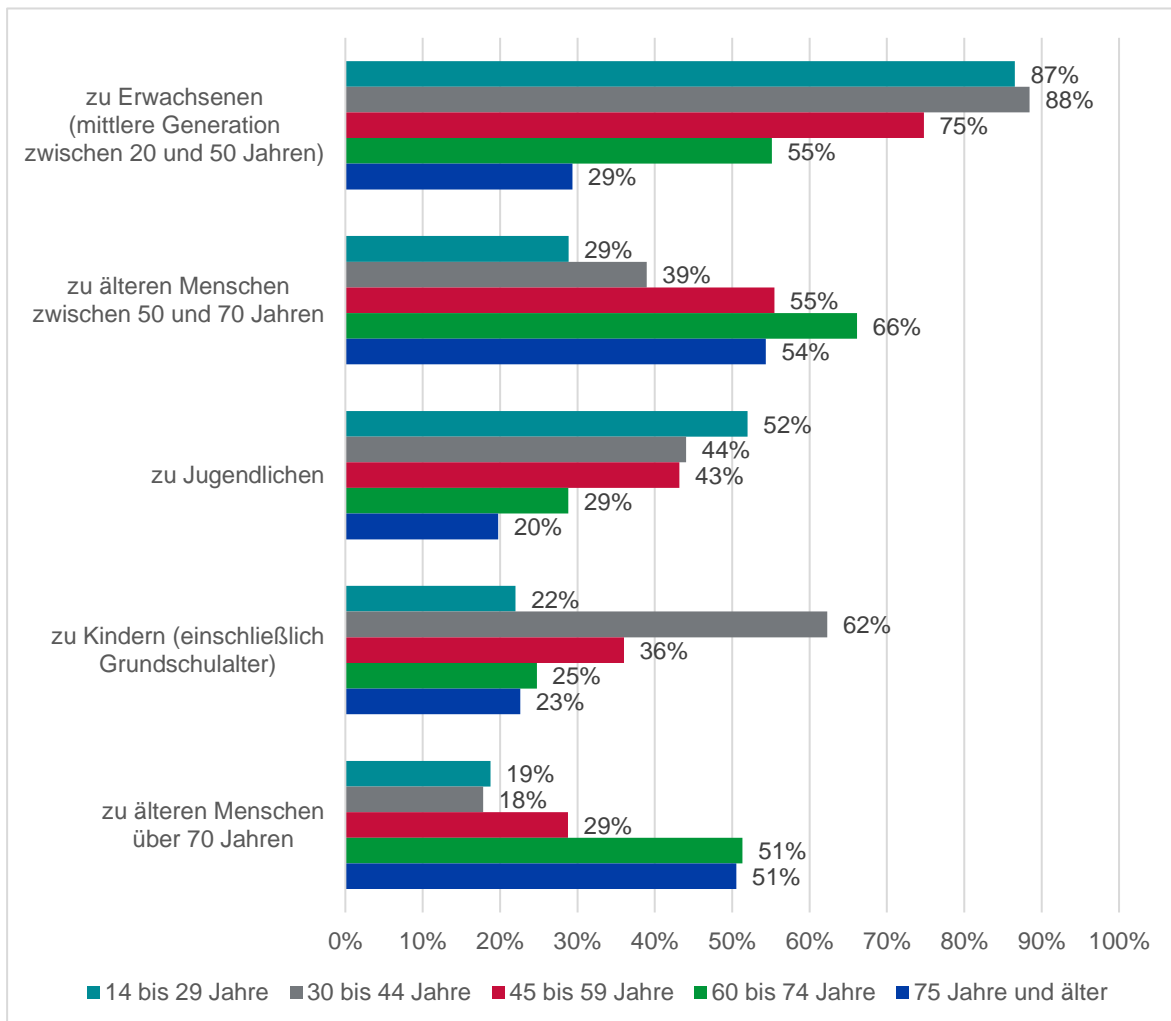
Abbildung 39: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie zum Ende der Corona-Pandemie



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Betrachtet man, zu welchen Generationen vor der Corona-Pandemie (sehr) häufig Kontakt besteht, zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede nach Altersgruppen (vgl. Abbildung 40). So haben sowohl jüngere ältere Menschen (60 bis 74 Jahren) als auch ältere ältere Menschen (ab 75 Jahren) deutlich seltener einen häufigen Kontakt zu den anderen Generationen. Lediglich zu Personen ihrer eigenen Generationen pflegt jeweils gut die Hälfte bis zwei Drittel der Älteren einen (sehr) häufigen Kontakt.

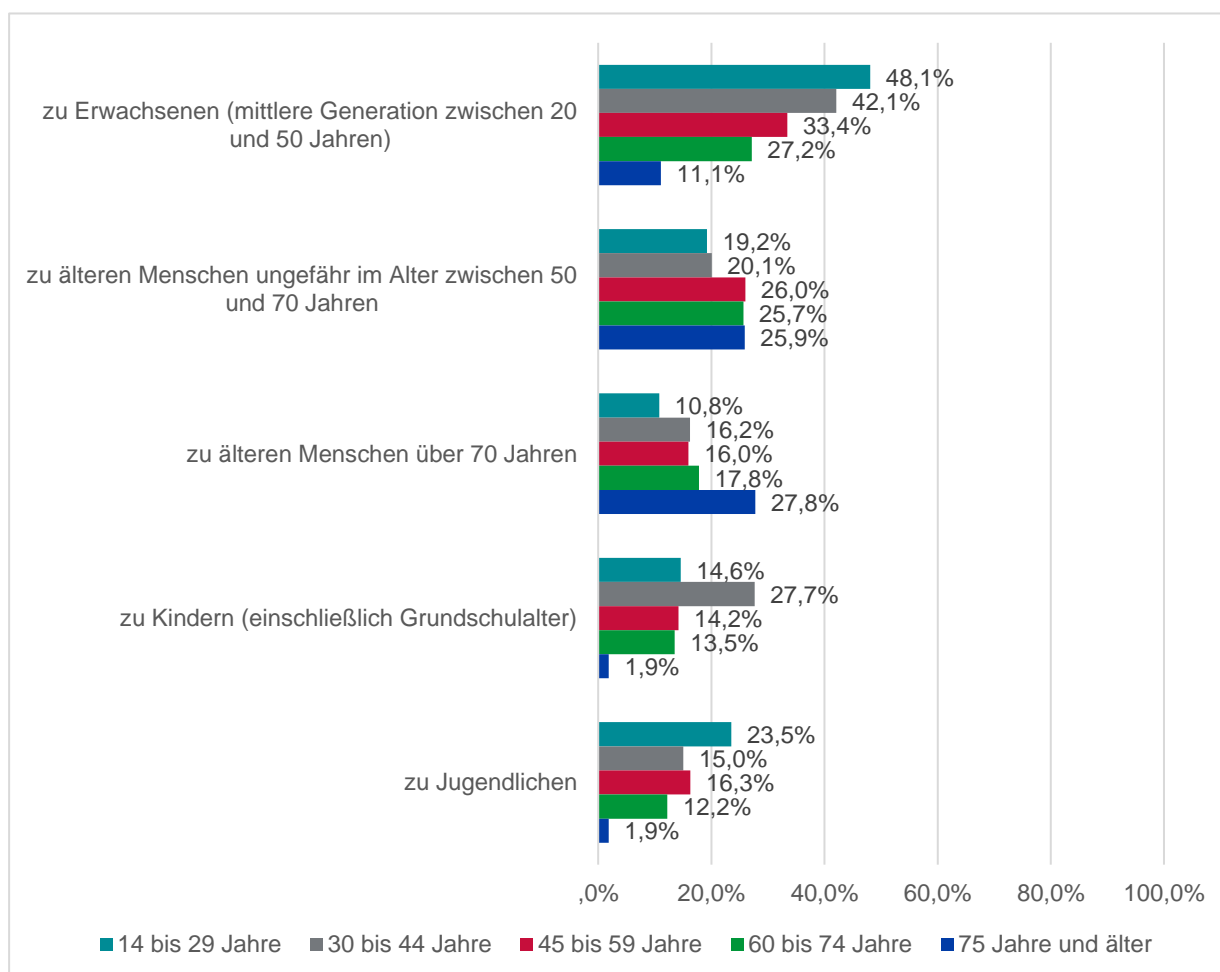
Abbildung 40: Häufiger Kontakt zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen vor Corona



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996), Ausprägung „(1) sehr häufig“ und „(2)“.

Dieses Bild bestätigt sich in der Tendenz auch während der Corona-Pandemie, wobei über alle Altersgruppen hinweg deutlich seltener ein häufiger Kontakt zu anderen Generationen außerhalb der eigenen Familie besteht. Ältere Menschen ab 70 Jahren haben vor allem zu ihrer eigenen Altersgruppe häufiger Kontakt. Dies beläuft sich aber nur noch auf ein Viertel (25,9 Prozent) zu den 50 bis 70-Jährigen sowie auf knapp 27,8 Prozent zu den über 70-Jährigen. Zu Kindern haben weiterhin vor allem die 30 bis 44-Jährigen häufiger Kontakt (27,7 Prozent). Ansonsten zeigt Abbildung 41 deutlich, dass signifikant seltener häufige Kontakte zu den jüngeren und zu den älteren Generationen bestehen und sich diese häufigen Kontakte

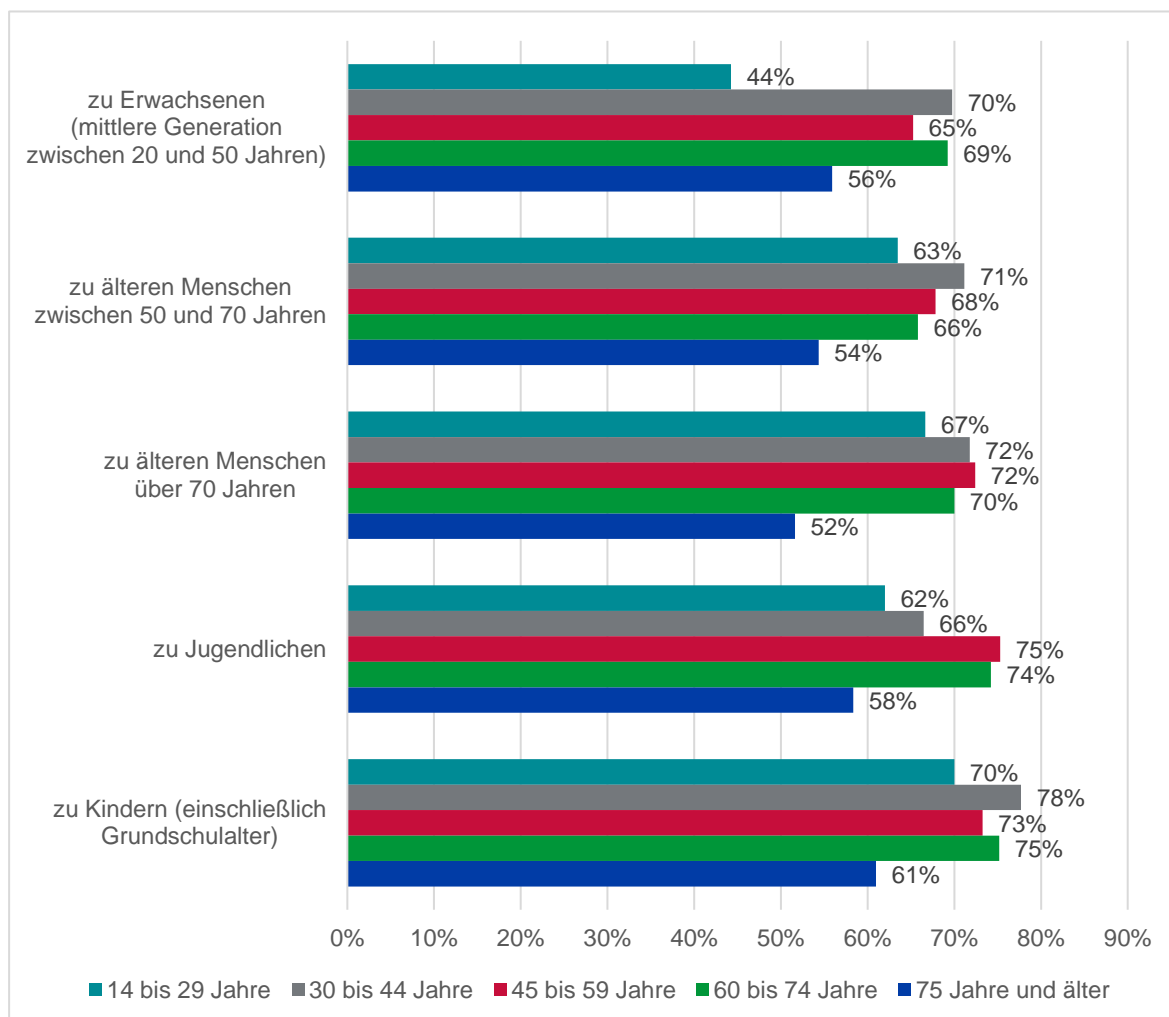
- bei den Älteren auf die eigene ältere Generation
- bei den Jugendlichen auf die Peer Group und
- bei den Kindern auf die Generation der eigenen Eltern sowie der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte konzentrieren.

Abbildung 41: Häufiger Kontakt zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999). Ausprägung „(1) sehr häufig“ und „(2)“.

Betrachtet man die Abnahme der Kontakthäufigkeit nach Altersgruppen im Zuge der Corona-Pandemie im Jahr 2020, zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede (vgl. Abbildung 42). Auf die Frage „Wie haben sich Ihre Kontakte zu anderen Generationen innerhalb Ihrer Familie durch die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie verändert? Hatten Sie häufiger, gleich häufig oder seltener Kontakt zu anderen Generationen?“ berichten vor allem die mittleren Altersgruppen, dass sie seltener Kontakt zu den anderen Generationen haben, als zuvor. Die älteste Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren reduziert dagegen seltener die Kontakte zu den anderen Generationen, wobei diese Altersgruppe bereits vor Corona eine geringere Kontakthäufigkeit zu den anderen Altersgruppen hatte. Die zweite Altersgruppe, die ihre Kontakte vergleichsweise seltener reduziert, ist die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen. Sie verringern ihre Kontakte vor allem zu ihrer eigenen Altersgruppe seltener, den Jugendlichen und Erwachsenen der mittleren Generation.

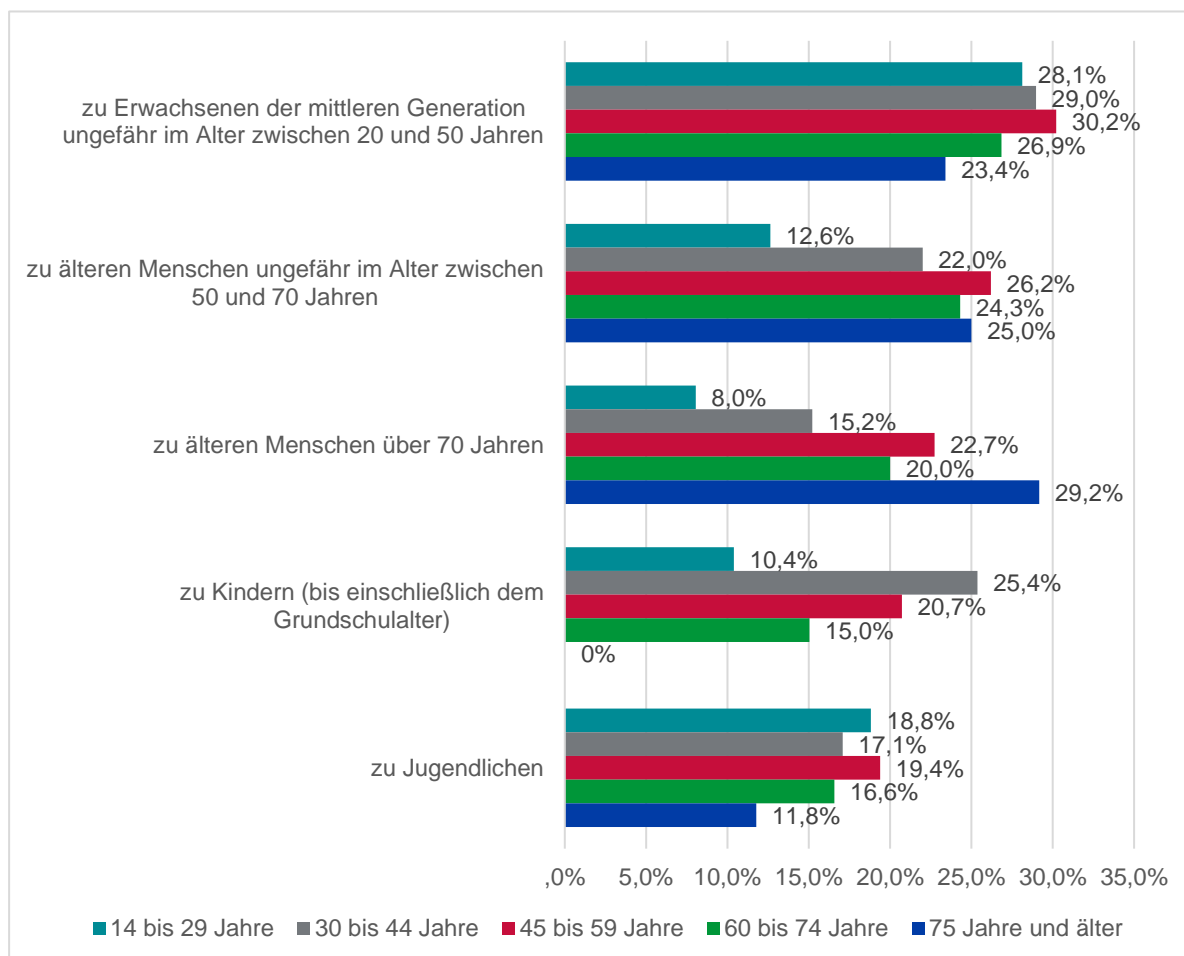
Abbildung 42: Abnahme der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996), Ausprägung „seltener“.

Gegen Ende der Corona-Pandemie 2022 lässt sich über alle Altersgruppen hinweg eine Zunahme häufiger Kontakte zu den verschiedenen Generationen außerhalb der Familie feststellen, die jedoch deutlich geringer ausfällt als die Abnahme häufiger Kontakte durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 (vgl. Abbildung 43). Insbesondere nehmen häufige Kontakte zwischen der jüngeren und der älteren Generation weniger stark zu als zwischen der jüngeren und den mittleren sowie zwischen der ältesten und den mittleren Generationen. Vor allem nehmen häufige Kontakte zwischen den Älteren über 70 bzw. 75 Jahren zu, während häufige Kontakte zu Kindern eher von den mittleren Generationen intensiviert werden und seitens der ältesten Gruppe der 75-Jährigen und Älteren gar nicht zunehmen.

Abbildung 43: Zunahme der Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie nach Altersgruppen 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999). Ausprägung „häufiger“

4 Wertorientierungen und gesellschaftliche Veränderungen

4.1 Wertorientierungen

Im Rahmen dieser Studie wurden folgende Werte in die Formulierung von Wertorientierungen einbezogen, die in der Debatte um die Corona-Pandemie eine herausgehobene Rolle spielen:

- Hedonismus
- Freiheit
- (gesundheitliche) Sicherheit
- Solidarität

Jeder dieser Werte wurde durch zwei Aussagen erfasst, die einander gegenüberstehende Wertorientierungen abbilden. Dabei wurde der Wert „Sicherheit“ auf gesundheitliche Sicherheit spezifiziert und der Wert „Solidarität“ aufgrund seiner zentralen Bedeutung sowohl auf gesellschaftlicher Ebene im Sinne

einer Orientierung auf gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft. Auf der individuellen Ebene wurde darüber hinaus noch einmal nach der Solidarität mit der jungen und älteren Generation unterschieden.

Wie Abbildung 44 zeigt, genießt Solidarität als Orientierung auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt die höchste Zustimmung. 97 Prozent sind überzeugt, „In einer Krisensituation muss die Gesellschaft zusammenhalten“. Zugleich akzeptieren mehr als 90 Prozent, dass die Corona-Pandemie auch eine Einschränkung der eigenen Freiheit und der persönlichen Bedürfnisse erfordert und sind gewillt, sich an die entsprechenden Vorgaben zu halten. Knapp 90 Prozent sind weiterhin der Auffassung, dass gesundheitliche Sicherheit Vorrang genießt.

Im mittleren Feld rangieren die weiteren Orientierungen auf Solidarität auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen sowie nach Generationen:

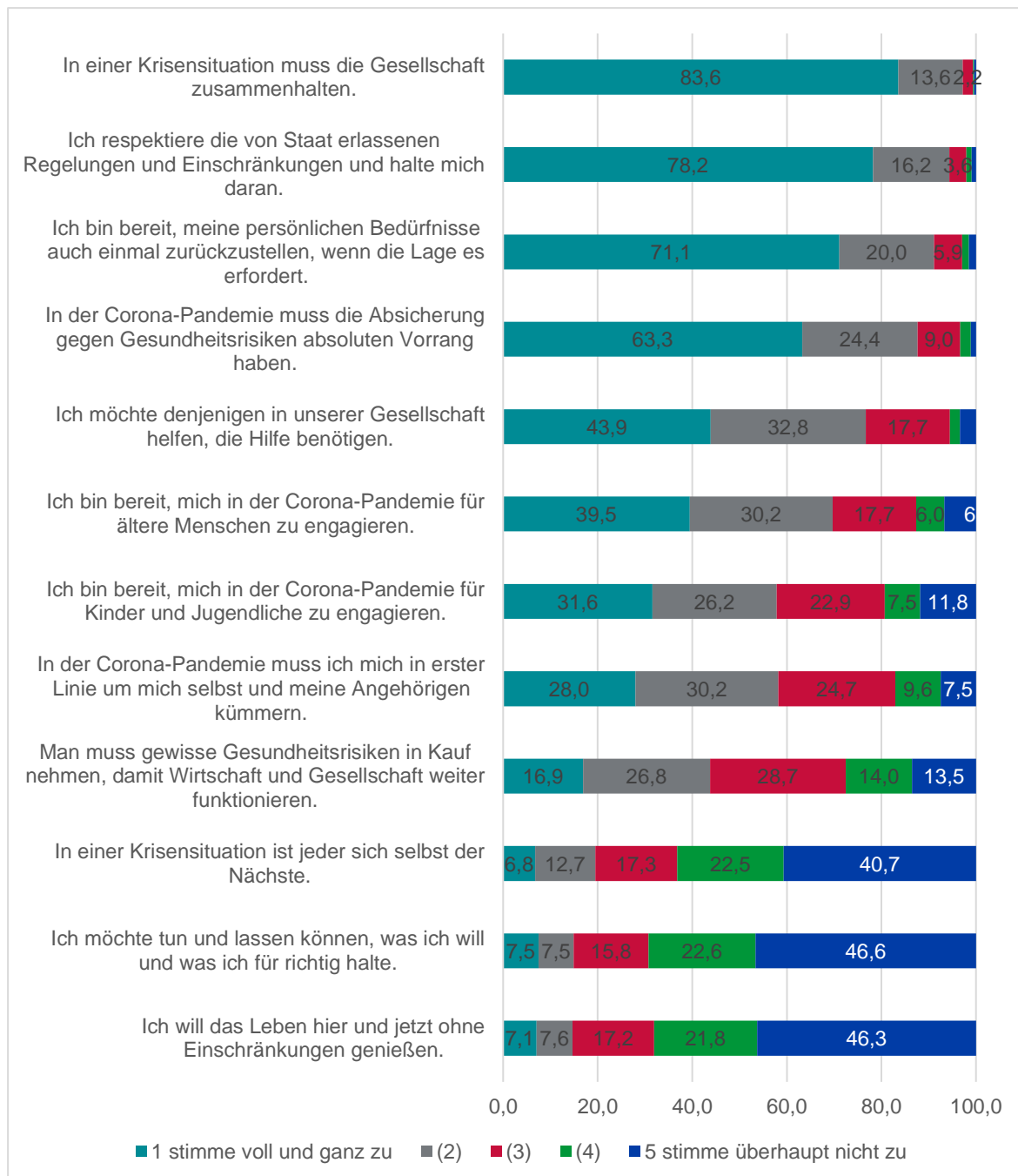
- Ich möchte denjenigen in unserer Gesellschaft helfen, die Hilfe benötigen (Zustimmung: 77 Prozent)
- Ich bin bereit, mich in der Corona-Pandemie für ältere Menschen zu engagieren (Zustimmung: 70 Prozent)
- Ich bin bereit, mich in der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche zu engagieren (Zustimmung: 58 Prozent)

Damit erfahren alle auf den gesellschaftlichen und intergenerativen Zusammenhalt zielenden Aussagen mehr Zustimmung als die gegenüberstehenden Orientierungen, wobei mehr als die Hälfte der Bayerinnen und Bayern (58 Prozent) der Aussage zustimmen, die der individuellen Hilfsbereitschaft entgegensteht: „In der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.“ 40 Prozent räumen zudem der gesundheitlichen Sicherheit einen etwas geringeren Stellenwert bei und sind überzeugt, „dass „man (...) gewisse Gesundheitsrisiken in Kauf nehmen (muss), damit Wirtschaft und Gesellschaft weiter funktionieren.“

Zu den restlichen drei Wertorientierungen fällt die Zustimmung mit 20 bis 15 Prozent deutlich geringer aus, rd. zwei Drittel der bayerischen Bevölkerung lehnt diese vielmehr ab:

- gesellschaftlicher Zusammenhalt: „In einer Krisensituation ist jeder sich selbst der nächste.“
- Freiheit: „Ich möchte tun und lassen können, was ich will und was ich für richtig halte.“
- Hedonismus: „Ich will das Leben hier und jetzt ohne Einschränkungen genießen.“

Abbildung 44: Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Auch zum zweiten Zeitpunkt (Abbildung 45) erhält Solidarität als Orientierung („In einer Krisensituation muss die Gesellschaft zusammenhalten“) mit Abstand die höchsten Zustimmungswerte, wenngleich die Zustimmung mit 82,2 Prozent geringer und in der Ausprägung auch schwächer ausfällt als zwei Jahre zuvor (volle Zustimmung 55,2 Prozent gegenüber 83,6 Prozent im Jahr 2020). Zugleich bleibt es bei der

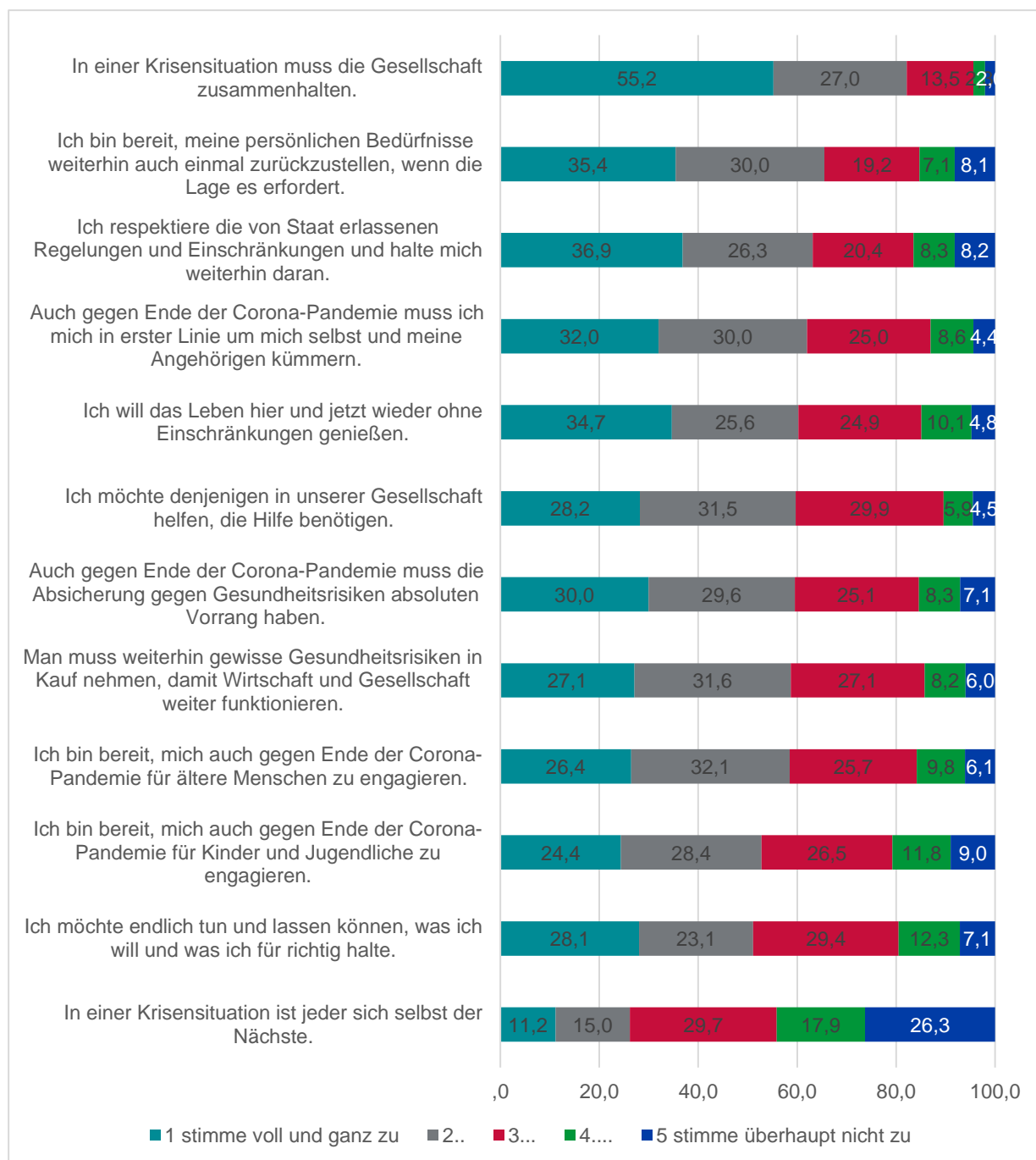
mehrheitlichen Zustimmung, dass die Corona-Pandemie Einschränkungen der persönlichen Freiheit erfordert, und einer großen Bereitschaft, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen (Zustimmung 63,2 Prozent und 65,4 Prozent). Auch bei diesen beiden Aspekten liegt die Zustimmung sowohl in der Summe als auch in der Ausprägung deutlich hinter dem Jahr 2020 zurück. Individuelle Hilfsbereitschaft („Auch gegen Ende der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.“) rangiert dagegen in etwa auf dem gleichen Niveau wie zwei Jahre zuvor (62,0 Prozent).

Dagegen hat die hedonistische Orientierung („Ich will das Leben hier und jetzt ohne Einschränkungen genießen.“) deutlich an Bedeutung gewonnen und erhält nunmehr in etwa die gleichen Zustimmungswerte wie die Orientierungen auf Solidarität auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen (59,7 Prozent) sowie für ältere Menschen (58,5 Prozent) sowie für Kinder und Jugendliche (52,8 Prozent), die gegenüber 2020 an Zustimmung verloren haben.

Auch der Vorrang, der 2020 noch der Absicherung gegen Gesundheitsrisiken eingeräumt wurde, lässt sich 2022 nicht mehr feststellen. Vielmehr halten sich die Zustimmungswerte für die Absicherung gegen und die Inkaufnahme von Gesundheitsrisiken die Waage (59,5 Prozent bzw. 58,7 Prozent).

Rund die Hälfte der bayerischen Bevölkerung stimmt nunmehr auch der freiheitlichen Orientierung zu („Ich möchte tun und lassen können, was ich will und was ich für richtig halte.“), die zwei Jahre zuvor noch mehrheitlich abgelehnt wurde. Lediglich die negative Orientierung auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt („In einer Krisensituation ist jeder sich selbst der nächste.“) erfährt mehrheitlich eine Ablehnung (44,1 Prozent), auch wenn diese geringer ausfällt als 2020.

Abbildung 45: Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

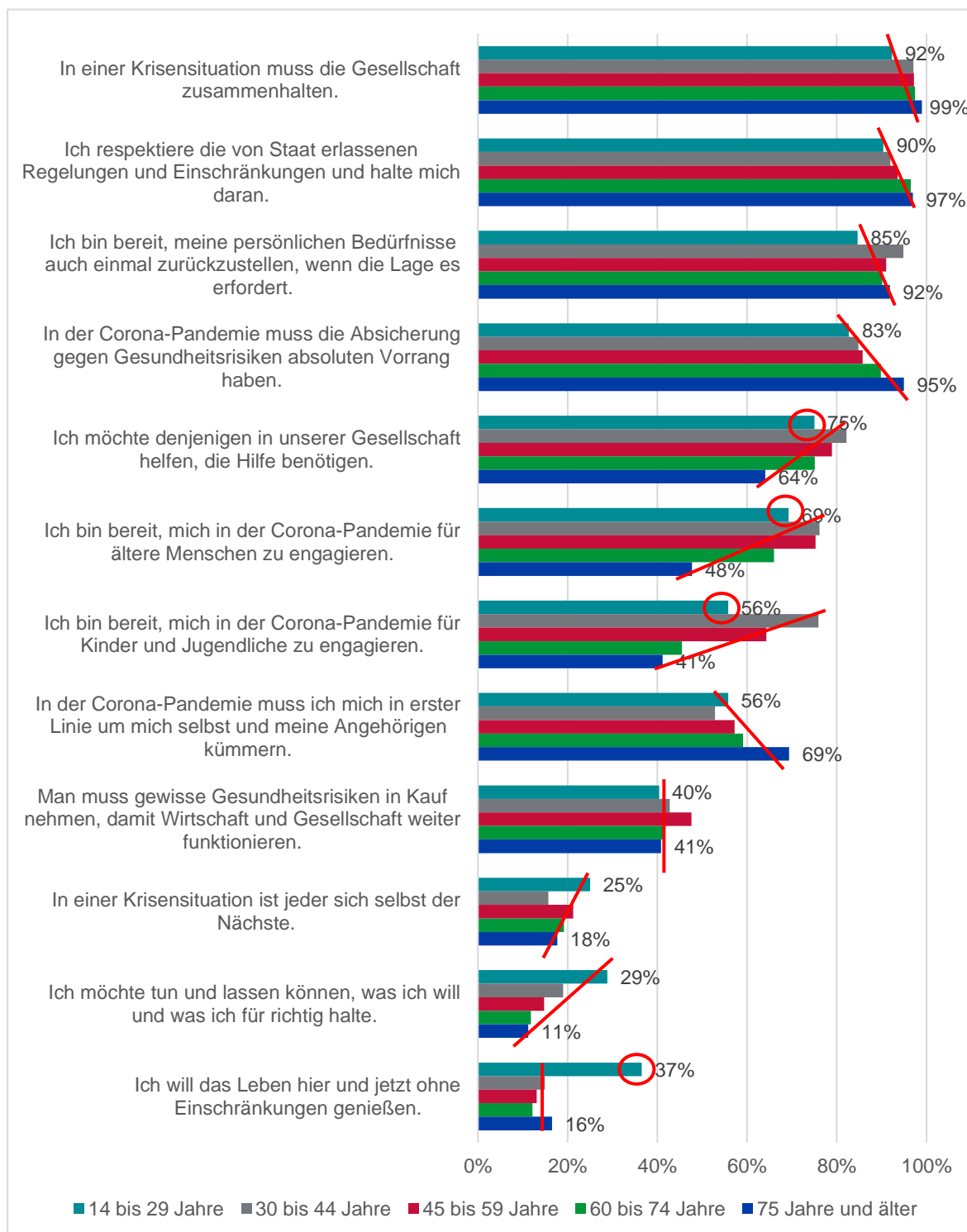
Die Betrachtung der Zustimmung zu den Wertorientierungen nach Altersgruppen macht einige Unterschiede deutlich (vgl. Abbildung 46). So variiert bspw. die Bedeutung von Solidarität im Sinne von gesellschaftlichem Zusammenhalt nur um wenige Prozentpunkte zwischen den Altersgruppen („In einer Kri-

sensituation muss die Gesellschaft zusammenhalten“, 92 bis 99 Prozent). Auch dass die Corona-Pandemie eine Einschränkung der eigenen Freiheit (Zustimmung 90 bis 97 Prozent) und der persönlichen Bedürfnisse (Zustimmung 85 bis 95 Prozent) erfordert, wird von allen Altersgruppen auf hohem Niveau akzeptiert, vor allem von der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen, in der am häufigsten und Jugendlichen im Haushalt leben. Bei diesen drei Wertorientierungen zeigt sich jedoch, dass die jüngste Altersgruppe jeweils etwas seltener zustimmt als die älteren Altersgruppen. Noch deutlich wird dieser Zusammenhang bei der Frage, ob die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken absoluten Vorrang genießt (Zustimmung 14- bis 29-Jährige: 83 Prozent; 75-Jährige und Ältere: 95 Prozent).

Bei den drei folgenden Orientierungen auf Solidarität auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen sowie für ältere und jüngere Menschen zeigt sich, dass die Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen jeweils die höchste Zustimmung aufweist (76 Prozent bis 82 Prozent) und die Zustimmung dann nach Alter deutlich abnimmt, wobei die jüngste Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) diesen Wertorientierungen jeweils häufiger zustimmt (Zustimmung 56 bis 75 Prozent), als die Senioren generationen (Zustimmung 41 bis 64 Prozent). Umgekehrt wird mit zunehmendem Alter die Orientierung auf sich selbst und die eigenen Angehörigen wichtiger (Zustimmung 53 bis 69 Prozent).

Was die Inkaufnahme von Gesundheitsrisiken zugunsten einer funktionierenden Wirtschaft und Gesellschaft angeht, findet sich die höchste Zustimmung bei der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. Eine egoistische Haltung, Freiheitsbedürfnisse sowie eine hedonistische Einstellung zeigen sich dagegen am häufigsten in der jüngsten Altersgruppe (Zustimmung 25 bis 37 Prozent).

Abbildung 46: Zustimmung zu Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996), Ausprägung „(1) stimme voll und ganz zu“ und „(2)“.

Auch zum zweiten Erhebungszeitpunkt werden Unterschiede zwischen den Altersgruppen bei einigen Werteorientierungen deutlich (vgl. Abbildung 47). Die Bedeutung von Solidarität im Sinne von gesellschaftlichem Zusammenhalt ist bei den drei Altersgruppen bis 59 Jahren geringer als 2020, aber auf ähnlich hohem Niveau (78,8 Prozent bis 79,5 Prozent) und steigt über 87,9 Prozent bei den 60 bis 74-Jährigen nahezu auf das Niveau während der ersten Erhebung in der ältesten Gruppe (94,4 Prozent). Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass dem gesellschaftlichen Zusammenhalt während der Krise generationenübergreifend ein besonders hoher Wert beigemessen wird, der mit Abflauen der Krise bei den jüngeren und mittleren Generationen etwas geringer ausfällt, was auf eine Krisenresilienz hindeutet: Die Generationen halten wenn es erforderlich ist in einer Krisensituation besonders eng zusammen.

Noch deutlicher fallen die Unterschiede zwischen den Generationen bei der Zustimmung zur Zurückstellung eigener Bedürfnisse und zu Einschränkungen der persönlichen Freiheit aus. Während die bayerische Bevölkerung unter 60 Jahren ähnliche Zustimmungswerte aufweist, was das Hintenanstellen eigener Bedürfnisse angeht („Ich bin bereit meine persönlichen Bedürfnisse weiterhin auch einmal zurückzustellen, wenn es die Lage erfordert.“ 60,4 Prozent bis 62,6 Prozent), sind die Menschen ab 60 Jahre hierzu in viel höherem Maße bereit, 74,9 Prozent der 60 bis 74-Jährigen stimmen dem zu und sogar 83,3 Prozent der 75-Jährigen und Älteren. Die Akzeptanz zur Einschränkung der persönlichen Freiheit („Ich respektiere die von Staat erlassenen Regelungen und Einschränkungen und halte mich daran.“) liegt bei den unter 45-Jährigen sogar noch niedriger (54,7 bzw. 54,5 Prozent), steigt in der mittleren Altersgruppe etwas an auf 63,6 Prozent und erlangt bei den Älteren wiederum sehr hohe Zustimmungswerte (71,0 Prozent in der Gruppe 60 bis 74 Jahre und 87 Prozent in der ältesten Gruppe).

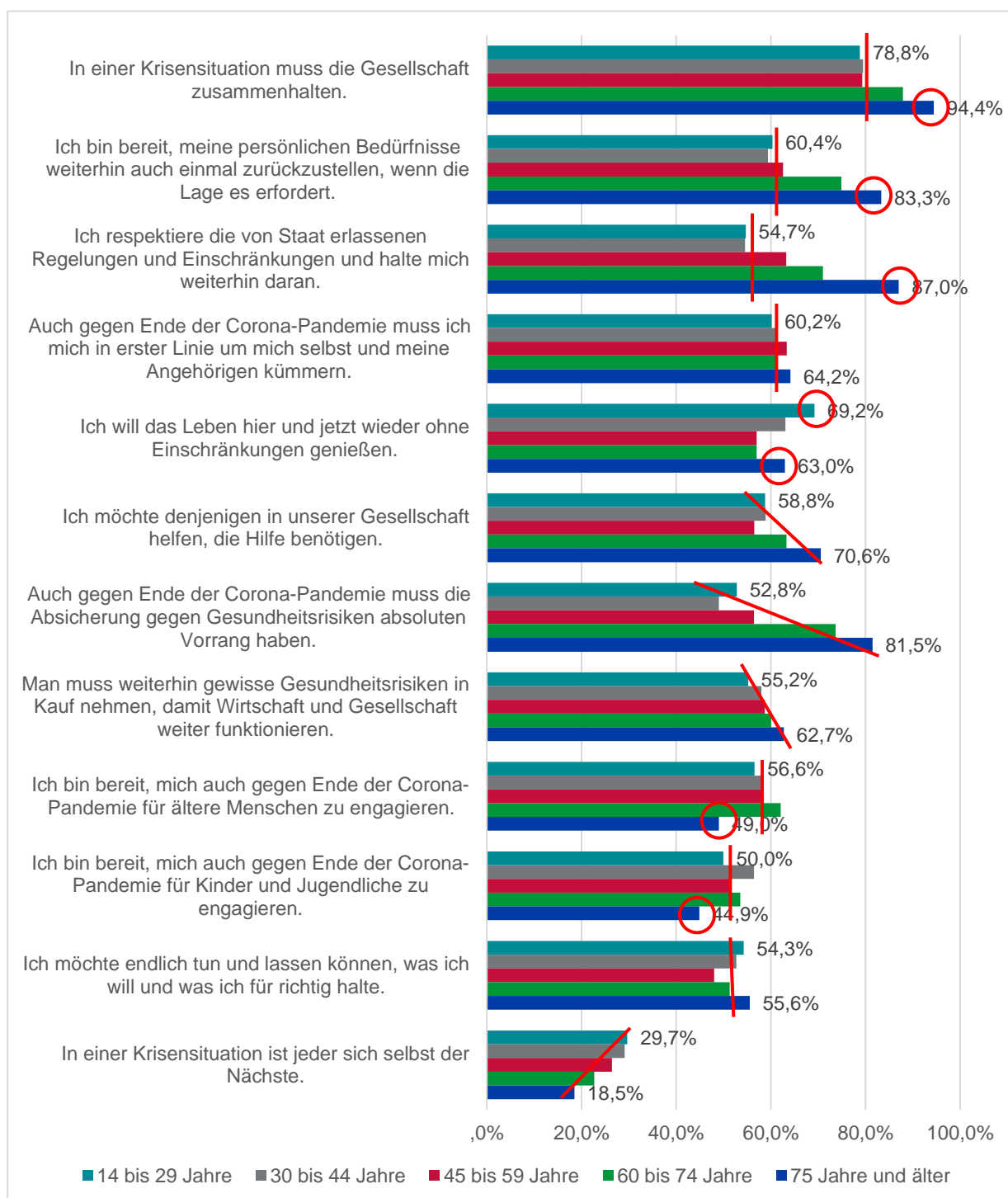
Was die individuelle Hilfsbereitschaft („Auch gegen Ende der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.“) angeht, lassen sich gegen Ende der Corona-Pandemie dagegen keine Unterschiede mehr nach Alter ausmachen (60,2 Prozent bis 64,2 Prozent).

Nicht mehr so klar wie noch im Jahr 2020 lassen sich zudem die hedonistischen Einstellungen und die Orientierung auf die persönliche Freiheit der jüngeren Generation zuordnen. Beide Orientierungen erhalten nunmehr von der jüngsten und der ältesten Generation die höchsten Zustimmungswerte, also den beiden Altersgruppen, die von den Einschränkungen durch die Corona Pandemie am stärksten betroffen waren.

Ein linearer Zusammenhang mit dem Alter zeigt sich bei der Solidarität auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen („Ich möchte denjenigen in der Gesellschaft helfen, die Hilfe benötigen.“). Anders noch als zu Beginn der Pandemie steigt die Zustimmung dazu nun mit zunehmendem Alter (von 58,8 Prozent auf 70,6 Prozent), während die Solidarität mit der älteren Generation bis 75 Jahre kaum variiert (56,6 Prozent bis 62,1 Prozent), dann aber in der ältesten Altersgruppe abnimmt (49,0 Prozent). Auch die Hilfsbereitschaft für jüngere Menschen nimmt erst in dieser Altersgruppe stark ab. Sie ist bei der mittleren Generation mit 56,5 Prozent am höchsten.

Ebenfalls deutlich wird der Zusammenhang mit dem Alter bei der Frage, ob die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken auch gegen Ende der Pandemie absoluten Vorrang haben muss (Zustimmung 14 bis 29-Jährige: 52,8 Prozent, Zustimmung 75 Jahre und älter: 81,5 Prozent). Umgekehrt nimmt aber auch die Zustimmung zur Inkaufnahme von Gesundheitsrisiken zugunsten einer funktionierenden Wirtschaft und Gesellschaft mit dem Alter von 55,2 Prozent auf 62,7 Prozent zu.

Abbildung 47: Zustimmung zu Wertorientierungen in Zeiten der Corona-Pandemie nach Altersgruppen 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999), Ausprägung „(1) stimme voll und ganz zu“ und „(2)“.

4.2 Gesellschaftliche Veränderungen

Neben den Wertorientierungen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie eine Bedeutung spielen, wurden wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie erfragt, wobei jeweils Aussagenpaare zur jüngeren und zur älteren Generation gegenübergestellt wurden, um vorherrschende Alters- und Jugendbilder bzw. die Wahrnehmung der Generationen in Zeiten der Corona-Pandemie zu erfassen.

Dabei wird in Abbildung 48 deutlich, dass sich die Bilder von Jung und Alt in Bezug auf Corona kaum voneinander unterscheiden. Der Blick auf die Generationen und ihre Bedarfe, ihre Betroffenheit, ihre Leistungen sowie ihr Verhalten gleicht sich vielmehr.

So wird beiden Generationen in gleichem Maße von knapp drei Viertel der bayerischen Bevölkerung (75 bzw. 72 Prozent) bescheinigt, dass sie in diesen Zeiten Hilfe, Aufmerksamkeit und Unterstützung der jeweils anderen Generation bedürfen. Gut die Hälfte (54 Prozent) ist zudem überzeugt, dass die Generationen durch die Krise enger zusammenhalten.

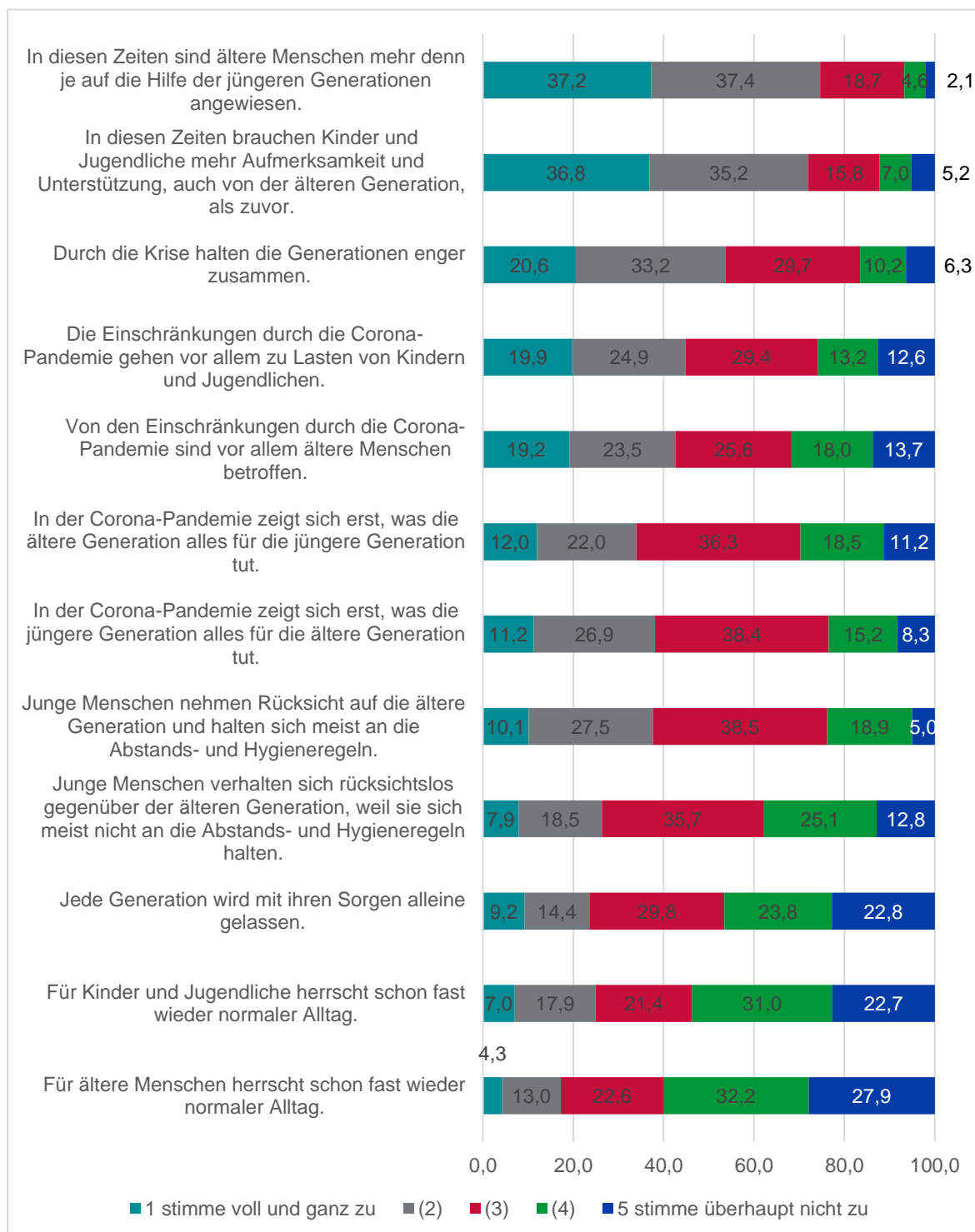
Etwas mehr als zwei Fünftel (45 bzw. 43 Prozent) ist der Auffassung, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie Kindern und Jugendlichen und ältere Menschen gleichermaßen betreffen. Etwas mehr als ein Drittel bzw. knapp zwei Fünftel (34 bzw. 38 Prozent) meint, dass es sich erst in der Corona-Pandemie zeigt, was die beiden Generationen für die jeweils andere Generation leisten.

Was die Rücksichtnahme der jüngeren Generation auf die ältere Generation angeht, sind 38 Prozent überzeugt, dass diese sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln halten, während gut ein Viertel (26 Prozent) ihnen eher rücksichtsloses Verhalten attestiert und dies verneint.

Eine Minderheit von einem Viertel (24 Prozent) meint, dass in der Corona-Pandemie jede Generation mit ihren Sorgen alleine gelassen wird, knapp die Hälfte widerspricht dieser Aussage (47 Prozent).

Auch wenn zum Zeitpunkt der Befragung die Corona-Fallzahlen auf einem relativ niedrigen Stand waren, ist die Mehrheit überzeugt, dass weder für Kinder und Jugendliche (54 Prozent) noch für ältere Menschen (60 Prozent) schon fast wieder normaler Alltag herrscht.

Abbildung 48: Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

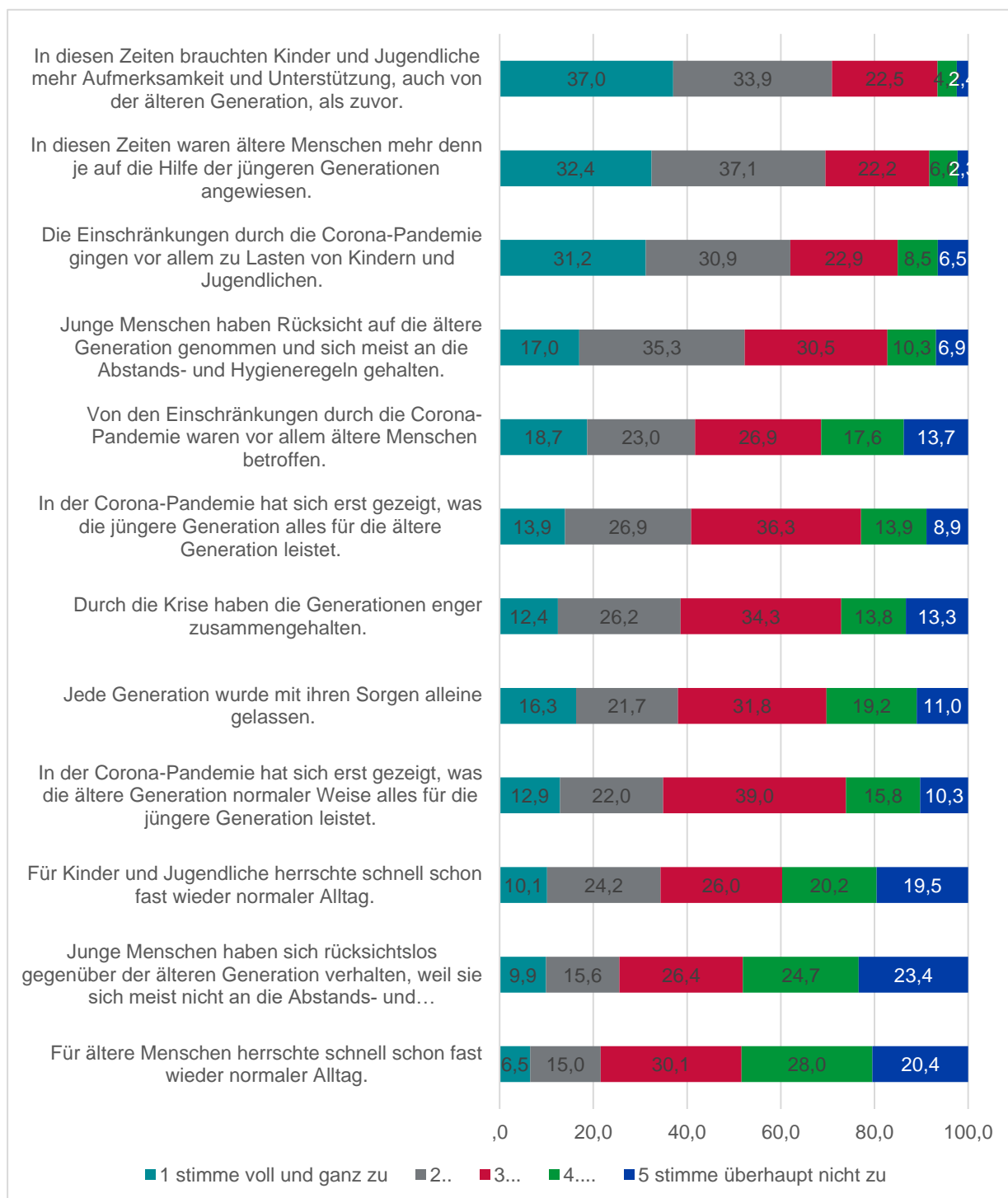
In der zweiten Erhebung finden weiterhin 70,9 Prozent bzw. 69,5 Prozent (siehe Abbildung 49), dass sie Hilfe durch die jeweils anderen Generationen bedürfen. Jedoch sind nur noch 38,6 Prozent überzeugt, dass durch Krise die Generationen enger zusammengehalten haben. Mehr als ein Drittel (34,3 Prozent) stimmen dieser Aussage teils zu, teil nicht zu.

Etwas mehr als drei Fünftel – und damit deutlich mehr als zur Zeit der ersten Erhebung – sind der Auffassung, dass die Einschränkungen vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gingen. Weiterhin etwas mehr als zwei Fünftel (41,7 Prozent) sehen vor allem ältere Menschen durch die Einschränkungen betroffen. Etwa gleichbleibend in ihrer Zustimmung (34,9 Prozent bzw. 40,8 Prozent) wird den beiden Generationen bescheinigt, dass sich erst in der Corona-Pandemie gezeigt hat, was sie für die jeweils andere Generation leisten.

Mehr als die Hälfte (52,3 Prozent) ist im Sommer 2022 der Auffassung, dass die jüngere Generation sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln gehalten haben. Weiterhin gut ein Viertel (25,5 Prozent) attestiert der jüngeren Generation dagegen ein rücksichtsloses Verhalten.

Ein deutlich höherer Anteil der bayerischen Bevölkerung hat gegen Ende der Corona-Pandemie das Gefühl, dass jede Generation mit ihren Sorgen alleine gelassen wurde (38 Prozent). Nur noch knapp über 30 Prozent widersprechen dieser Aussage.

Weiterhin gering ist der Anteil derjenigen, die davon überzeugt sind, dass für Kinder und Jugendliche (34,3 Prozent) bzw. ältere Menschen (21,5 Prozent) schnell schon fast wieder normaler Alltag herrschte.

Abbildung 49: Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999), Ausprägung „(1) stimme voll und ganz zu“ und „(2)“.

Die differenzierte Betrachtung der wahrgenommenen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen macht ebenfalls Unterschiede nach Altersgruppen deutlich (vgl. Abbildung 50). So meinen Ältere deutlich seltener als Jüngere, dass ältere Menschen in diesen Zeiten mehr denn je auf die Hilfe der jüngeren Generationen angewiesen sind. Gleichzeitig sind vor allem Personen mittleren Alters und die älteren Altersgruppen häufiger der Meinung, dass Kinder und Jugendliche mehr Unterstützung und Aufmerksamkeit, auch von der älteren Generation, brauchen, als diese selbst dies meinen. Vor allem die Jungen und die Alten sind zudem häufiger davon überzeugt, dass die Generationen durch die Krise enger zusammenhalten.

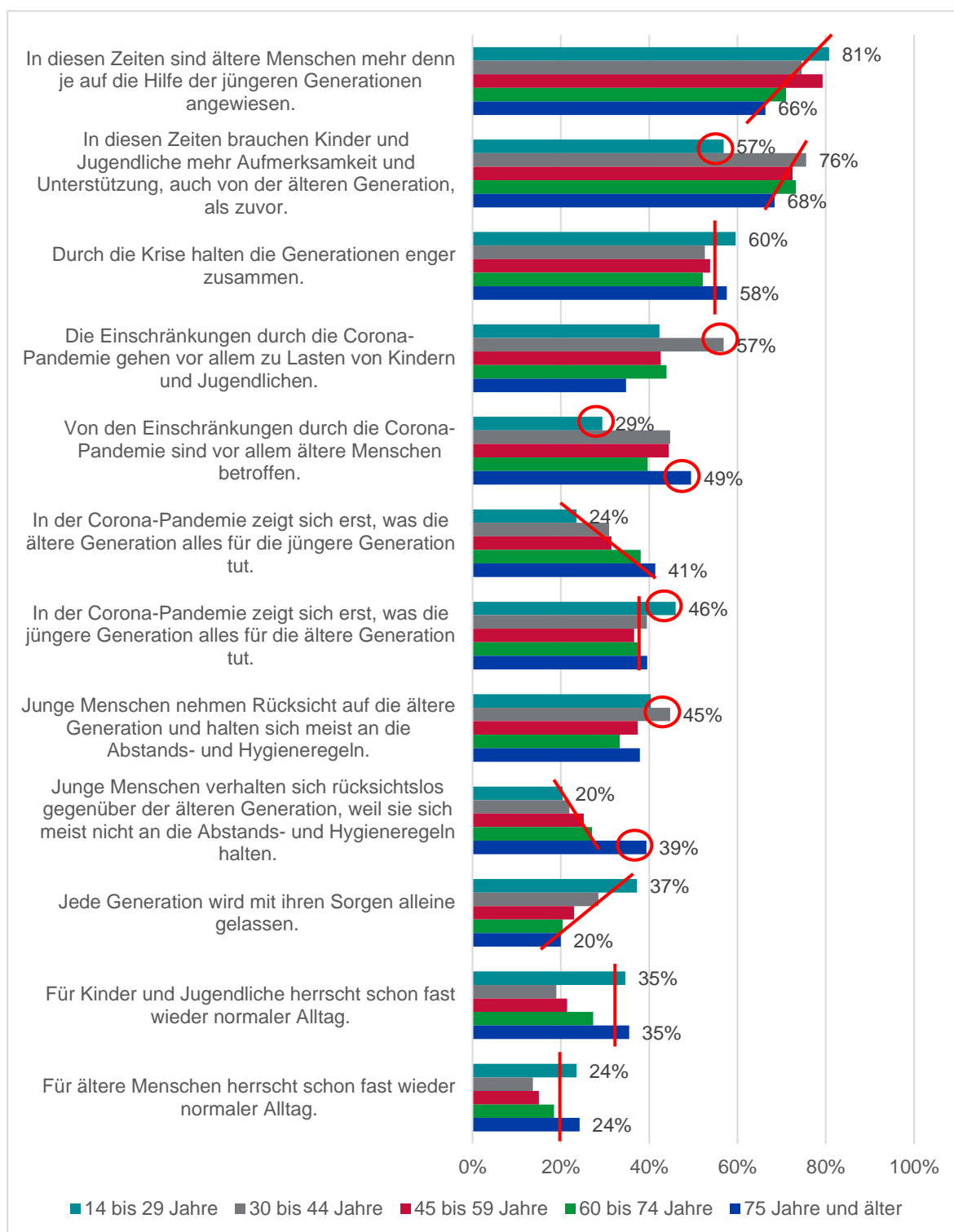
Die Altersgruppe, in der sich am häufigsten Eltern mit Kindern und Jugendlichen finden (30 bis 44 Jahre) ist mit Abstand auch am häufigsten davon überzeugt, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gehen (57 Prozent), während die 75-Jährigen und Älteren dieser Aussage mit Abstand am seltensten zustimmen (35 Prozent). Auch bei der Aussage, dass vor allem ältere Menschen von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betroffen sind, zeigt sich ein Zusammenhang mit der eigenen Betroffenheit. So ist die älteste Altersgruppe am häufigsten davon überzeugt (49 Prozent), während die jüngste Altersgruppe dem am seltensten zustimmt (29 Prozent). Gleichwohl ist die Altersgruppe der „jüngeren“ Älteren etwas seltener davon überzeugt, dass diese Aussage zustimmt, als die mittleren Altersgruppen.

Die Anerkennung der Leistungen, die die Generationen füreinander erbringen, fällt durchaus unterschiedlich aus. Die Zustimmung zu der Auffassung, dass es sich erst in der Corona-Pandemie zeigt, was die ältere Generation normaler Weise alles für die jüngere Generation tut, steigt mit höherem Alter. Die Jüngeren stimmen dem deutlich seltener zu (24 Prozent) als die Älteren (41 Prozent). Umgekehrt finden die Jüngeren häufiger (46 Prozent) als alle anderen Altersgruppen (37 bis 40 Prozent), dass sich erst in der Corona-Pandemie zeigt, was die jüngere Generation für die ältere Generation tut.

Der Aussage, dass sich junge Menschen rücksichtvoll gegenüber der älteren Generation verhalten, stimmen nicht nur die jungen Menschen selbst häufiger zu (40 Prozent), sondern vor allem die Altersgruppe zu, in der häufiger Eltern mit Kindern und Jugendlichen vertreten sind (45 Prozent), während die Auffassung, dass junge Menschen sich rücksichtslos gegenüber der älteren Generation verhalten, weil sie sich meist nicht an die Abstands- und Hygieneregeln halten, vor allem von der ältesten Altersgruppe vertreten wird (39 Prozent). Dabei finden vor allem die jüngeren Menschen, dass jede Generation mit ihren Sorgen alleine gelassen wird (37 Prozent), während ältere Menschen dem deutlich seltener zustimmen (20 Prozent).

Ob für die jüngere und die ältere Generation schon fast wieder Alltag herrscht, befindet die jüngste und die älteste Altersgruppe gleich häufig: jeweils 35 Prozent sind der Meinung, dass dies auf Kinder und Jugendliche zutrifft, jeweils 24 Prozent meinen, dass für ältere Menschen so ist. Die mittleren Altersgruppen stimmen beiden Aussagen jeweils seltener deutlich zu.

Abbildung 50: Zustimmung zu wahrgenommenen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996), Ausprägung „(1) stimme voll und ganz zu“ und „(2)“.

Abbildung 51 zeigt die Unterschiede in den Altersgruppen in der Zustimmung zu gesellschaftlichen Veränderungen gegen Ende der Corona-Pandemie, die zum Teil geringer und zum Teil mit anderen Tendenzen ausfallen als zwei Jahre zuvor. Die mittlere und die beiden älteren Altersgruppen sind nun häufiger als die jüngeren Altersgruppen der Ansicht, dass ältere Menschen auf die jüngeren Generationen angewiesen sind, auch wenn die Unterschiede nicht mehr so deutlich sind. Auch bei der Einschätzung, ob Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit benötigen, gibt es eine Umkehr in der Zustimmung bei den Altersgruppen, wobei hier die jüngste Altersgruppe etwas seltener zustimmt als die übrigen Altersgruppen. Weiterhin ist die Altersgruppe, in der sich am häufigsten Eltern befinden (30 bis 44 Jahre), häufiger davon überzeugt als die übrigen Altersgruppen, dass die Einschränkungen vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gegangen sind (Zustimmung 67,4 Prozent). Gleichwohl zeigt sich in den anderen Altersgruppen eine starke Zunahme bei der Zustimmung zu diesen Punkt im Vergleich zur Erhebung zwei Jahre davor (zwischen 59,3 Prozent und 61,1 Prozent). Dagegen bleibt die Einschätzung der Betroffenheit der älteren Menschen ähnlich verteilt wie in der ersten Erhebung, wobei vor allem die zweitälteste Gruppe der 60 bis 74-Jährigen davon überzeugt ist (49,1 Prozent).

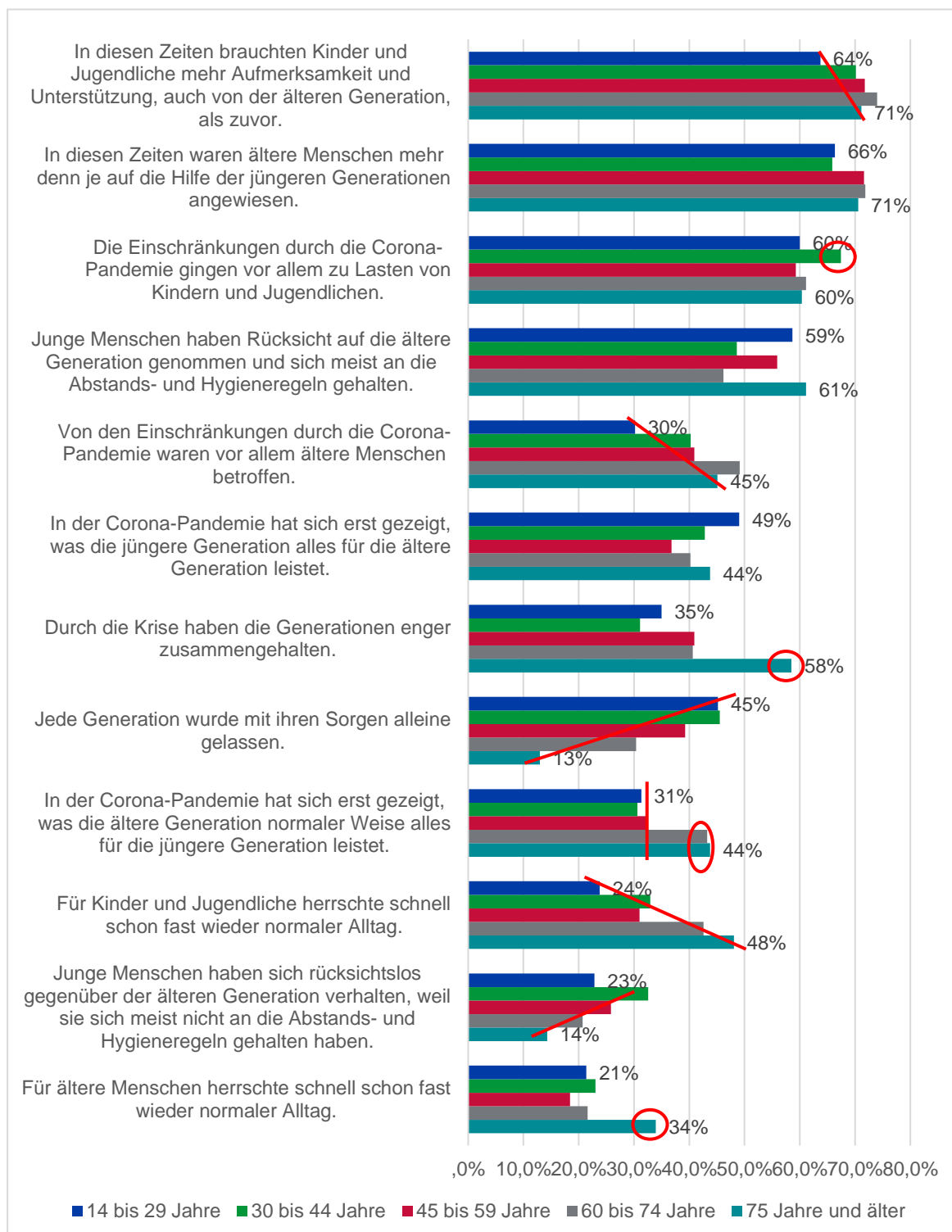
Bei der Anerkennung der Leistungen bleiben die älteren Generationen häufiger überzeugt, dass sich in der Corona-Pandemie gezeigt hat, was sie normalerweise für die jüngeren Generationen tut. Die beiden ältesten Gruppen stimmen hierbei häufiger zu (43,3 Prozent bzw. 43,8 Prozent) als die drei jüngeren Gruppen. Die jüngste Generation stimmt dieser Aussage deutlicher zu als zur ersten Erhebung (31,3 Prozent). Umgekehrt findet die jüngste Generation weiterhin am häufigsten, dass sich in der Corona-Pandemie gezeigt hat, was sie für die ältere Generation leisten (49 Prozent).

Im Gegensatz zur ersten Erhebung ist nur noch in der ältesten Generation eine Mehrheit davon überzeugt (58,5 Prozent), dass durch die Krise die Generationen enger zusammengehalten haben. Hierbei gibt es ein ähnliches Niveau mit leicht steigender Zunahme in den übrigen Altersgruppen. Eine Erklärung dafür könnte darin bestehen, dass die ältere Generation während der Krise Solidarität und Rücksichtnahme zu ihren Gunsten eher erfahren bzw. wahrgenommen hat als die jüngere und mittlere Generation.

Im Vergleich zur ersten Erhebung erfährt die Aussage, dass junge Menschen Rücksicht auf Ältere genommen haben, am meisten Zustimmung in der ältesten Gruppe (61,1 Prozent), gefolgt von der jüngsten (58,7 Prozent) und der mittleren Gruppe (55,9 Prozent). Die Gruppe, in der am meisten Eltern mit Kindern und Jugendlichen vorhanden sind, ist gegen Ende der Corona-Pandemie am häufigsten davon überzeugt, dass junge Menschen sich rücksichtslos gegenüber Älteren verhalten haben (Zustimmung 32,6 Prozent). Die älteste Gruppe (75 Jahre und älter) stimmt hingegen dieser Aussage nun am seltensten zu (14,3 Prozent), also auch seltener als die jüngste Altersgruppe (22,9 Prozent). Dieser Befund weist darauf hin, dass das Bild, das die ältere Generation von der jüngeren Generation hat, möglicherweise im Laufe der Krise positiver geworden ist. Zumal die Älteren den Jüngeren mehr Bedarf an Aufmerksamkeit und Unterstützung bescheinigen, da die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie in ihren Augen vor allem die Jüngeren betroffen haben. Weiterhin finden vor allem die beiden jüngeren Generationen, dass jede Generation mit ihren Sorgen alleine gelassen wurden (45,2 Prozent bzw. 45,5 Prozent). Die älteste Generation bestätigt das deutlich seltener (13,0 Prozent).

Sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für ältere Menschen findet die älteste Generation am häufigsten, dass schnell schon fast wieder normaler Alltag herrschte (48,1 Prozent bzw. 34 Prozent). Während in der Aussage zu Kindern und Jugendlichen eine lineare Steigung bei zunehmender Altersgruppe festzustellen ist, bleiben die Altersgruppen bezüglich der älteren Menschen in ihrer Einschätzung auf einem ähnlichen Niveau – mit Ausnahme der ältesten Altersgruppe.

Abbildung 51: Zustimmung zu wahrgenommenen gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen nach Altersgruppen 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999), Ausprägung „(1) stimme voll und ganz zu“ und „(2)“.

5 Generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung

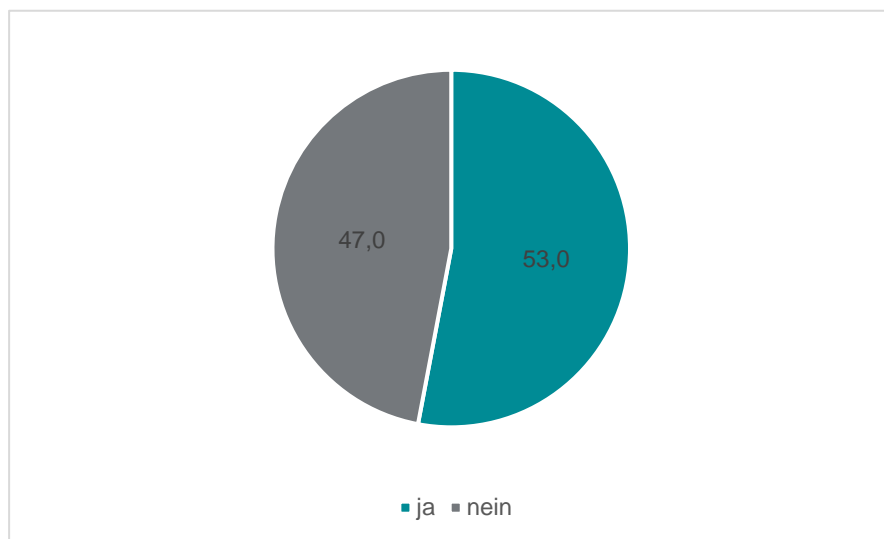
In diesem Abschnitt betrachten wir ehrenamtliches oder nachbarschaftliches Engagement sowie die Inanspruchnahme ehrenamtlicher oder nachbarschaftlicher Hilfe in der Corona-Pandemie, um mehr über Solidarität und Unterstützung zwischen den Generationen zu erfahren.

5.1 Engagement für andere Menschen

Anders als im Freiwilligensurvey, der freiwilliges Engagement in organisationalen Strukturen untersucht²⁸, wurden im Rahmen dieser Studie auch nachbarschaftliche Hilfen in die Abfrage des Engagements für andere Menschen aufgenommen, da diese in der Corona-Pandemie eine große Rolle spielen. Gefragt wurde demnach: „Engagieren Sie sich selbst für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises? Das kann in der Nachbarschaft sein, in einem Verein, einer Kirchengemeinde, einer Initiative oder einem Projekt.“

Im Ergebnis zeigt sich in Abbildung 52, dass sich mehr als die Hälfte der Befragten in Bayern (53 Prozent) während der Corona-Pandemie im Sommer 2020 für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises engagiert. Im Vergleich dazu beträgt die Engagementquote im Jahr 2014 gemäß Freiwilligensurvey bundesweit 43,6 Prozent und in Bayern 47,3 Prozent (vgl. Simonsen et al. 2017: 580, 591).

Abbildung 52: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises 2020

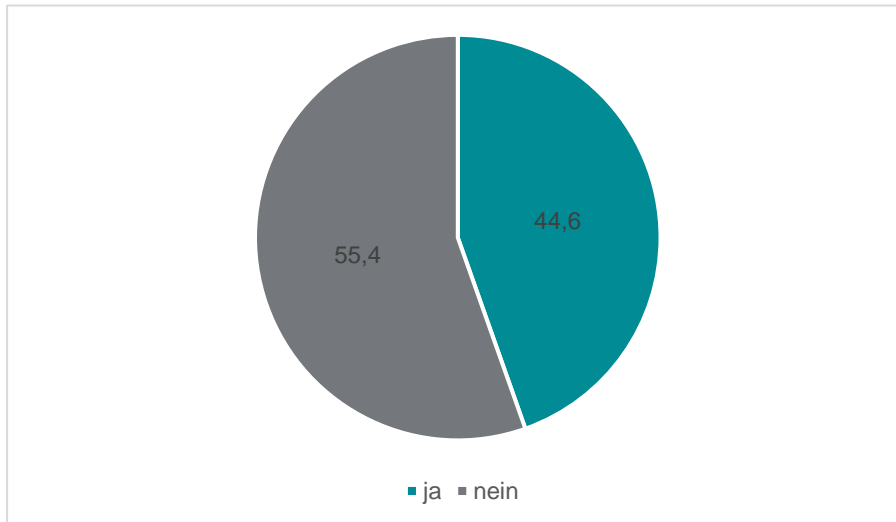


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

²⁸ Die Erfassung freiwilligen Engagements erfolgt im Freiwilligensurvey zweistufig. Zunächst werden Gemeinschaftsaktivitäten, also das Mitmachen in verschiedenen Bereich erhoben, wobei in der Frage auch ein organisatorischer Rahmen der Aktivitäten vorgegeben wird: „Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe.“ (Deutscher Freiwilligensurvey 2014: Erhebungsinstrument, S. 27, im Internet verfügbar unter <https://www.dza.de/forschung/fdz/fws/fws-datendokumentation>, zuletzt abgerufen am 13.06.2021) Für die Bereiche, für die diese Frage bejaht wird, wird in der darauffolgenden Frage auf das freiwillige Engagement abgezielt: „Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.“ (ebd., S. 29).

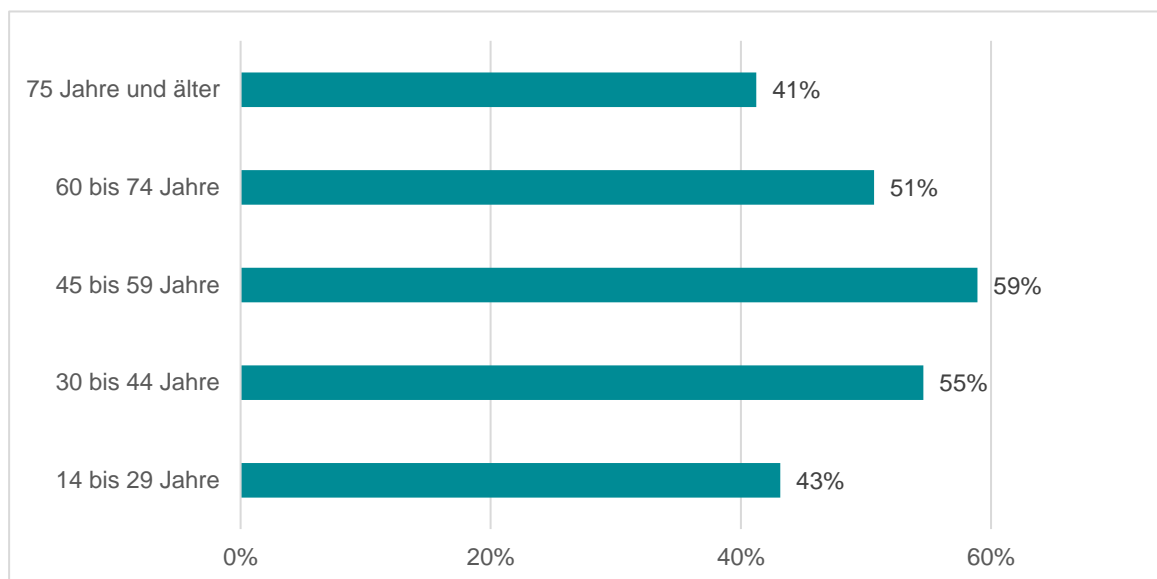
Im Sommer 2022 sind es nur noch 44,6 Prozent und damit weniger als die Hälfte, die sich für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises engagieren (vgl. Abbildung 53).

Abbildung 53: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999),

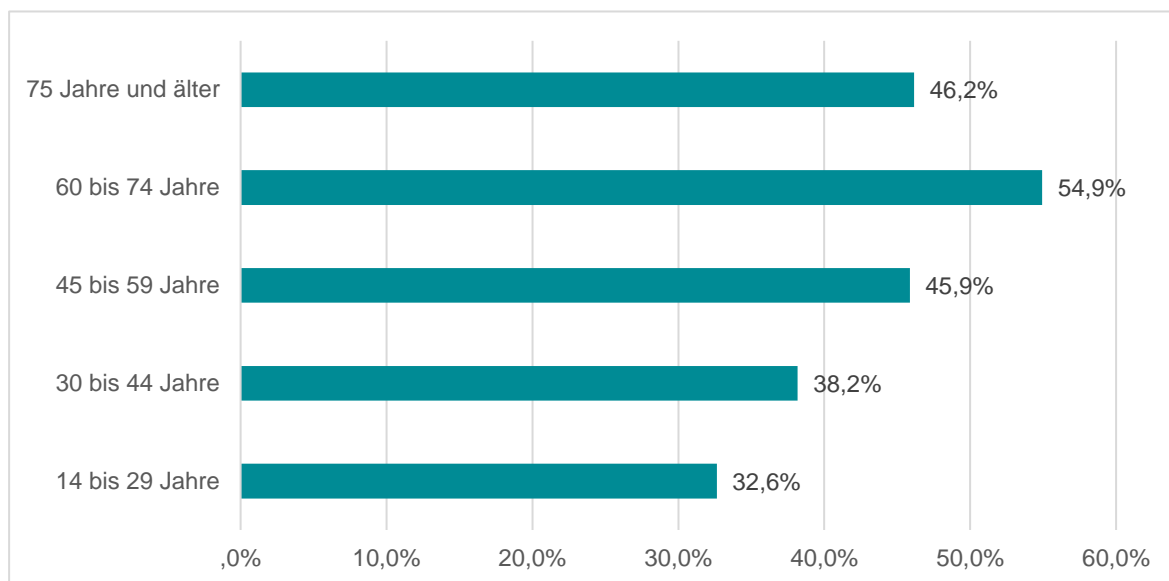
Betrachtet man das Engagement differenziert nach Altersgruppen in Abbildung 54, zeigt sich, dass sich während der Corona-Pandemie die mittlere Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen am häufigsten für andere Menschen außerhalb von Familie und Freundeskreis engagiert (59 Prozent) und das Engagement bei der jüngsten und bei der ältesten Altersgruppe am geringsten ausfällt (43 bzw. 41 Prozent).

Abbildung 54: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises nach Altersgruppen 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Zum zweiten Befragungszeitpunkt ist der Anteil der Engagierten in der Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen höhere als zwei Jahre zuvor und insgesamt am größten (54,9 Prozent) (vgl. Abbildung 55). Auch in der ältesten Altersgruppe liegt die Engagementquote mit 46,2 Prozent höher als 2020 und in etwa so hoch wie in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen (45,9 Prozent). Die beiden jüngeren Altersgruppen engagieren sich außerhalb der Familie wesentlich seltener als im Sommer 2022 (38,2 Prozent bzw. 32,6 Prozent).

Abbildung 55: Engagement für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises nach Altersgruppen 2022

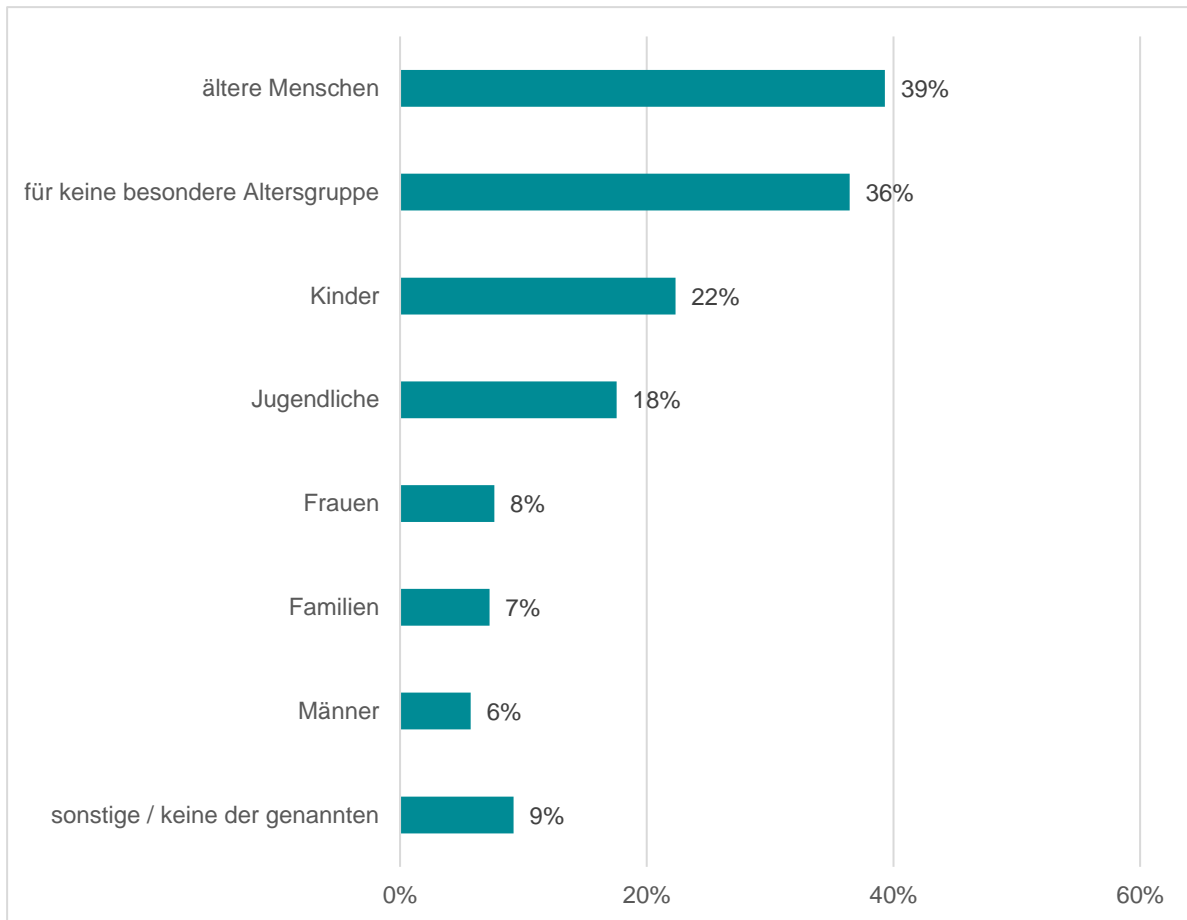


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999),

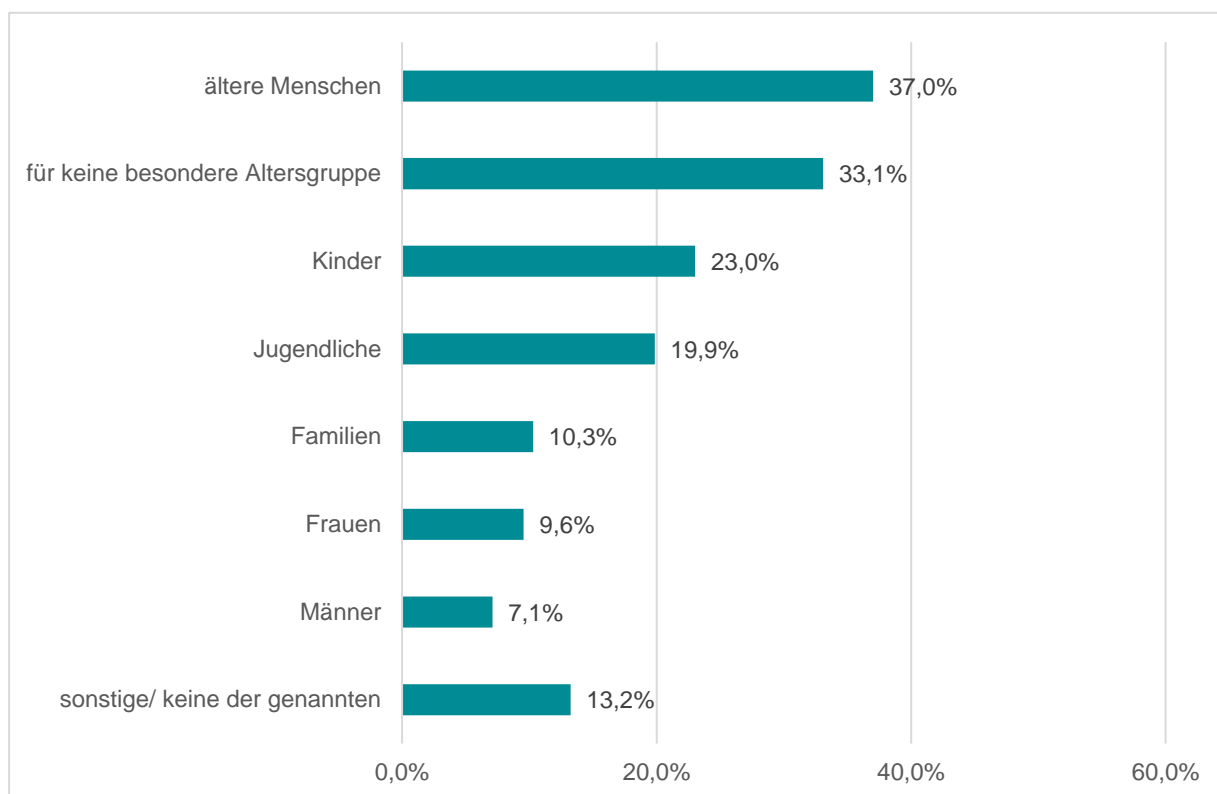
Während der Corona-Pandemie engagieren sich die freiwillig Engagierten am häufigsten für ältere Menschen (39 Prozent)²⁹, für keine besondere Altersgruppe (36 Prozent), für Kinder (22 Prozent) sowie für Jugendliche (18 Prozent, vgl. Abbildung 56 Abbildung 50). Dies bestätigt sich mit leicht veränderten Werten auch zum zweiten Zeitpunkt in Abbildung 57. Lediglich Familien und Frauen haben in der Reihenfolge die Plätze getauscht.

²⁹ Hochgerechnet auf alle Befragten engagiert sich somit ein Fünftel der Menschen ab 14 Jahren in Bayern (21 Prozent) für ältere Menschen.

Abbildung 56: Zielgruppen des Engagements 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

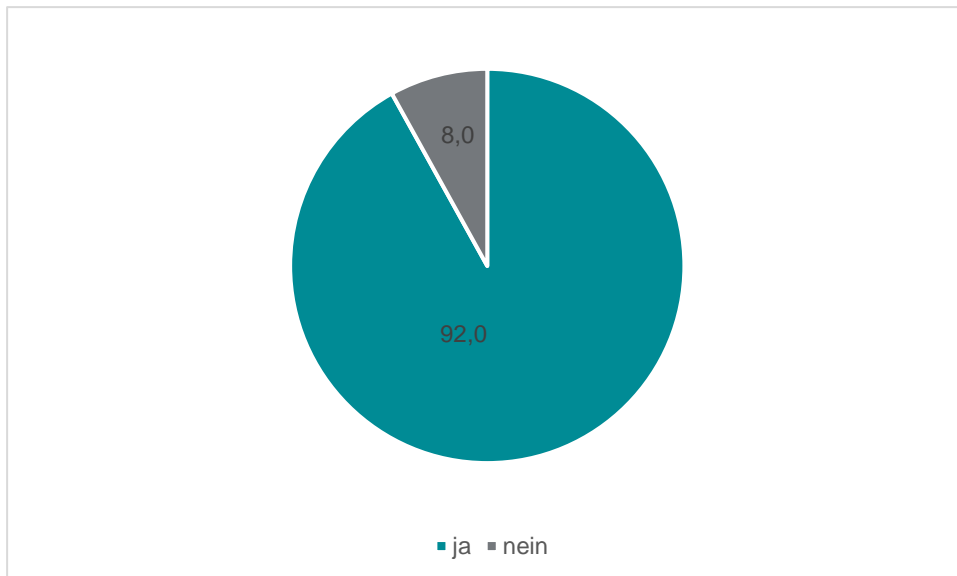
Abbildung 57: Zielgruppen des Engagements 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten (n = 408).

5.2 Veränderungen des Engagements durch die Corona-Pandemie

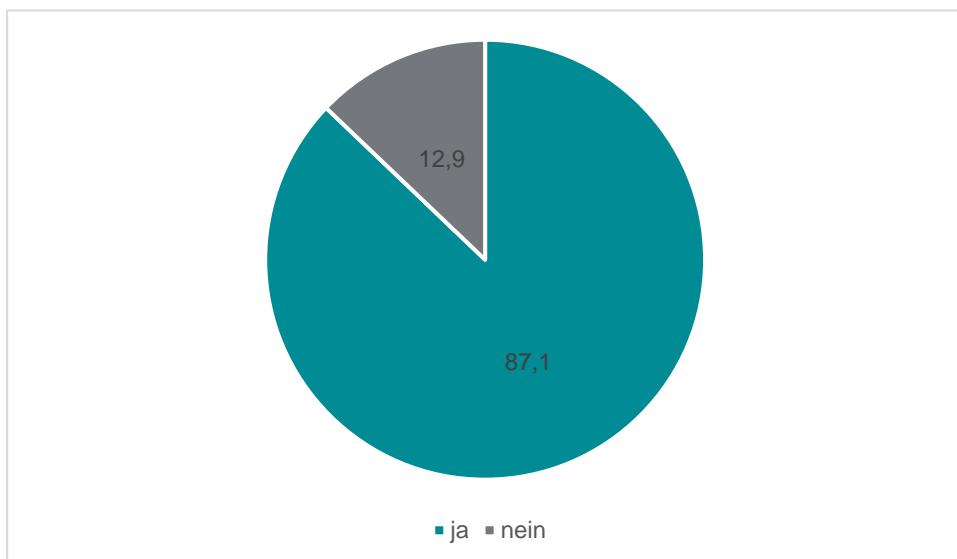
Neun von zehn derjenigen, die sich im Sommer 2020 engagierten, übten ihr Engagement bereits vor der Corona-Pandemie aus (92 Prozent, vgl. Abbildung 58). Dieser Wert liegt zum zweiten Befragungszeitpunkt etwas niedriger (87,1 Prozent, vgl. Abbildung 59).

Abbildung 58: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

Abbildung 59: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt 2022

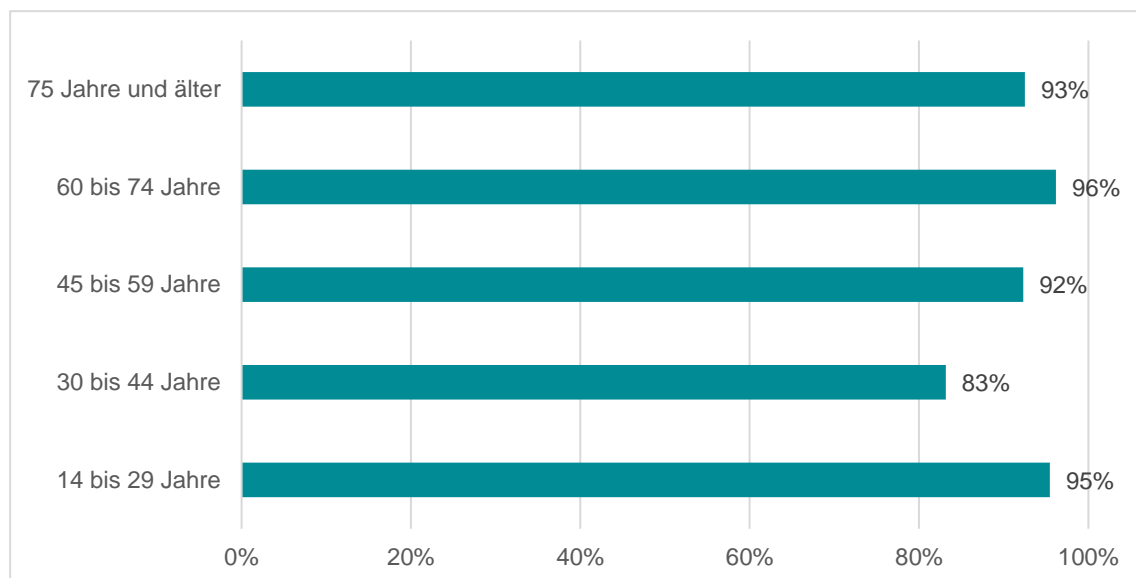


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten (n = 408).

Hinsichtlich der Altersgruppen zeigt sich im Sommer 2020, dass insbesondere unter den 30- bis 44-Jährigen ein größerer Anteil (17 Prozent, vgl. Abbildung 60) zu finden ist, die ihr Engagement erst mit der

Corona-Pandemie neu aufgenommen haben. Mit 55 Prozent ist dies die Altersgruppe mit der zweihöchsten Engagementquote nach den 45- bis 59-Jährigen mit 59 Prozent (vgl. oben Abbildung 54).³⁰

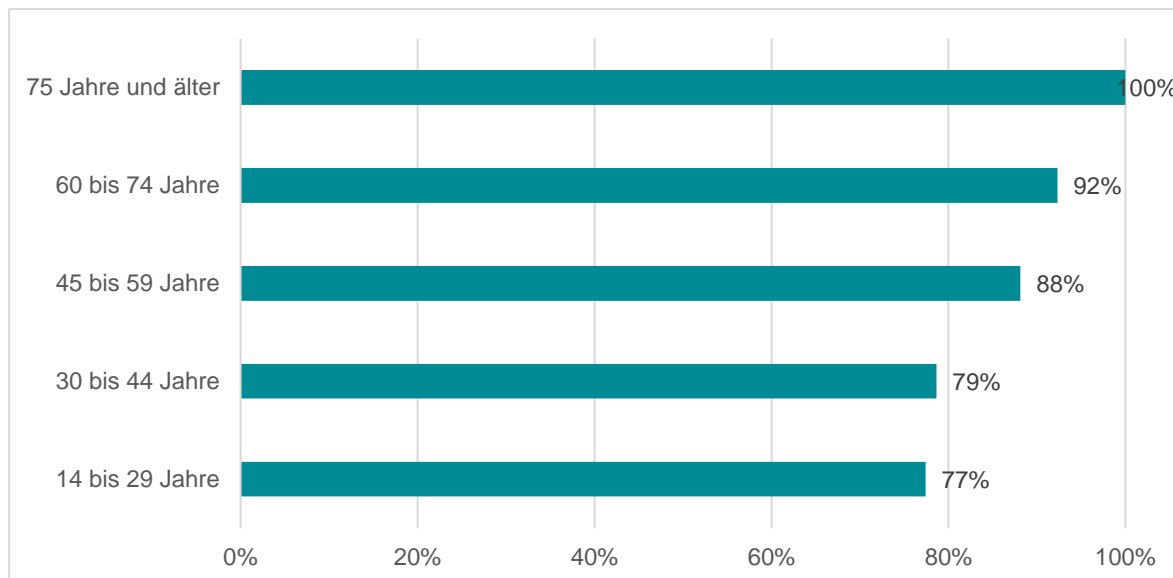
Abbildung 60: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

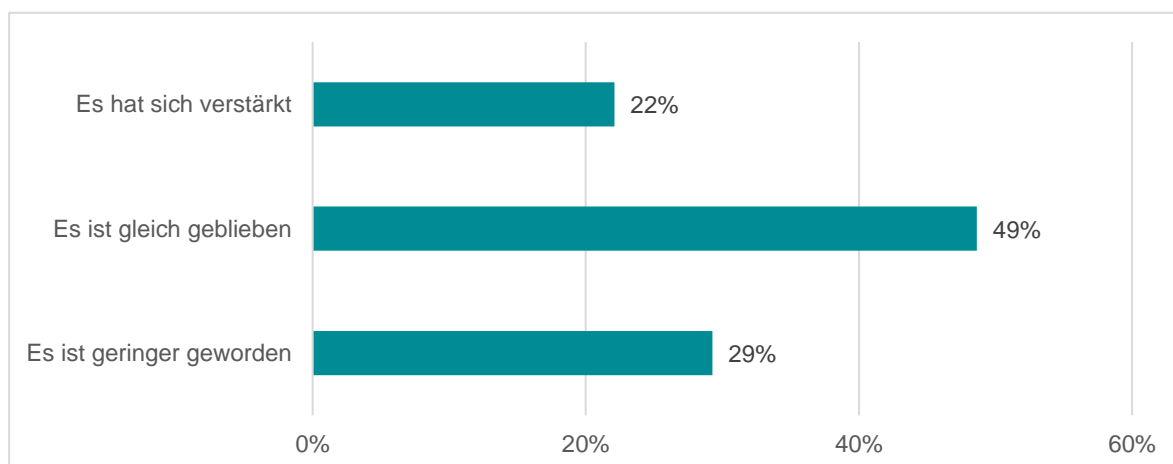
Im Sommer 2022 (vgl. Abbildung 61) wird deutlich, dass mit steigendem Alter eine längere Verweildauer im Engagement feststellbar ist, wohingegen in den jüngeren Generationen häufiger „Neueinsteiger“ zu verzeichnen sind. So steigt der Anteil der Personen, die ihr Engagement schon vor der Corona-Pandemie ausgeübt haben, mit dem Alter und beträgt in der ältesten Gruppe (75 Jahre und älter) sogar 100 Prozent der Befragten. In der jüngsten Altersgruppe (14- bis 29-Jährige) sind es nur noch drei Viertel der Engagierten (77,4 Prozent).

³⁰ Für weitere Auswertungen, bspw. danach, ob es sich hierbei vor allem um Personen mit Kindern im Haushalt handelt, sind die Fallzahlen zu gering.

Abbildung 61: Engagement schon vor Corona-Pandemie ausgeübt nach Altersgruppen 2022

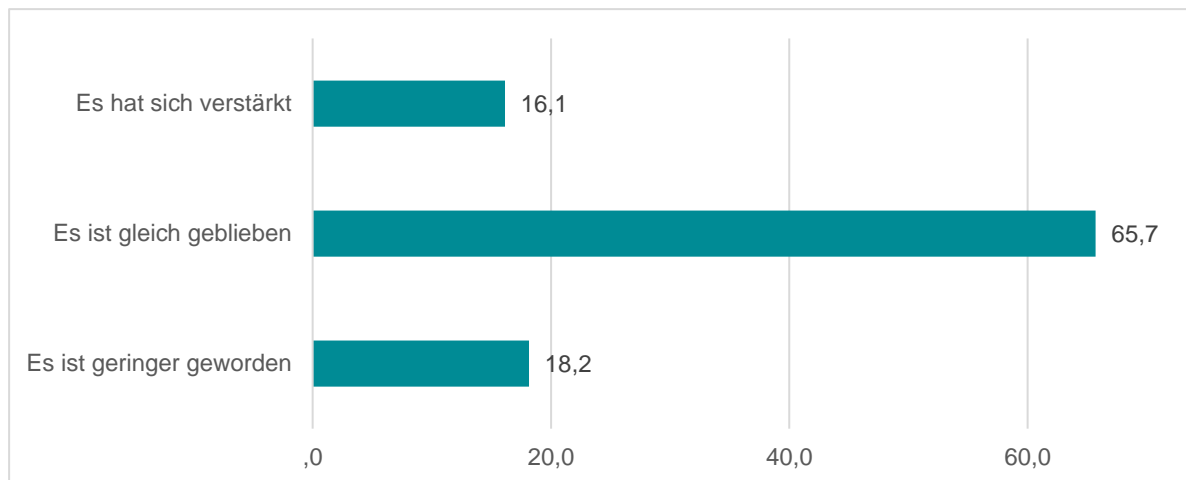
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten (n = 408).

Was die Quantität des Engagements angeht, hat es sich durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 für 22 Prozent der Engagierten verstärkt, für knapp die Hälfte (49 Prozent) ist es gleich geblieben und bei 29 Prozent der Engagierten ist das Engagement geringer geworden (vgl. Abbildung 62).

Abbildung 62: Veränderung der Quantität des Engagements 2020

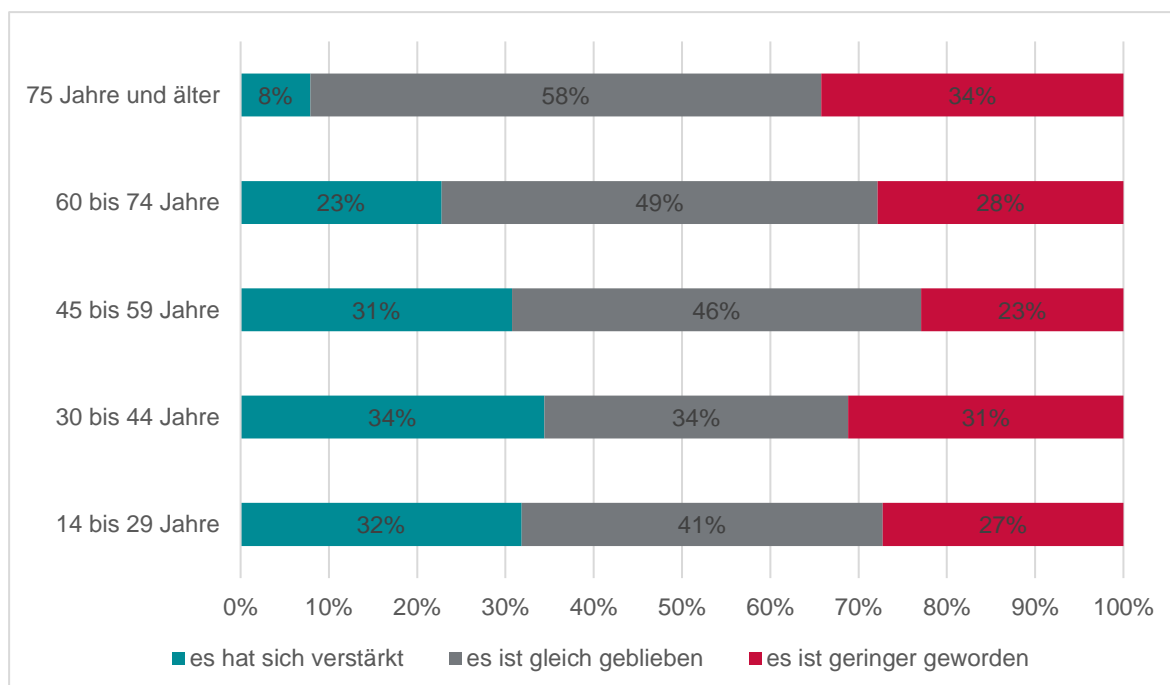
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

Im Sommer 2022 bestätigen ca. zwei Drittel der Engagierten eine Verstärkung der Quantität bzw. des Umfangs des Engagements durch die Corona-Pandemie (65,7 Prozent, vgl. Abbildung 63). 16,1 Prozent sind der Auffassung, dass ihr Engagement sich verstärkt hat, ähnlich viele meinen, dass es geringer geworden ist (18,2 Prozent).

Abbildung 63: Veränderung der Quantität des Engagements 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten (n = 408).

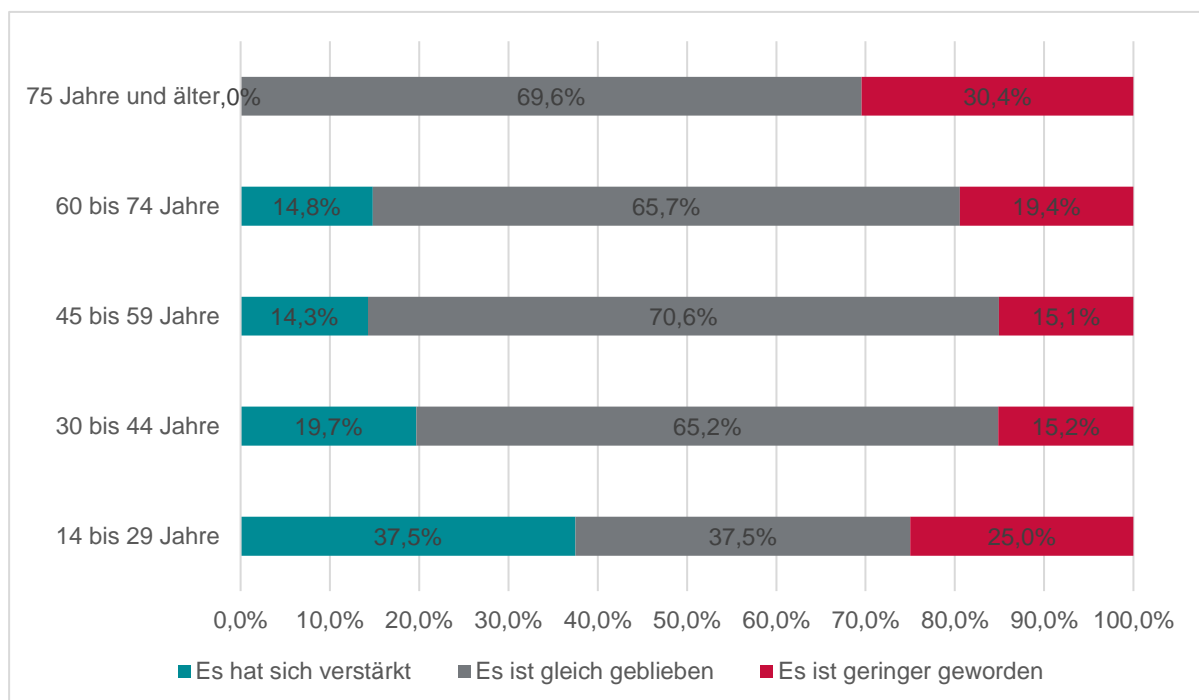
Betrachtet man die Veränderung der Quantität des Engagements nach Altersgruppen, zeigt sich, dass sich das Engagement zu Beginn der Corona-Pandemie in den Altersgruppen bis 59 Jahre bei rd. einem Drittel der Engagierten verstärkt hat, während dies nur für ein Viertel der Engagierten von 60 bis 74 Jahre und sogar nur für 8 Prozent der 75-jährigen und älteren Engagierten der Fall ist (vgl. Abbildung 64).

Abbildung 64: Veränderung der Quantität des Engagements nach Altersgruppen 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

Wie Abbildung 65 zu entnehmen ist, hat sich die Quantität des Engagements zum zweiten Erhebungszeitpunkt, also gegen Ende der Corona-Pandemie, für etwas mehr als ein Drittel der Engagierten in der jüngsten Altersgruppe (37,5 Prozent) durch die Corona-Pandemie verstärkt. Hier ist auch der Anteil derjenigen, die sich erst durch die Corona-Pandemie engagieren, am höchsten. Für die mittleren Generationen trifft dies im Vergleich deutlich seltener zu (19,7 Prozent bis 14,8 Prozent). In der ältesten Generation finden sich keine Engagierten mehr, deren Engagement sich nach eigenem Bekunden durch die Corona-Pandemie verstärkt hat.

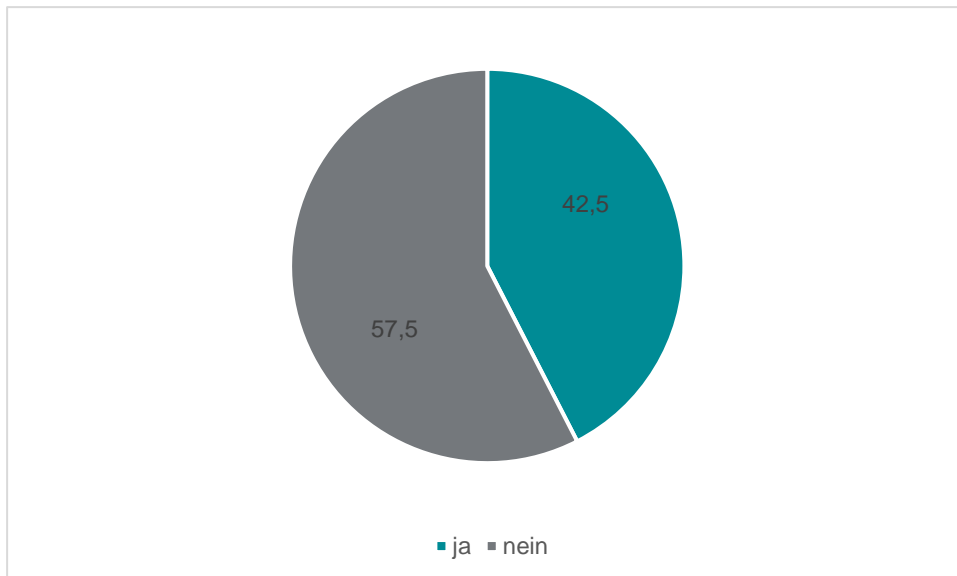
Abbildung 65: Veränderung der Quantität des Engagements nach Altersgruppen 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: Engagierten (n = 408).

Zu Beginn der Corona-Pandemie hatte sich auch die Qualität, also die Art und Weise des Engagements durch die Corona-Pandemie für eine große Minderheit der Engagierten verändert (42 Prozent, vgl. Abbildung 66).

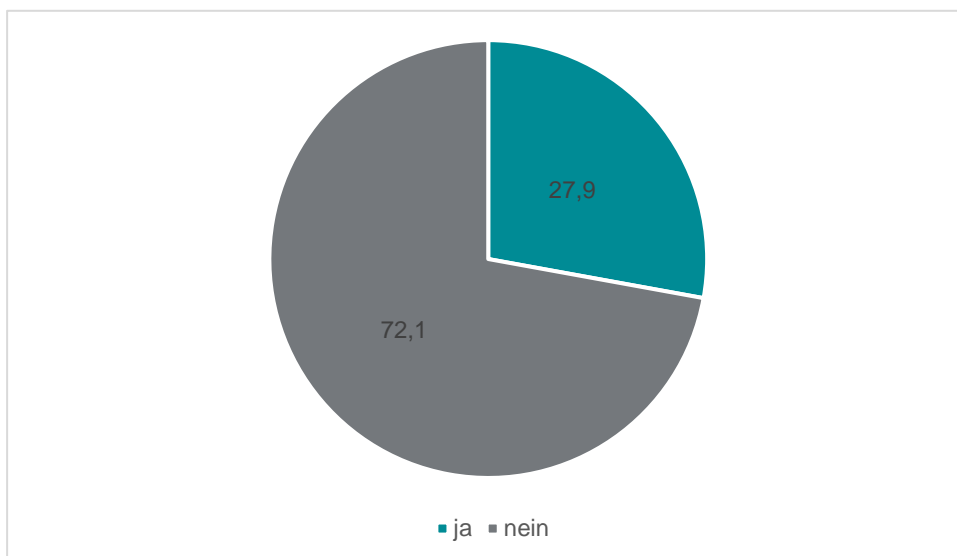
Abbildung 66: Veränderung der Art und Weise des Engagements 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

Gegen Ende der Corona-Pandemie gibt nur noch etwas mehr als ein Viertel der Engagierten an (27,9 Prozent), dass sich ihr Engagement durch die Corona-Pandemie qualitativ verändert hat (vgl. Abbildung 67).

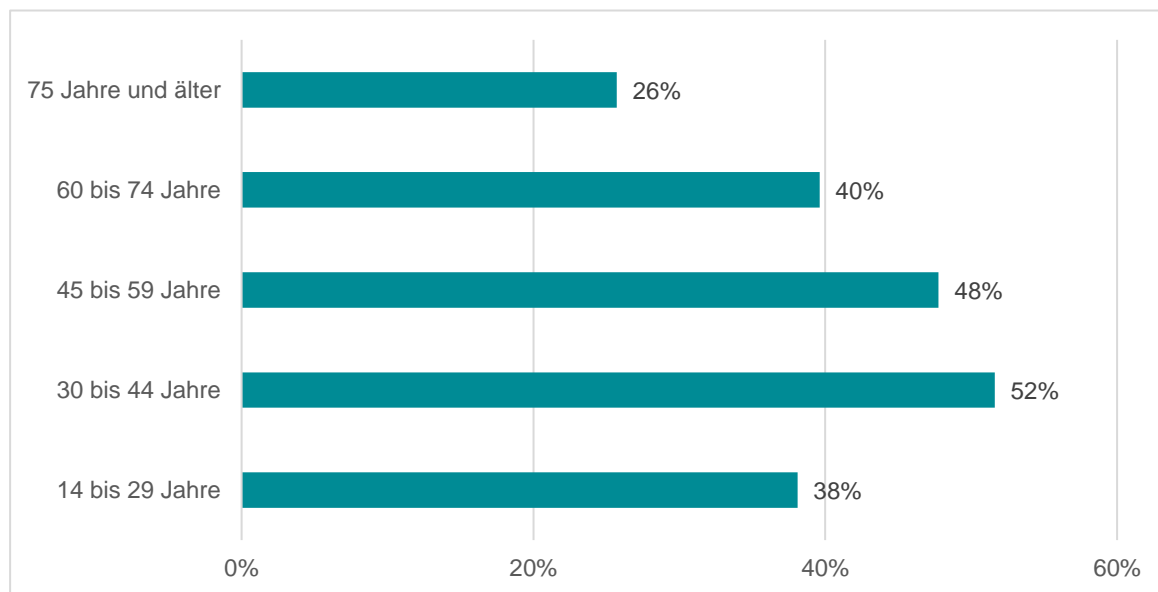
Abbildung 67: Veränderung der Art und Weise des Engagements 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten (n = 408).

Von einer qualitativen Veränderung des Engagements berichten im Sommer 2020 vor allem die mittleren Altersgruppen der 30- bis 44-Jährigen (52 Prozent) sowie der 45- bis 59-Jährigen (48 Prozent, vgl. Abbildung 68).

Abbildung 68: Veränderung der Art und Weise des Engagements nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten (n = 524).

Im Sommer 2022 zeigen sich keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen, was eine mögliche Veränderung des Engagements durch die Corona-Pandemie angeht.

Auf die offene Frage, inwiefern sich das Engagement durch Corona verändert hat, antworteten 2020 196 Befragte. Gut ein Viertel von ihnen (26 Prozent, N=50) weist dabei auf die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln und auf Sicherheitsvorkehrungen, wie bspw. Besuchsbeschränkungen hin. 12 Prozent der Befragten nennen als Veränderungen des Engagements, dass weniger persönliche Kontakte möglich waren (12 Prozent, N=23). Von einer Intensivierung des Engagements berichten 10 Prozent (N=20), ebenso viele geben an, dass Aktivitäten gar nicht möglich waren, insbesondere im Sport und in der Betreuung von älteren Menschen oder Kindern.

Weitere Veränderungen des Engagements betreffen die Verlagerung von Treffen und persönlichen Kontakten auf das Telefon und Online-Aktivitäten (9 Prozent, N=17) sowie in Kleingruppen (5 Prozent, N=10). Weiterhin werden die Reduzierung von Aktivitäten (4 Prozent, N=7) sowie die Übernahme anderer Aufgaben (2 Prozent, N=4) genannt. Einige Befragte weisen zudem darauf hin, dass man aufmerksamer, sensibler und nachdenklicher im Engagement geworden ist (4 Prozent, N=7).

Auf die Nachfrage, welche Tätigkeiten die Engagierten konkret ausüben, die ihr Engagement erst mit der Corona-Pandemie neu aufgenommen, es verstärkt oder verändert haben, antworteten 85 Befragte. Mehr als ein Drittel (35 Prozent, N=30) von ihnen übernimmt Einkaufshilfen. Ein weiteres knappes Fünftel (18 Prozent, N=15) ist in der Nachbarschaftshilfe aktiv. Weitere Nennungen umfassen Organisation im Verein (8 Prozent, N=7), älteren Menschen helfen (7 Prozent, N=6), „helfen, wo ich kann“ sowie „reden und zuhören“ (jeweils 5 Prozent, N=4) und Kinderbetreuung (4 Prozent, N=3).

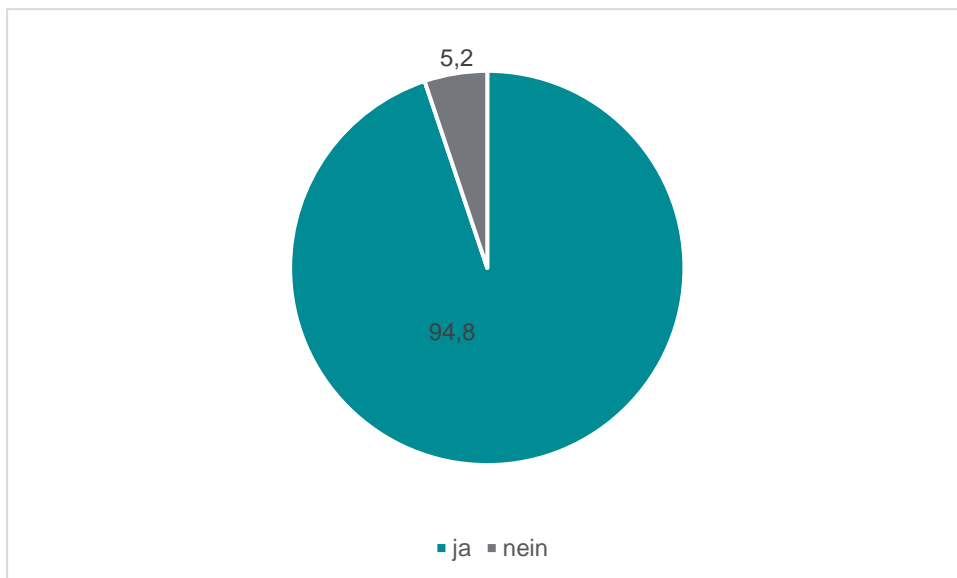
2022 antworteten 86 Befragte auf die offene Frage, inwiefern sich ihr Engagement durch die Corona-Pandemie verändert hat. Auf die Abstands- und Hygieneregeln weist noch gut jede zehnte Person hin (10,5 Prozent, N=9). Dabei berichten weitere sieben Personen, dass es durch die AHA-Regeln Einschränkungen bei der Tätigkeit gab (3,5 Prozent, N=3) und N=6 Personen (7 Prozent) erlebten Einschränkungen in verschiedenen Bereichen, wobei diese vor allem auf die Ausübungen im Ehrenamt und im Verein bezogen sind. Fast ein Drittel (30,2 Prozent, N= 26) - und damit im Verhältnis mehr als 2020 – geben an, weniger Kontakte zu haben. Von einer Intensivierung von Kontakten oder mehr Zeit in Vereinen bzw. von mehr Arbeit hingegen berichten 5,8 Prozent (N=5). Weiterhin berichten knapp mehr als ein Zehntel der Personen, dass ihre persönlichen Treffen, Absprachen auf der Arbeit oder im Verein sich auf eine Online-Variante verlagert haben (10,5 Prozent, N=9). Auch 2022 berichten nun 7 Prozent (N=6), dass sie aufmerksamer oder empathischer geworden sind. Ein großer Teil der Befragten berichtet nun, dass sie mehr gegenseitige Unterstützung wahrnehmen und dies auch selbst ausüben (12,8 Prozent, N=11). Dies zeigt sich vor allem in der Nachbarschaftshilfe oder in mehr Engagement.

Bei der Beschreibung der konkreten Tätigkeiten 2022 antworteten 148 Personen. Nur noch knapp mehr als ein Zehntel (10,8 Prozent, N=16) übernehmen noch Einkaufshilfen. Auch die Nachbarschaftshilfe wird nur noch von 7,4 Prozent der Befragten (N=11) erwähnt. Die Organisation im Verein (9,5 Prozent, N=14), älteren Menschen helfen (7,4 Prozent, N=11) und Jugendlichen und Kindern helfen (6 Prozent, N=9) bleiben auf ähnlichem Niveau wie 2020.

Mit einem Viertel der Antworten bildet bei den konkreten Tätigkeiten 2022 „helfen, wo ich kann“ die größte Gruppe (25 Prozent, N=37). Von mehr Engagierten als zum ersten Zeitpunkt werden noch Bildungsaufgaben (2 Prozent, N=3), Unterstützung von Personen mit Migrationshintergrund (4,1 Prozent, N=6) sowie gleichermaßen die Spendenbereitschaft und die Arbeit bei Wohlfahrtsverbänden (jeweils 2,7 Prozent, N=4) erwähnt. Vereinzelt werden noch folgende Aufgaben übernommen: Fahrdienste, Freiwillige Feuerwehr, Gemeindeglieder*in oder Aufgaben in der Kirchengemeinde.

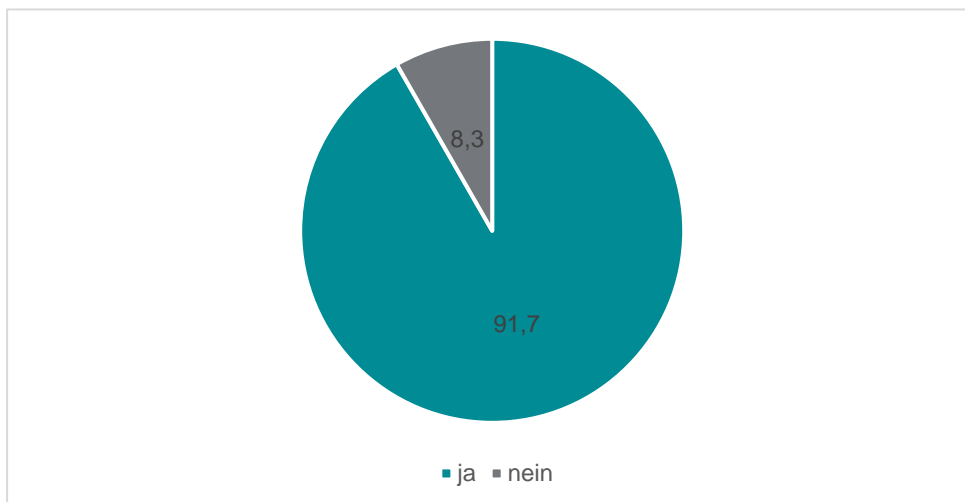
5.3 Fortsetzung und Unterstützung des Engagements

Der weitaus überwiegende Anteil der Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren (95 Prozent) äußert im Sommer 2020 den Wunsch, dieses Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben (vgl. Abbildung 69).

Abbildung 69: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren (n = 233).

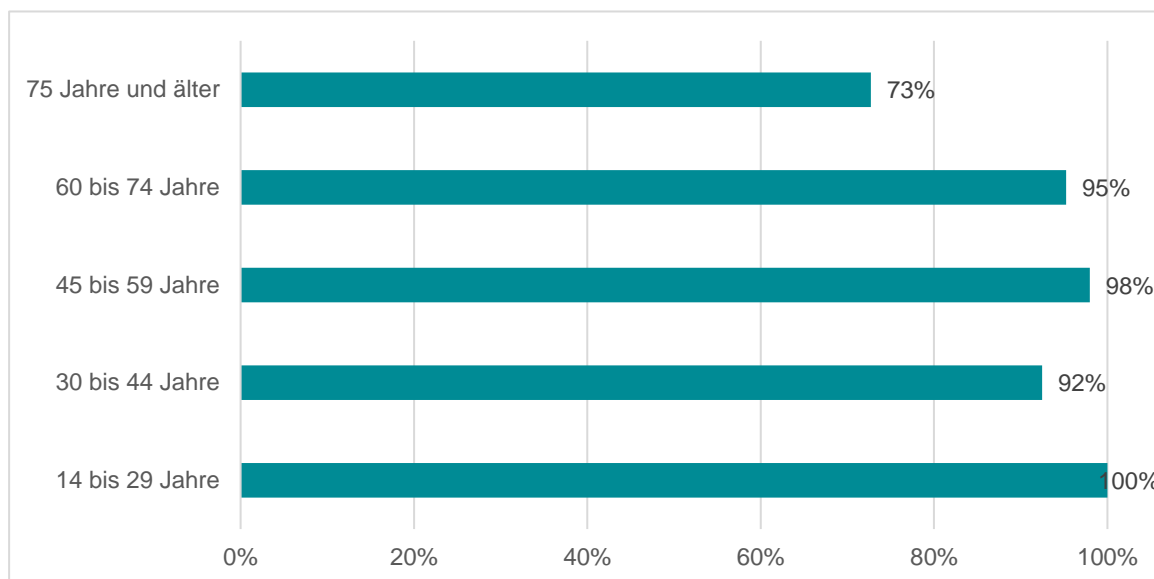
Auch zwei Jahre später äußern noch knapp 92 Prozent der Engagierten den Wunsch, ihr Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben (vgl. Abbildung 70).

Abbildung 70: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren (n = 169).

Dabei weicht im Sommer 2020 lediglich die älteste Altersgruppe ab, hier möchten nur drei Viertel dieses Engagement auch nach der Corona-Pandemie fortführen (vgl. Abbildung 71). Zum zweiten Erhebungszeitpunkt lassen sich nach Alter keine signifikanten Unterschiede in dieser Frage feststellen.

Abbildung 71: Wunsch, das Engagement auch nach der Corona-Pandemie auszuüben nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren (n = 233).

Die Engagierten, die sich im Sommer 2020 neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren, wurden schließlich noch danach gefragt, welche Unterstützung sie sich für ihr Engagement wünschen. Von den 137 Engagierten, die hier offene Angaben machten, geben die meisten an, gar keine Unterstützung zu benötigen (18 Prozent, N=24). 15 Prozent (N=20) hätten gerne mehr Information, Aufklärung und Beratung, welche Aktivitäten während der Corona-Pandemie möglich sind, sowie einheitliche und nachvollziehbare Regeln.

Jeweils ca. 10 Prozent wünschen sich mehr gegenseitiges Verständnis, Rücksicht und Zusammenhalt (N=14) sowie allgemein mehr Unterstützung durch den Staat und die Kommune zur Sicherung von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit von Vereinen (N=12). Weiterhin äußern jeweils 5 Prozent der Befragten (N=7) als Unterstützungswunsch, dass sie gerne mehr Engagierte, mehr Anerkennung und eine bessere Ausstattung für ihr Engagement hätten sowie, dass die Abstands- und Hygieneregeln eingehalten werden.

Zwei Jahre später machen 107 Engagierte, die sich durch die Corona-Pandemie neu oder verstärkt engagieren, nähere Angaben dazu, welche Unterstützung sie sich für ihr Engagement wünschen. Im Verhältnis zu den gegebenen Antworten geben im Vergleich zur ersten Erhebung beinahe doppelt so viele Personen an, keine Unterstützung zu benötigen (35,5 Prozent, N=38). Während nur noch vereinzelt der Wunsch nach mehr Informationen über Aktivitäten während Corona-Pandemie erwähnt wird, wünschen sich 4,7 Prozent (N=5) weniger Bürokratie bei Behörden und dazu auch mehr Verständnis.

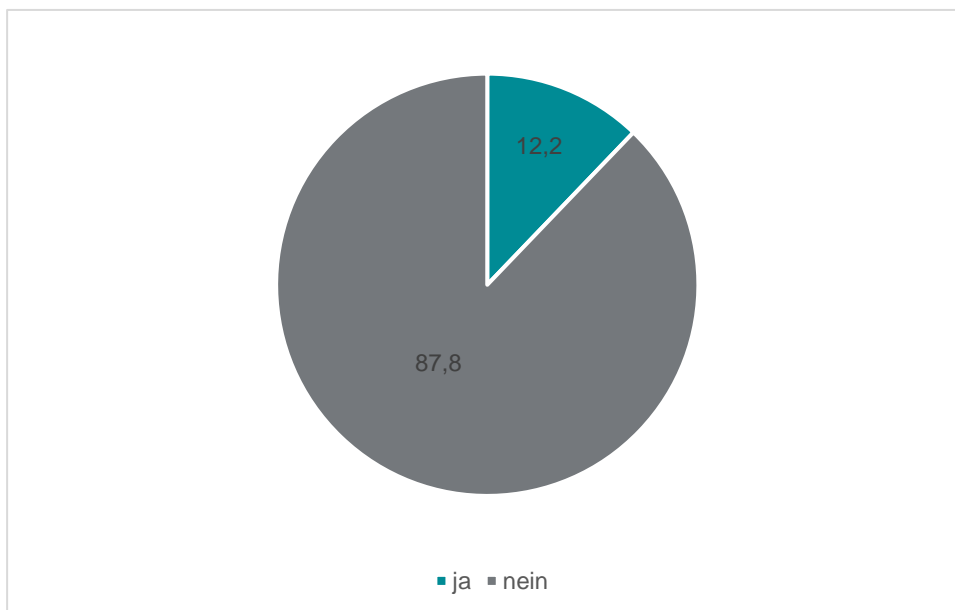
Etwas mehr als 2020 im Verhältnis wünschen sich ein größeres gegenseitiges Verständnis, mehr Rücksicht aufeinander und mehr Gegenseitigkeit insgesamt (13,1 Prozent, N=14). Für die kommunalen Vereine und deren Nachhaltigkeit wünschen sich hingegen nur noch 4,7 Prozent (N=5) mehr Unterstützung. Hingegen wünschen sich ein großer Teil nun mehr (finanzielle) Ausstattung für ihr Engagement, auch

gerne hier von staatlicher Seite (15,9 Prozent, N=17). 7,5 Prozent der Engagierten wünschen sich mehr Anerkennung (N=8), noch 3,7 Prozent wünschen sich mehr Engagierte (N=4).

5.4 Erhalt von Hilfe und Unterstützung

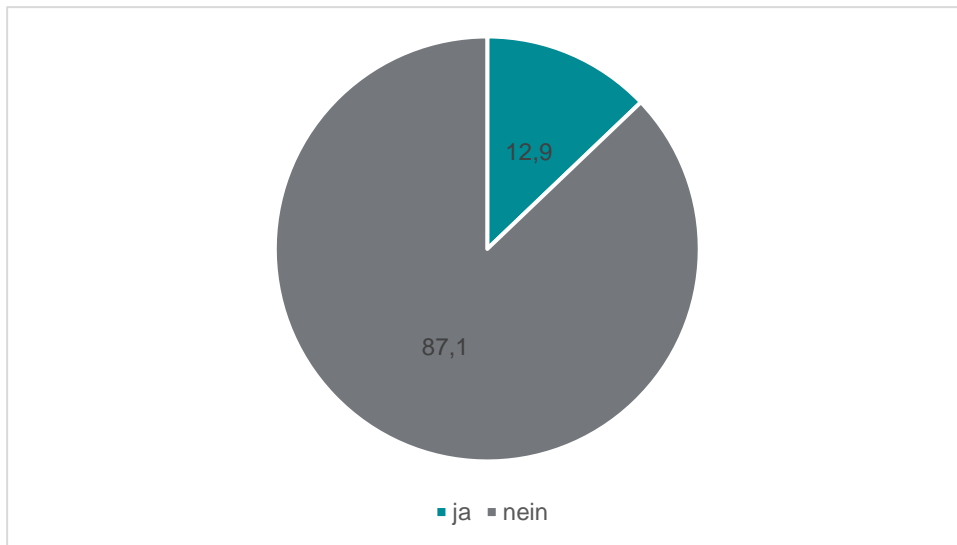
12 Prozent der Befragten geben im Sommer 2020 an, selbst Hilfe und Unterstützung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie durch andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises, bspw. in der Nachbarschaft, durch einen Verein, eine Kirchengemeinde, eine Initiative oder ein Projekt erhalten zu haben (vgl. Abbildung 72).

Abbildung 72: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten 2020



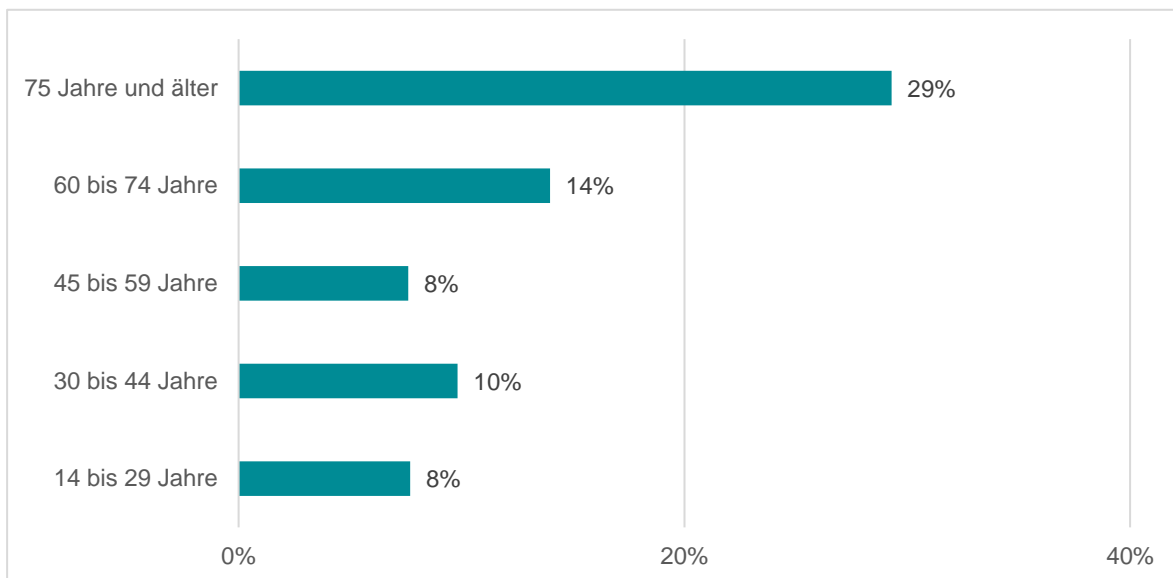
Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt im Sommer 2022 zeigt sich keine Veränderung (vgl. Abbildung 73).

Abbildung 73: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Dabei beträgt der Anteil derjenigen, die 2020 selbst Hilfe und Unterstützung erhalten, unter den 75-Jährigen und Älteren 29 Prozent und unter den 60- bis 74-Jährigen 14 Prozent, während dieser Anteil in den jüngeren Altersgruppen nur 8 bis 10 Prozent beträgt (vgl. Abbildung 74).

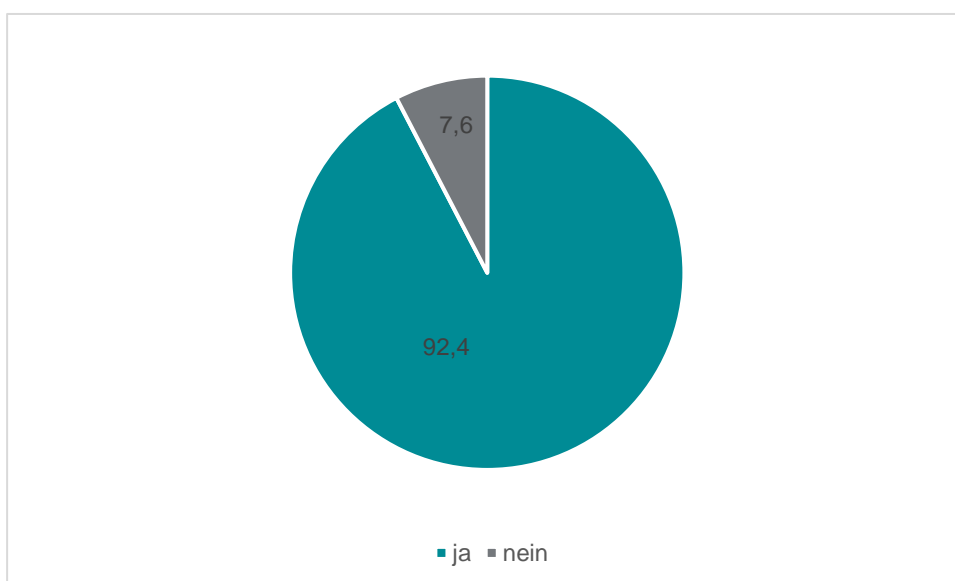
Abbildung 74: Selbst Hilfe und Unterstützung erhalten nach Altersgruppen 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Im Sommer 2022 zeigt sich in dieser Frage keine signifikante Unterscheidung nach Altersgruppen.

Auf die offene Frage, was das für eine Hilfe und Unterstützung ist, geben im Sommer 2020 knapp zwei Fünftel der 120 Befragten, die hierauf eine Antwort geben, an, dass es sich dabei um Einkaufshilfen handelt (38 Prozent, N=46), weitere 30 Prozent (N=36) geben Nachbarschaftshilfe an, wobei einige dies konkretisieren und Besorgungen, Haushaltshilfe und Gartenarbeit nennen. Die weiteren Antworten umfassen Kinderbetreuung (8 Prozent, N=10), Kontakte (5 Prozent, N=6) sowie Alltagshilfe (4 Prozent, N=5). Vereinzelt werden zudem Hilfe bei der Ernte, finanzielle Unterstützung, Fahrdienst, Reparaturen sowie Hilfe beim Umgang mit dem Computer genannt. 92 Prozent der Empfängerinnen und Empfänger wünschen sich, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten (vgl. Abbildung 75).

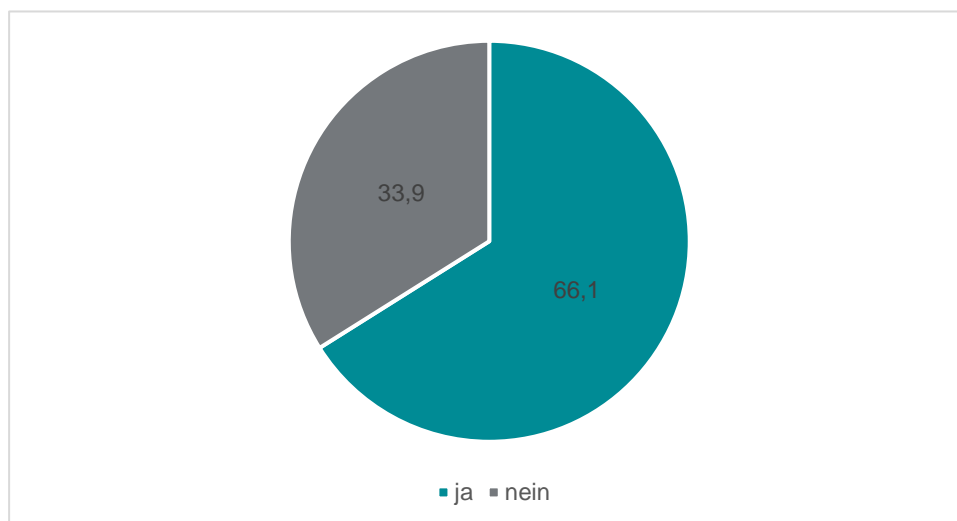
Abbildung 75: Wunsch, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten, die Hilfe und Unterstützung erhalten (n = 121).

Im Sommer 2022 haben insgesamt 111 Personen eine Antwort auf die Frage gegeben, was das für eine Hilfe und Unterstützung ist. Hier hat nun fast die Hälfte (46,9 Prozent (N=52) angegeben, Einkaufshilfen erhalten zu haben. Weiterhin 16,2 Prozent der Befragten geben an, Nachbarschaftshilfen erhalten zu haben, wobei auch diese vor allem Einkaufshilfen als Konkretisierung angeben. Ein großer Teil gibt allgemeine und Alltagshilfen als Unterstützung an (13,5 Prozent, N=15). Diese belaufen sich auf Rücksichtnahme, Botengänge, Haushaltshilfe, Kochen oder Rasen mähen. Kontakte machen noch 9 Prozent aus (N=10). Ein kleiner Teil erwähnt, vom Arbeitgeber Hilfe erhalten zu haben (3,6 Prozent, N=4), oder finanzielle Hilfen durch Spenden (4,5 Prozent, N=5). Hilfe bei der Kinderbetreuung wird im Vergleich zur ersten Erhebung nur noch vereinzelt erwähnt. Nur noch knapp zwei Drittel (66,1 Prozent) der dieser Befragten wünschen sich zum zweiten Zeitpunkt, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten (vgl. Abbildung 76).

Abbildung 76: Wunsch, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten 2022

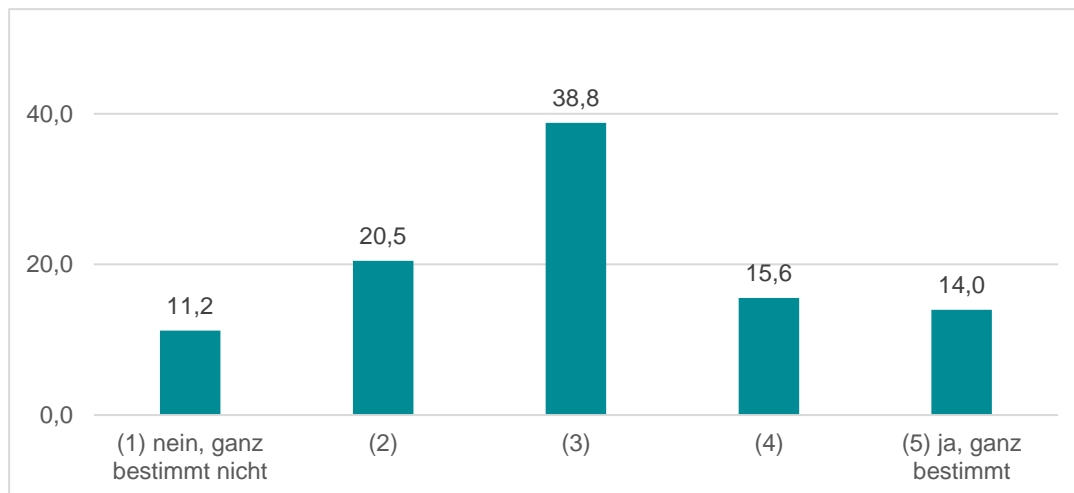


Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten, die Hilfe und Unterstützung erhalten (n = 112).

Was den Wunsch angeht, diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten, gibt es weder im Sommer 2020, noch zwei Jahre später signifikanten Unterschiede nach Alter.

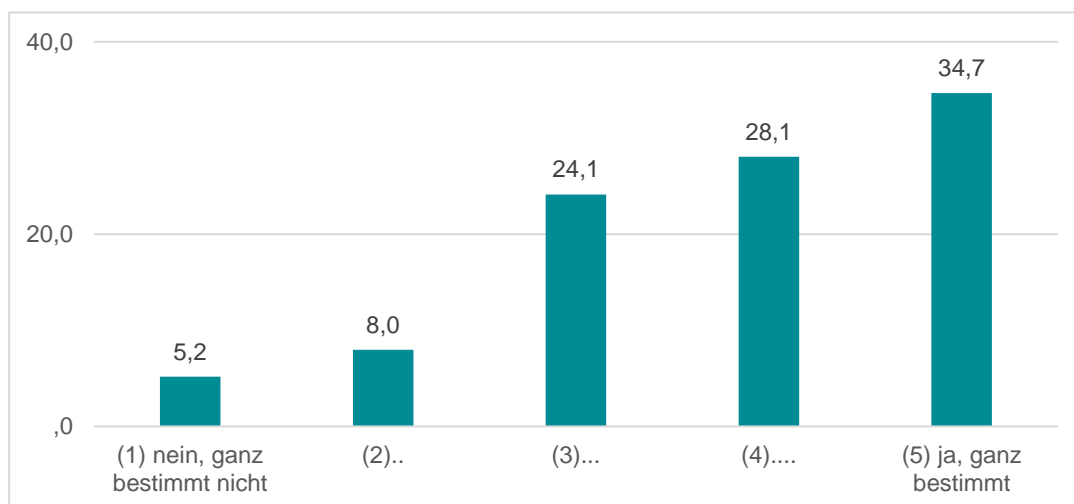
5.5 Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstandenes Engagement

Wie Abbildung 77 zeigt, meinen 2020 14 Prozent, dass es das Engagement, das im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden ist, ganz bestimmt auch nach der Corona-Pandemie noch geben wird. 39 Prozent sind in dieser Frage unentschieden, 11 Prozent meinen, dass es dieses Engagement ganz bestimmt nicht mehr geben wird.

Abbildung 77: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements 2020

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Im Vergleich zum ersten Zeitpunkt sind zwei Jahre später gut ein Drittel (34,1 Prozent) davon überzeugt, dass es das durch die Corona-Pandemie neu entstandene Engagement auch nach der Pandemie noch geben wird (vgl. Abbildung 78). Knapp ein Viertel bleibt unentschieden in dieser Frage (24,1 Prozent). Nur noch 5,2 Prozent meinen, dass es das Engagement nach der Pandemie ganz bestimmt nicht mehr geben wird.

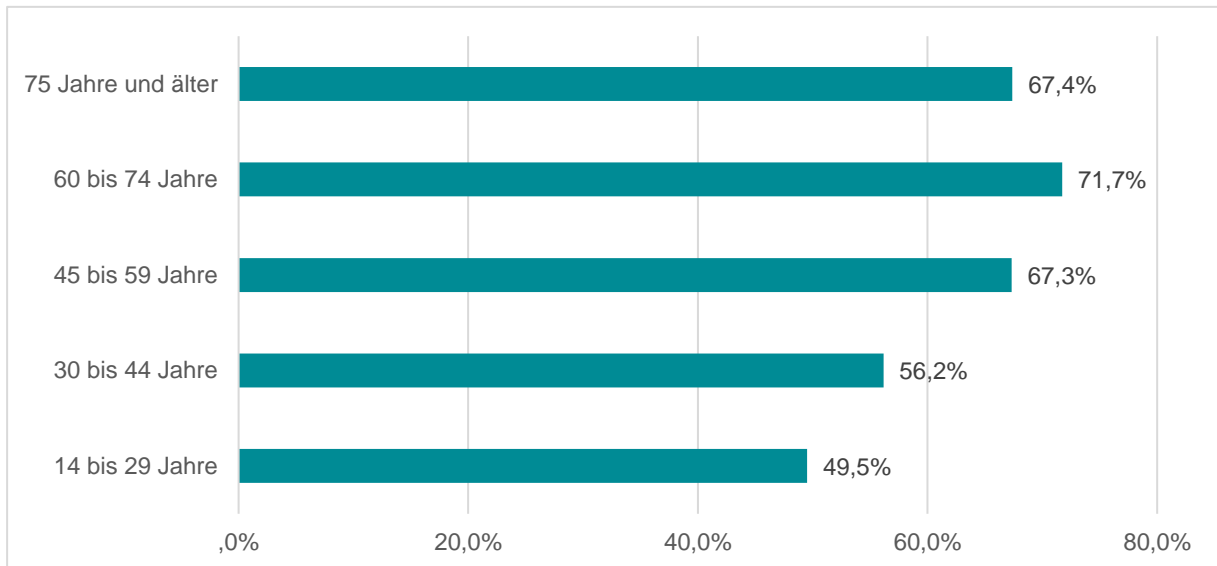
Abbildung 78: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements 2022

Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Was die Einschätzung angeht, ob es das Engagement, das im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden ist, auch nach der Corona-Pandemie noch geben wird, gibt es im Jahr 2020 keine signifikanten Unterschiede nach Alter. 2022 hingegen ist rund die Hälfte (49,5 Prozent, vgl. Abbildung 79) der jüngsten Generation davon überzeugt, dass die neu entstandenen Engagements auch nach der

Pandemie noch fortbestehen. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Einschätzung deutlich zu, unter den 60- bis 74-Jährigen sind es sogar 71,7 Prozent, die dieser Meinung sind. In der ältesten Altersgruppe sinkt der Anteil wieder etwas auf rd. Zwei Drittel (67,4 Prozent).

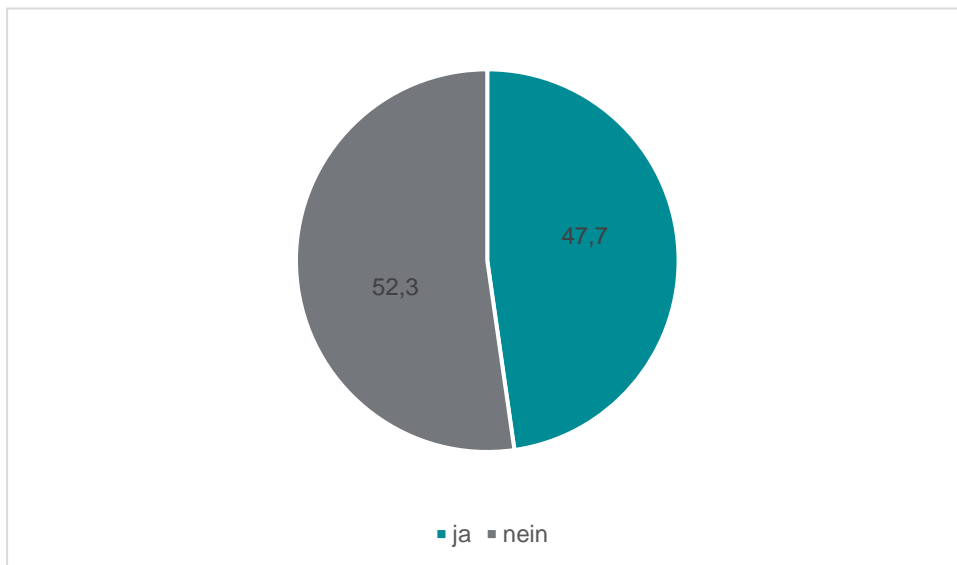
Abbildung 79: Einschätzung zum Fortbestand des neu entstandenen Engagements nach Alter 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999), Ausprägungen „(5) ja, ganz bestimmt“ und „(4)“.

Im Sommer 2020 kennt etwas weniger als die Hälfte der Befragten neue Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte (48 Prozent, vgl. Abbildung 80).

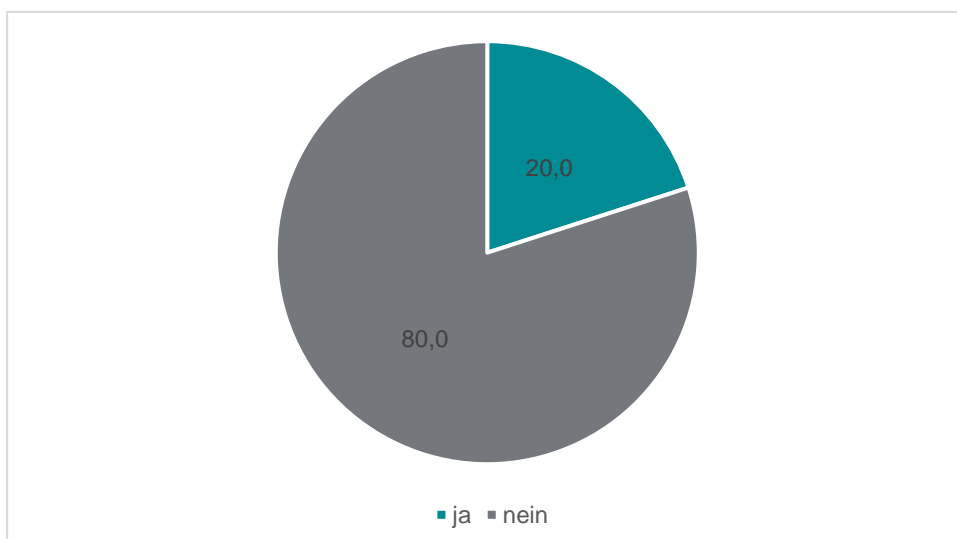
Abbildung 80: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Deutliche geringer fällt dieser Anteil zwei Jahre später aus (vgl. Abbildung 81). Hier kennt nur noch ein Fünftel (20,0 Prozent) Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte. Unter Umständen werden jedoch im Sommer 2022 Engagementformen, die zwei Jahre zuvor durch die Corona-Pandemie entstanden sind, nicht mehr als „neue“ Engagementformen angesehen.

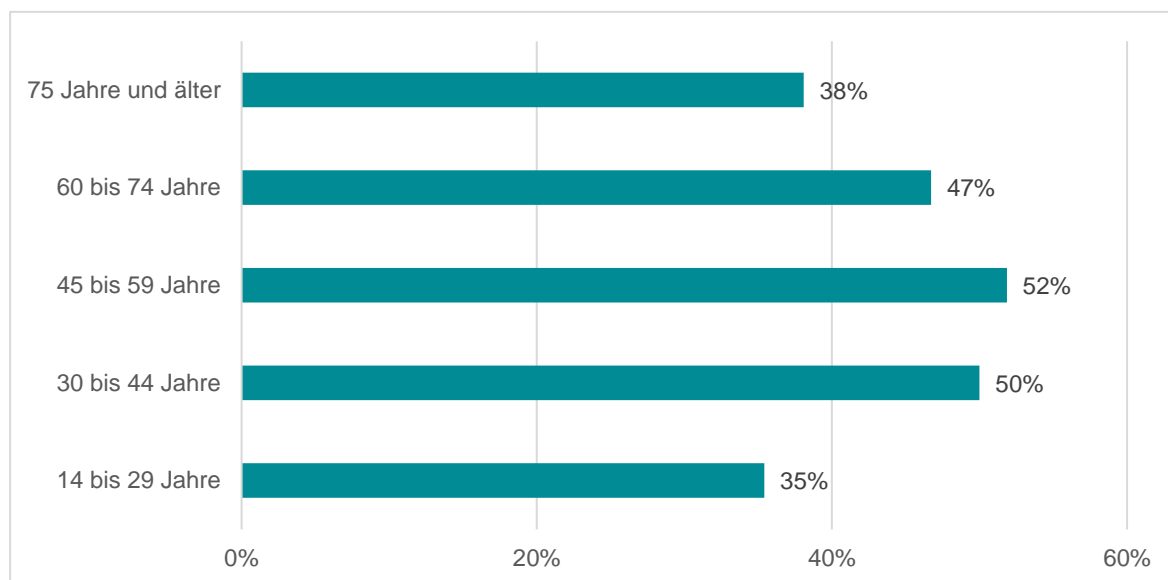
Abbildung 81: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte 2022



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2022, Basis: alle Befragten (n = 999).

Während im Jahr 2020 in den mittleren Altersgruppen rd. die Hälfte neue Engagementformen kennt, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte, nimmt die Bekanntheit neuer Engagementformen in den älteren und jüngeren Altersgruppen deutlich ab (vgl. Abbildung 82).

Abbildung 82: Bekanntheit neuer Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte, nach Altersgruppen 2020



Quelle: Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“, Befragung Sommer 2020, Basis: alle Befragten (n = 996).

Zum zweiten Befragungszeitpunkt gibt es diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen.

Auf die offene Frage danach, welche Engagementformen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, die es auch danach noch geben sollte, antworteten im Sommer 2020 411 Befragte, wobei mehr als 90 Prozent von ihnen niedrigschwellige Engagementformen im direkten sozialen Umfeld wie Einkaufs-, Nachbarschafts- und Alltagshilfen im weitesten Sinne nennen (Mehrfachnennungen möglich), die zum Teil explizit auf ältere Menschen bezogen werden. Im Einzelnen nennen jeweils etwas mehr als ein Drittel Einkaufshilfen (36 Prozent, N=147) sowie Nachbarschaftshilfe (34 Prozent, N=140). Weitere Antworten umfassen Alltagshilfen (8 Prozent, N=31), Kinderbetreuung (6 Prozent, N=25), gegenseitige Hilfeleistungen (4 Prozent, N=15) sowie Fahrdienste (3 Prozent, N=11). Vereinzelt werden darüber hinaus Besuchsdienste für Ältere, Liefersdienste, Haushaltshilfen, Hilfe bei der Gartenarbeit, Tierbetreuung sowie Hilfe bei Behörden genannt.

Weitere Engagementformen werden dagegen nur selten genannt und sind größtenteils allgemeiner Natur, darunter gegenseitige Rücksicht- und Anteilnahme (4 Prozent, N=16), Kontakte / Telefonkontakte (3 Prozent, N=14), Initiativen von Vereinen und Kirchengemeinden (3 Prozent, N=12) sowie digitale Angebote (v.a. im künstlerischen Bereich) (3 Prozent, N=11). Einzelne Nennungen umfassen weiterhin Homeoffice, Homeschooling, Helfer im Gesundheitsschutz (Testen), Erntehilfen und die Tafeln.

Somit korrespondieren die Antworten zu den Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden sind und die es auch danach noch geben sollte, in hohem Maße mit dem

Engagement der Freiwilligen, die ihr Engagement im Zuge der Corona-Pandemie neu aufgenommen, es verstärkt oder verändert haben (vgl. Abschnitt 2.4.2), sowie mit der Hilfe und Unterstützung, die die Befragten selbst erhalten haben (vgl. Abschnitt 2.4.4).

Im Sommer 2022 machen 159 Befragte nähere Angaben zu den Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, die es auch danach noch geben sollte, darunter wieder vor allem niedrigschwellige Engagementformen. So sind 68,6 Prozent (N=109) davon überzeugt, Engagementformen im direkten sozialen Umfeld beibehalten zu wollen. Weiterhin werden am häufigsten Einkaufshilfen (36,5 Prozent, N=58) und Nachbarschaftshilfen (27 Prozent, N=43) genannt. Gegenseitig Hilfeleistungen und Fahrdienste werden nur noch vereinzelt erwähnt, Kinderbetreuung (1,9 Prozent, N=3) ebenfalls. Ältere zu unterstützen (4,4 Prozent, N=7), hat hier eine geringfügig wichtigere Rolle.

Eine Beibehaltung des Engagements im Allgemeinen (5 Prozent, N=8), alltägliche Hilfen (2,5 Prozent, N=4) und die weitere Einhaltung der AHA-Regeln (2,5 Prozent, N=4) finden hier noch bei einigen Personen Erwähnung. Auch verschiedene Kontakt- (3,1 Prozent, N=5) oder digitale Angebote (2,5 Prozent, N=4) sollen auch nach der Pandemie beibehalten werden. Die gegenseitige Rücksichtnahme wird nur noch einmal erwähnt. Als weiterer Aspekt wird eine Bürgerhotline genannt, die beibehalten werden soll.

5.6 Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen

Auf die offene Frage: „Wie könnten vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen weiter gestärkt werden?“ antwortete im Sommer 2020 etwas mehr als die Hälfte aller Befragten (52 Prozent, N=519).

Dabei zeigt sich, dass dem miteinander Reden und dem gegenseitigen Austausch der Generationen sowie Rücksichtnahme, Verständnis und Respekt, die auf Gegenseitigkeit beruhen, die meiste Bedeutung beigemessen werden. Jeweils knapp ein Viertel der Befragten, die hier eine Antwort geben, äußert sich entsprechend (Kommunikation / Austausch: 24 Prozent, N=123; Rücksichtnahme / Verständnis / Respekt: 22 Prozent, N=114). Weitere Nennungen, die in die gleiche Richtung weisen, umfassen die Begriffe Aufmerksamkeit, Achtsamkeit, Menschlichkeit, Herzlichkeit, Verständnis, Nächstenliebe, Verunft, Toleranz, Akzeptanz und Offenheit (zusammen 8 Prozent, N=43). Weitere 3 Prozent sind der Meinung, dass man weniger egoistisch sein und nicht nur an sich denken sollte (N=16).

Der zweite größere Antwortkomplex umfasst generationenübergreifendes Engagement. Im Einzelnen werden hier gegenseitige Hilfeleistungen und Unterstützung sowie gemeinsame Projekte von und Projektangebote für Jung und Alt genannt (12 Prozent, N=60), zudem verweisen die Befragten auf Nachbarschaftshilfe und Hilfsbereitschaft im Allgemeinen (3 Prozent, N=15).

Während sich die meisten Antworten damit an junge und ältere Menschen gleichermaßen richten, fokussiert ein dritter Antwortkomplex auf Verantwortliche in Politik und Verwaltung. Auch wenn die Fragestellung eher auf die Zeit nach Corona zielt, nennen diese Befragten Aufklärung und Information in Bezug auf die Corona-Pandemie und die Situation bzw. Betroffenheit der Generationen an oberster Stelle (12 Prozent, N=61). Demnach führt mehr Wissen über die jeweils andere Generation auch zu einer Steigerung des gegenseitigen Verständnisses und einer Stärkung des Zusammenhalts der Generationen. Weitere jeweils 3 Prozent der Befragten meinen, dass das ehrenamtliche Engagement stärker anerkannt, honoriert und gefördert werden sollte (N=18) und dass die Politik gefordert ist, wenn es um die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen geht (N=16). In diesem

Zusammenhang sind auch die Hinweise auf eine entsprechende Medienarbeit sowie auf Mehrgenerationenhäuser und gemeinsame Treffpunkte für Jung und Alt zu sehen (jeweils 2 Prozent, N=10).

Einige Stimmen umfassen Äußerungen, die eher auf Sicherheit und Ordnung gerichtet sind, wenn es um die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen geht. So bestehen 2 Prozent (N=12) auf der weiteren Einhaltung von Regeln und Abständen, ähnlich viele meinen, dass insbesondere die jüngeren Menschen dabei gefordert sind, indem sie besser erzogen werden, mehr Respekt und Rücksicht zeigen und sich benehmen (3 Prozent, N=13). Ein Pflichtdienst wird von einer Person ins Spiel gebracht, auf den Ausbau des Freiwilligen Sozialen Jahres verweist eine andere Person.

Schließlich nennen einzelne Befragte sozialpolitische Maßnahmen, darunter ein Grundeinkommen, ein gesichertes Familieneinkommen, eine ausreichende Rente sowie Hilfen für Alleinerziehende und Familien.

Zwei Jahre später, im Sommer 2022, antwortet ein Drittel der Befragten (32 Prozent, N= 322) auf die offene Frage, wie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie weiter gestärkt werden könnten. Auch hier entfallen die meisten Antworten auf den Themenkomplex, der im Sommer 2020 am häufigsten genannt wurden, wobei ein Viertel der Befragten mehr gegenseitige Rücksichtnahme / Verständnis / Respekt (26 Prozent, N=85) nennt und rd. ein Fünftel (19 Prozent, N=62) mehr Begegnung / Kommunikation / Austausch zwischen den Generationen als bedeutend für deren Zusammenhalt ansieht.

Der Themenbereich, der an zweiter Stelle rangiert, umfasst wie zwei Jahre zuvor auch gemeinsame Aktivitäten, mehr Engagement füreinander sowie gegenseitige Hilfeleistungen (22 Prozent, N=71). Auffällig dabei ist, dass häufiger mehr Engagement der Jugend für ältere Menschen eingefordert wird als umgekehrt. Darunter werden im Einzelnen von neun Personen (3 Prozent) ein Freiwilliges Soziales Jahr bzw. ein sozialer Pflichtdienst genannt.

Allerdings meinen auch 15 Prozent (N=49) der Befragten, dass sie darauf keine Antwort wüssten, wie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie weiter gestärkt werden könnten bzw. dass dies kaum möglich sei, außer wenn die Menschen weniger an sich selbst denken und weniger egoistisch sind.

Um den Zusammenhalt zu stärken, erachten zusammen fast 10 Prozent der Befragten mehr Aufklärung (3 Prozent, N=9), eine bessere Erziehung und mehr familiären Zusammenhalt (4 Prozent, N=14) sowie eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit und Darstellung der Generationen und ihrer Bedürfnisse in Medien (2 Prozent, N=7). Vier Prozent (N=13) sind der Auffassung, dass der Zusammenhalt durch die Schuld der Politik bzw. der Medien gefährdet wird. Weitere vier Prozent (N=12) appellieren an die Eigenverantwortung aller Generationen und zwei Prozent (N=6) finden, dass es weniger bzw. einheitliche Regeln im Umgang mit der Corona-Pandemie geben müsste, um den Zusammenhalt der Generationen zu stärken. Sieben Personen finden zudem eine stärkere Förderung des freiwilligen Engagements im Allgemeinen wichtig (2 Prozent), sechs Personen befürworten Treffpunkte für Jung und Alt (2 Prozent), Nachbarschaftshilfe wird von vier Personen genannt.

6 Zusammenfassung, Kernaussagen und Empfehlungen

6.1 Zusammenfassung

Die Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“ beruht auf der Auswertung zweier telefonischer Repräsentativbefragungen von 996 bzw. 999 Personen, die im August 2020 und im Juli 2022 im Freistaat Bayern durchgeführt wurden.

Um die Generationenbeziehungen in Bayern vor, während und gegen Ende der Corona-Pandemie zu untersuchen, wurde in beiden Befragungen zunächst die Kontakthäufigkeit mit Personen innerhalb und außerhalb der Familie und deren Veränderungen erfasst. Im Anschluss daran wurden Wertorientierungen, die in der Debatte um die Corona-Pandemie eine herausgehobene Rolle spielen, sowie wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie erfragt. Schließlich wurde generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung anhand von ehrenamtlichem und nachbarschaftlichem Engagement sowie der Inanspruchnahme ehrenamtlicher und nachbarschaftlicher Hilfe und Unterstützung in der Corona-Pandemie erhoben.

Generationenbeziehungen innerhalb der Familie

Vor der Corona-Pandemie nimmt innerhalb der Familie der Kontakt zu den Verwandten ersten Grades, vor allem zu den eigenen Kindern, gefolgt vom Kontakt zu den Eltern, den größten Stellenwert in den Generationenbeziehungen ein. Mit etwas Abstand folgt der Kontakt zu den Enkeln, also den direkten Nachkommen zweiten Grades. Zu den weiteren Verwandten zweiten Grads, den Geschwistern und Großeltern, besteht eine mittlere Kontakthäufigkeit. Die geringste Kontakthäufigkeit besteht vor Corona zur Verwandtschaft dritten und vierten Grades, also zu Onkeln und Tanten sowie zu Cousins und Cousinen.

Zu Beginn der Corona-Pandemie findet nur in sehr wenigen Fällen eine Intensivierung des Kontakts, insbesondere zu den eigenen Kindern und Eltern, statt. In der Mehrheit der Fälle bleibt die Kontakthäufigkeit zu den eigenen Kindern und Eltern gleich. Gleichwohl wird der Kontakt zu den eigenen Kindern von knapp 30 Prozent, der zu den Eltern von gut 40 Prozent und der zu den Geschwistern von rd. der Hälfte eingeschränkt. Die Mehrheit der Befragten reduziert die Kontakte zu den weiteren Generationen innerhalb der Familie.

Auch während der Corona-Pandemie nimmt der Kontakt zu den Verwandten ersten Grades den größten Stellenwert ein, wobei die Kontakthäufigkeit auch zu den eigenen Kindern und Eltern deutlich weniger geworden und die Kontakthäufigkeit zu den Enkeln und den Schwiegerkindern ebenfalls während der Pandemie gesunken ist. Gegen Ende der Pandemie lassen sich jedoch wieder Intensivierungen der Kontakte zu den jeweils anderen Generationen innerhalb der Familie feststellen.

Generationenbeziehungen außerhalb der Familie

Vor Corona haben gut zwei Drittel der Menschen in Bayern außerhalb der Familie (sehr) häufig Kontakt zu Erwachsenen der mittleren Generation zwischen 20 und 50 Jahren. Etwas mehr als die Hälfte hat zudem (sehr) häufig Kontakten zur „jüngeren“ älteren Generation zwischen 50 und 70 Jahren. (Sehr) häufige Kontakte zu Jugendlichen, Kindern und älteren Menschen über 70 Jahren haben vor Corona jeweils 37 bis 35 Prozent.

Bei der Kontakthäufigkeit vor Corona zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede nach Altersgruppen. So haben sowohl jüngere ältere Menschen (60 bis 74 Jahren) als auch ältere ältere Menschen (ab 75 Jahren) deutlich seltener einen häufigen Kontakt zu den anderen Generationen. Lediglich zu Personen ihrer eigenen Generationen pflegt jeweils gut die Hälfte bis zwei Drittel der Älteren einen (sehr) häufigen Kontakt.

Außerhalb der Familie geht die Kontakthäufigkeit durch die Corona-Pandemie noch deutlicher zurück als innerhalb der Familie. Knapp zwei Drittel der Befragten verringern ihre Kontakte zur mittleren und jüngeren älteren Generation, während knapp drei Viertel ihre Kontakte zu Jugendlichen und Kindern reduzieren. Auch bei der Abnahme der Kontakthäufigkeit zeigen sich deutliche Unterschiede nach Altersgruppen. Die älteste Altersgruppe, die bereits vor Corona seltener eine hohe Kontakthäufigkeit zu den anderen Altersgruppen aufweist, reduziert demnach die Kontakte zu den anderen Generationen seltener als die anderen Altersgruppen. Auch die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen reduziert ihre Kontakthäufigkeit vergleichsweise seltener, insbesondere zu ihrer eigenen Altersgruppe, den Jugendlichen und Erwachsenen der mittleren Generation.

Während der Corona-Pandemie bleibt die Kontakthäufigkeit zu anderen Generationen außerhalb der Familie deutlich geringer als vor der Corona-Pandemie. Nur rund ein Drittel hat (sehr) häufigen Kontakt zu Erwachsenen der mittleren Generation im Alter zwischen 20 und 50 Jahren und jeweils nur knapp ein Viertel hat (sehr) häufigen Kontakt zu Älteren zwischen 50 und 70 Jahren bzw. zu Kindern bis einschließlich dem Grundschulalter. Jugendliche und ältere Menschen über 70 Jahre sind die beiden Gruppen, zu denen nur noch knapp ein Fünftel (sehr) häufigen Kontakt pflegt. Mehr als die Hälfte der Befragten hat während der Corona-Pandemie weniger häufig oder sogar nur selten bis nie Kontakt zu Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen ab 70 Jahren.

Auch wenn sich gegen Ende der Corona-Pandemie für viele die Kontakte zu anderen Generationen außerhalb der Familie wieder intensivieren, bleibt für die überwiegende Mehrzahl die Kontakthäufigkeit zu den verschiedenen anderen Generationen außerhalb der eigenen Familie auf niedrigem Niveau.

Wertorientierungen

Unabhängig vom Alter genießen Solidarität im Sinne von gesellschaftlichem Zusammenhalt sowie die Akzeptanz, dass die Corona-Pandemie eine Einschränkung der eigenen Freiheit und der persönlichen Bedürfnisse erfordert, im Jahr 2020 die höchsten Zustimmungswerte, wobei die jüngste Altersgruppe jeweils etwas seltener zustimmt als die älteren Altersgruppen. Dieser Unterschied wird bei der Frage, ob die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken absoluten Vorrang genießt, noch etwas deutlicher.

Auch zwei Jahre später erhält Solidarität die höchsten Zustimmungswerte, wobei diese deutlich unter den Werten zu Beginn der Pandemie liegen, was auf Krisenresilienz hindeutet: Die Generationen halten dann, wenn es erforderlich ist, besonders eng zusammen. Gleiches gilt für die Akzeptanz von Einschränkungen der persönlichen Freiheit und der Bereitschaft, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, wobei die Unterschiede nach Altersgruppen (insb. unter / ab 60 Jahre) noch deutlicher ausfallen als 2020.

Der Vorrang, der 2020 der Absicherung gegen Gesundheitsrisiken eingeräumt wurde, lässt sich 2022 nicht mehr feststellen, wobei ein deutlicher Zusammenhang mit dem Alter auszumachen ist. In der Summe halten sich die Zustimmung für den Vorrang von Absicherung und für die Inkaufnahme von Gesundheitsrisiken die Waage.

Hinsichtlich Solidarität auf individueller Ebene (allgemeine Hilfsbereitschaft sowie für ältere und jüngere Menschen im Besonderen) weist 2020 die Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen jeweils die höchste Zustimmung auf, die dann nach Alter deutlich abnimmt. Die jüngste Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen stimmt diesen Wertorientierungen jeweils häufiger zu als die Seniorengenerationen. Umgekehrt wird mit zunehmendem Alter die Orientierung auf sich selbst und die eigenen Angehörigen wichtiger.

Individuelle Hilfsbereitschaft („Auch gegen Ende der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.“) rangiert dagegen 2022 in etwa auf dem gleichen Niveau wie zwei Jahre zuvor, wobei es keine Unterschiede mehr nach Altersgruppen gibt.

Die Inkaufnahme von Gesundheitsrisiken zugunsten einer funktionierenden Wirtschaft und Gesellschaft findet 2020 die höchste Zustimmung in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. Eine egoistische Haltung, Freiheitsbedürfnisse sowie eine hedonistische Einstellung zeigt die jüngste Altersgruppe am häufigsten. 2022 hat die hedonistische Orientierung insgesamt deutlich an Bedeutung gewonnen und erhält nunmehr in etwa die gleichen Zustimmungswerte wie die Orientierungen auf Solidarität auf individueller Ebene im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen sowie für ältere Menschen und für Kinder und Jugendliche, die gegenüber 2020 an Zustimmung verloren haben. Mittlerweile stimmt sogar die Hälfte der bayerischen Bevölkerung der freiheitlichen Orientierung zu, die zwei Jahre zuvor noch mehrheitlich abgelehnt wurde.

Gesellschaftliche Veränderungen

Die Wahrnehmung der jüngeren und der älteren Generationen mit Blick auf ihre Bedarfe, ihre Betroffenheit, ihre Leistungen sowie ihr Verhalten in Zeiten der Corona-Pandemie unterscheidet sich im Sommer 2020 kaum voneinander. Beiden Generationen wird gleichermaßen mehrheitlich bescheinigt, dass sie in diesen Zeiten Hilfe, Aufmerksamkeit und Unterstützung der jeweils anderen Generation bedürfen. Unterschiede zeigen sich dabei jedoch in der differenzierten Betrachtung nach Altersgruppen. Ältere meinen deutlich seltener als Jüngere, dass Ältere mehr denn je auf die Hilfe der Jüngeren angewiesen sind. Gleichzeitig sind vor allem Personen mittleren Alters und die Älteren häufiger der Auffassung, dass Kinder und Jugendliche mehr Unterstützung und Aufmerksamkeit, auch von der älteren Generation, brauchen, als diese dies selbst finden.

Auch zwei Jahre später zeigen sich keine Unterschiede in der Überzeugung, dass sowohl die jüngeren wie auch die älteren Generationen der Hilfe durch die jeweils anderen Generationen bedürfen, wobei die Differenzen zwischen den Altersgruppen geringer ausfallen. Die mittlere und die beiden älteren Altersgruppen sind nun häufiger als die jüngeren Altersgruppen der Ansicht, dass ältere Menschen auf die jüngeren Generationen angewiesen sind. Gleichzeitig gibt es bei der Einschätzung, ob Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit benötigen, eine umgekehrte Zustimmung nach Altersgruppen.

Im Jahr 2020 ist eine knappe Mehrheit überzeugt, dass die Generationen durch die Krise enger zusammenhalten, dies meinen vor allem die Jungen und die Alten häufiger als die mittlere Generation. 2022 ist nur noch gut ein Drittel dieser Meinung, ein weiteres Drittel stimmt dieser Aussage teils zu, teil nicht zu. Im Gegensatz zur ersten Erhebung ist nur noch in der ältesten Generation eine Mehrheit davon überzeugt, dass durch die Krise die Generationen enger zusammengehalten haben. Darin spiegelt sich möglicherweise wider, dass die ältere Generation während der Krise vermehrt Solidarität und Rücksichtnahme ihr gegenüber wahrgenommen hat.

Jeweils gut zwei Fünftel meinen im Jahr 2020, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie vor allem Kinder und Jugendliche bzw. ältere Menschen betreffen. Unterschiede zeigen sich hier in der

eigenen Betroffenheit. Die Altersgruppe, in der sich Eltern mit Kindern und Jugendlichen finden, ist am häufigsten davon überzeugt, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gehen. Die 75-Jährigen und Älteren stimmen dieser Aussage mit Abstand am seltensten zu. Davon, dass vor allem ältere Menschen von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betroffen sind, ist die älteste Altersgruppe am häufigsten überzeugt, während die jüngste Altersgruppe dem am seltensten zustimmt.

Etwas mehr als drei Fünftel – und damit deutlich mehr als zur Zeit der ersten Erhebung – sind 2022 der Auffassung, dass die Einschränkungen vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gingen. Hier zeigt sich in den älteren Altersgruppen eine starke Zunahme bei der Zustimmung zu diesen Punkt im Vergleich zur Erhebung zwei Jahre zuvor. Wie auch 2020 sehen etwas mehr als zwei Fünftel vor allem ältere Menschen durch die Einschränkungen betroffen. Bei dieser Überzeugung zeigt sich der gleiche Zusammenhang mit der eigenen Altersgruppe wie zwei Jahre zuvor.

Die Anerkennung der Leistungen, die die verschiedenen Generationen füreinander erbringen, fällt ebenfalls unterschiedlich aus. So steigt mit höherem Alter die Zustimmung zur Aussage, dass es sich erst in der Corona-Pandemie zeigt, was die ältere Generation normaler Weise alles für die jüngere Generation tut. Umgekehrt sind die Jüngeren häufiger davon überzeugt, dass sich erst in der Corona-Pandemie zeigt, was die jüngere Generation alles für die ältere Generation tut. An diesen Einschätzungen ändert sich auch zwei Jahre später nichts: die Zustimmung, dass sich erst in der Corona-Pandemie gezeigt hat, was die eine Generation für die jeweils andere Generation leistet, ist in etwa gleichgeblieben.

Im Jahr 2020 zeigt sich ein gespaltenes Bild, wenn es um Rücksichtnahme der jüngeren Generation auf die ältere Generation geht. Ein Großteil ist überzeugt, dass die Jungen sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln halten, am häufigsten meint dies die Altersgruppe, in der Eltern mit Kindern und Jugendlichen vertreten sind. Ein Viertel aller Befragten attestiert den Jüngeren dagegen ein rücksichtsloses Verhalten, wobei diese Auffassung vor allem von der ältesten Altersgruppe vertreten wird (39 Prozent).

Auch im Sommer 2022 ist mehr als die Hälfte der Überzeugung, dass die jüngere Generation sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln gehalten haben. Am häufigsten stimmt dem nun jedoch die älteste Altersgruppe zu. Auch wenn weiterhin gut ein Viertel der jüngeren Generation nun ein rücksichtsloses Verhalten bescheinigt, stimmt dem nun die mittlere Altersgruppe, in der Eltern mit Kindern und Jugendlichen sind, am häufigsten zu, während die älteste Altersgruppe nun am seltensten dieser Meinung ist (14 Prozent). Hieraus lässt sich konstatieren, dass sich das Bild von der jüngeren Generation in den Augen der Älteren im Laufe der Krise gewandelt hat und positiver geworden ist. Gleichzeitig bescheinigen die Älteren den Jüngeren mehr Bedarf an Aufmerksamkeit und Unterstützung, zumal diese in ihrer Wahrnehmung durch die Einschränkungen stärker betroffen waren.

Eine Minderheit von einem Viertel meint 2020, dass jede Generation in der Corona-Pandemie mit ihren Sorgen alleine gelassen wird, knapp die Hälfte widerspricht dieser Aussage. Diese Auffassung ist vor allem in der jüngeren Generation deutlich häufiger vertreten, während die ältere Generation dem deutlich seltener zustimmen. Zwei Jahre später hat ein deutlich höherer Anteil der bayerischen Bevölkerung das Gefühl, dass jede Generation mit ihren Sorgen alleine gelassen wurde (38 Prozent). Nur noch knapp über 30 Prozent widersprechen dieser Aussage.

Die Mehrheit ist 2020 überzeugt, dass weder für Kinder und Jugendliche noch für ältere Menschen schon fast wieder normaler Alltag herrscht, auch wenn sich zum Zeitpunkt der Befragung die Corona-Fallzahlen auf einem relativ niedrigen Niveau befinden. Dabei zeigen sich keine Unterschiede zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe, die dem etwas häufiger zustimmen als die mittlere Generation. Auch zwei

Jahre später ist der Anteil derjenigen, die davon überzeugt sind, dass für Kinder und Jugendliche (rd. ein Drittel) bzw. ältere Menschen (rd. ein Fünftel) schnell schon fast wieder normaler Alltag herrschte, gering. Jedoch findet vor allem die älteste Altersgruppe häufiger, dass sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für ältere Menschen schnell schon fast wieder normaler Alltag herrschte. Während in der Aussage zu Kindern und Jugendlichen eine lineare Zunahme in der Zustimmung mit zunehmender Altersgruppe festzustellen ist, haben die unterschiedlichen Altersgruppen mit Ausnahme der ältesten Altersgruppe bezüglich der älteren Menschen eine vergleichbare Einschätzung.

Engagement für andere Menschen

Mehr als die Hälfte der Befragten in Bayern engagiert sich für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises, bspw. in der Nachbarschaft, in einem Verein, einer Kirchengemeinde, einer Initiative oder einem Projekt, wobei die mittlere Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen sich am häufigsten engagiert und das Engagement bei der jüngsten und bei der ältesten Altersgruppe am geringsten ausfällt. Am häufigsten engagieren sich die Befragten für ältere Menschen, für keine besondere Altersgruppe, für Kinder sowie für Jugendliche.

Im Sommer 2022 ist es etwas weniger als die Hälfte der Befragten, die sich für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises engagieren, wobei der Anteil der Engagierten in der Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen höhere als zwei Jahre zuvor und insgesamt am höchsten ist. Auch in der ältesten Altersgruppe liegt die Engagementquote höher als 2020 und in etwa so hoch wie in der Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen. Die beiden jüngeren Altersgruppen engagieren sich außerhalb der Familie wesentlich seltener als im Sommer 2022.

Veränderungen des Engagements durch die Corona-Pandemie

Neun von zehn Engagierten übten ihr Engagement 2020 bereits vor der Corona-Pandemie aus, dieser Wert liegt zwei Jahre später geringfügig niedriger. Insbesondere unter den 30- bis 44-Jährigen findet sich 2020 ein größerer Anteil, der sein Engagement erst mit der Corona-Pandemie neu aufgenommen hat. Auch im Sommer 2022 zeigt sich, dass in den jüngeren Generationen häufiger „Neueinsteiger“ zu finden sind, und der Anteil der Personen, die ihr Engagement schon vor der Corona-Pandemie ausgeübt haben, mit dem Alter steigt.

22 Prozent der Engagierten haben ihr Engagement durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 verstärkt, bei knapp der Hälfte ist es gleichgeblieben und 29 Prozent der Engagierten haben ihr Engagement verringert. Eine Ausweitung des Engagements findet vor allem in den Altersgruppen bis 59 Jahre statt. Zwei Jahre später bestätigen ca. zwei Drittel der Engagierten eine gleichbleibende Quantität bzw. Umfang ihres Engagements durch die Corona-Pandemie. Nur noch 16 Prozent sind der Auffassung, dass sich ihr Engagement verstärkt hat, dieser Anteil ist in der jüngsten Altersgruppe überproportional hoch.

Die Art und Weise des Engagements hat sich für eine Mehrheit der Engagierten, vermehrt für die in den mittleren Altersgruppen, durch die Corona-Pandemie 2020 verändert. Diese Veränderungen betreffen vor allem die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln sowie Sicherheitsvorkehrungen, wie bspw. Besuchsbeschränkungen. Die Befragten berichten ferner von Einschränkungen persönlicher Kontakte und die Verlagerung auf telefonische und Online-Aktivitäten. Während einige von einer Intensivierung des Engagements berichteten, geben andere an, dass Aktivitäten reduziert wurden oder gar nicht möglich waren, insbesondere im Sport und in der Betreuung von älteren Menschen oder Kindern.

Gegen Ende der Corona-Pandemie berichtet nur noch etwas mehr als ein Viertel der Engagierten, dass sich ihr Engagement durch die Corona-Pandemie qualitativ verändert hat, wobei es keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen gibt. Dabei spielen Abstands- und Hygieneregeln nur noch eine geringere Rolle, deutlich häufiger als noch 2020 wird dagegen auf Einschränkungen persönlicher Kontakte im Engagement verwiesen. In diesem Zusammenhang wird auch davon berichtet, dass persönliche Treffen und Absprachen nunmehr online stattfinden. Ein Teil der Befragten berichtet ferner, dass es mehr gegenseitige Unterstützung gibt.

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten, die mit der Corona-Pandemie neu aufgenommen, verstärkt oder verändert wurden, umfassen 2020 vor allem Einkaufshilfen, Nachbarschaftshilfen, die Organisation im Verein, Hilfen für ältere Menschen und Kinderbetreuung. 2022 haben Einkaufshilfen und Nachbarschaftshilfen an Bedeutung verloren, während die Organisation im Verein und Hilfen für ältere Menschen ähnliche häufig genannt werden wie 2020. Die meisten Nennungen entfallen 2022 jedoch auf allgemeine Hilfe, („helfen, wo ich kann“).

Fortsetzung und Unterstützung des Engagements

Mehr als 90 Prozent der Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren, möchte im Sommer 2020 nach eigenen Angaben dieses Engagement auch nach der Corona-Pandemie ausüben. Auch zwei Jahre später ist dieser Wunsch ungebrochen hoch. Dieser Anteil sinkt 2020 lediglich in der ältesten Altersgruppe etwas ab, während es im Sommer 2022 keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt.

Der größte Anteil der neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt Engagierten geben 2020 auf Nachfrage an, für ihr Engagement keine Unterstützung zu benötigen. Dieser Anteil steigt 2022 nochmal deutlich an. Als Unterstützungswünsche werden im Sommer 2020 weiterhin mehr Information, Aufklärung und Beratung, welche Aktivitäten während der Corona-Pandemie möglich sind, sowie einheitliche und nachvollziehbare Regeln sowie die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln genannt. Diese Aspekte spielt zwei Jahre später kaum mehr eine Rolle.

Weitere Nennungen umfassen sowohl 2020 als auch 2022 mehr gegenseitiges Verständnis, Rücksicht und Zusammenhalt sowie allgemein mehr Unterstützung durch den Staat und die Kommune zur Sicherung von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit von Vereinen. Weiterhin werden mehr Engagierte, mehr Anerkennung, weniger Bürokratie und eine bessere Ausstattung als Unterstützungswunsch geäußert.

Erhalt von Hilfe und Unterstützung

Ein kleiner Teil der Befragten erhält im Sommer 2020 selbst Hilfe und Unterstützung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie durch andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises, bspw. in der Nachbarschaft, durch einen Verein, eine Kirchengemeinde, eine Initiative oder ein Projekt, wobei dieser Anteil unter den 75-Jährigen und Älteren mit Abstand am höchsten ist. Auch zwei Jahre später noch gibt es diesen kleinen Anteil, der selbst Hilfe und Unterstützung erhält, wobei sich kein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter zeigt.

Am häufigsten handelt es sich dabei sowohl 2020 als auch 2022 um Einkaufshilfen und Nachbarschaftshilfen, darunter auch Besorgungen, Haushaltshilfen und Gartenarbeit. Weiterhin werden Kinderbetreuung, Kontakte und Alltagshilfen sowie vereinzelt Hilfe bei der Ernte, finanzielle Unterstützung, Fahrdienst, Reparaturen sowie Hilfe beim Umgang mit dem Computer genannt. Lediglich Kinderbetreuung wird im Vergleich zur ersten Erhebung 2022 nur noch vereinzelt.

Die überwiegende Mehrheit der Empfängerinnen und Empfänger dieser Hilfe und Unterstützung wünscht sich 2020, diese auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten. Zwei Jahre später ist dieser Anteil auf knapp zwei Drittel gesunken. Weder 2020 noch 2022 gibt es hierbei signifikante Unterschiede nach Altersgruppen.

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstandenes Engagement

Die Befragten sind sich 2020 größtenteils unschlüssig, ob es das Engagement, das im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden ist, auch nach der Corona-Pandemie noch geben wird, wobei es in dieser Einschätzung keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen gibt. Zwei Jahre später ist dagegen eine Mehrheit davon überzeugt, dass es das durch die Corona-Pandemie neu entstandene Engagement auch nach der Pandemie noch geben wird. Hier zeigt sich, dass diese Einschätzung mit zunehmendem Alter zunimmt.

Knapp die Hälfte der Befragten kennt 2020 neue Engagementformen, die es ihrer Auffassung nach auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte. Dabei nimmt die Bekanntheit neuer Engagementformen in der ältesten und der jüngsten Altersgruppen deutlich ab. Im Sommer 2022 ist der Anteil insgesamt deutlich geringer, nur ein Fünftel kennt neue Engagementformen, die es auch nach der Corona-Pandemie noch geben sollte, wobei es keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen gibt. Eventuell werden jedoch Engagementformen, die im Zuge der Corona-Pandemie entstanden sind, im Sommer 2022 nicht mehr als „neue“ Engagementformen wahrgenommen.

Als Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind und die es auch danach noch geben sollte, werden sowohl im Sommer 2020 wie auch zwei Jahre später vor allem niedrigschwellige Engagementformen im direkten sozialen Umfeld wie Einkaufs-, Nachbarschafts- und Alltagshilfen angegeben, zum Teil explizit für ältere Menschen. Weitere Nennungen umfassen 2020 Kinderbetreuung, gegenseitige Hilfeleistungen sowie Fahrdienste, was 2022 nur noch vereinzelt erwähnt wird.

Darüber hinaus werden in beiden Erhebungen eher allgemeine Antworten gegeben, bspw. gegenseitige Rücksicht- und Anteilnahme, Kontakte / Telefonkontakte, Initiativen von Vereinen und Kirchengemeinden, eine Bürgerhotline sowie digitale Angebote.

Die Angaben zu den Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden sind und die es auch danach noch geben sollte, korrespondieren sowohl 2020 wie auch zwei Jahre später im Sommer 2022 in hohem Maße mit dem Engagement der Freiwilligen, die ihr Engagement im Zuge der Corona-Pandemie neu aufgenommen, es verstärkt oder verändert haben, sowie mit der Hilfe und Unterstützung, die die Befragten selbst erhalten haben.

Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen

Wenn es um die Stärkung des gegenseitigen Verständnisses und des Zusammenhalts der Generationen geht, messen die Befragten im Sommer 2020 dem miteinander Reden und dem gegenseitigen Austausch der Generationen sowie Rücksichtnahme, Verständnis und Respekt, die auf Gegenseitigkeit beruhen, die meiste Bedeutung bei. Weiterhin werden in diesem Zusammenhang die Begriffe Aufmerksamkeit, Achtsamkeit, Menschlichkeit, Herzlichkeit, Verständnis, Nächstenliebe, Vernunft, Toleranz, Akzeptanz und Offenheit genannt.

Auch zwei Jahre später, im Sommer 2022, entfallen die meisten Antworten auf den Themenkomplex, der im Sommer 2020 am häufigsten genannt wurden, wobei gegenseitige Rücksichtnahme, Verständnis und Respekt etwas häufiger genannt werden als Begegnung, Kommunikation und Austausch zwischen den Generationen.

An zweiter Stelle stehen sowohl 2020 als auch 2022 Aussagen, die generationenübergreifendes Engagement umfassen, darunter gegenseitige Hilfeleistungen und Unterstützung sowie gemeinsame Projekte von und Projektangebote für Jung und Alt. Gegen Ende der Pandemie wird jedoch etwas häufiger das Engagement der Jugend für ältere Menschen eingefordert und in diesem Zusammenhang auch das Freiwillige Soziale Jahr bzw. ein sozialer Pflichtdienst genannt.

Ein drittes Aussagenbündel fokussiert 2020 auf Verantwortliche in Politik und Verwaltung, wobei Aufklärung und Information in Bezug auf die Corona-Pandemie und die Situation bzw. Betroffenheit der Generationen an oberster Stelle stehen. Demnach führt mehr Wissen über die jeweils andere Generation auch zu mehr gegenseitigem Verständnis und einer Stärkung des Zusammenhalts der Generationen. Allerdings meint 2022 auch ein größerer Teil der Befragten, dass sie nicht wüssten, wie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie weiter gestärkt werden könnten bzw. dass dies kaum möglich sei, außer wenn die Menschen weniger an sich selbst denken und weniger egoistisch sind. Hierfür werden ebenfalls mehr Aufklärung sowie eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit und Darstellung der Generationen und ihrer Bedürfnisse in Medien als wichtig erachtet, zumal einige der Auffassung sind, dass der Zusammenhalt durch die Schuld der Politik bzw. der Medien gefährdet wird.

Auch freiwilliges Engagement, so wird in beiden Erhebungen deutlich, sollte stärker anerkannt, honoriert und gefördert werden. Einige Befragte meinen, dass auch hier die Politik gefordert ist und dass es einer entsprechenden Medienarbeit bedarf. Ferner werden Mehrgenerationenhäuser und gemeinsame Treffpunkte für Jung und Alt sowie Nachbarschaftshilfen genannt.

Einige Äußerungen beziehen sich zudem auf Sicherheit und Ordnung. Hier geht es um die weitere Einhaltung von Regeln und Abständen, sowie um eine bessere Erziehung und mehr familiären Zusammenhalt. Vereinzelt werden ferner sozialpolitische Maßnahmen (Hilfen für Alleinerziehende und Familien) und finanzielle Absicherung genannt (Grundeinkommen, Familieneinkommen, Rente).

6.2 Kernaussagen und Empfehlungen

Die Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“ erstreckt sich über drei Phasen: vor, während und gegen Ende der Corona-Pandemie und basiert auf den Auswertungen zweier telefonischer Repräsentativbefragungen, die im August 2020 und im Juli 2022 im Freistaat Bayern durchgeführt wurden, um Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

- Inwiefern lassen sich Veränderungen des intergenerativen Zusammenhalts, des Engagements füreinander und der gegenseitigen Wahrnehmung vor, während und gegen Ende der Corona-Pandemie feststellen?
- Welchen Herausforderungen sehen sich die Generationen im Verhältnis zueinander gegenüber?
- Welche Chancen und positiven Entwicklungen lassen sich erkennen und wie könnte an diese künftig angeknüpft werden?
- Welche Risiken zeichnen sich dabei ab und wie könnte diesen entgegengewirkt werden?

- Ist ein „Auseinanderdriften“ der Generationen feststellbar oder ein verstärktes Zusammenhalten? Welche Ansatzpunkte lassen sich ermitteln, um diesem entgegenzusteuern bzw. dieses über die Krise hinaus zu erhalten?
- Welche Empfehlungen zur Förderung des intergenerativen Zusammenhalts lassen sich aus den Untersuchungsergebnissen für Politik und Zivilgesellschaft ableiten?

Die erste Befragung wurde nach Abklingen der ersten Corona-Welle im Sommer 2020 durchgeführt. Ihre Ergebnisse werfen ein Schlaglicht auf die Situation und das wechselseitige Bild und Verständnis der Generationen füreinander in bzw. nach der ersten Corona-Phase, in der insbesondere viele ältere und chronisch kranke Menschen starben und es zu bis dato ungekannten Einschränkungen des alltäglichen Lebens in Form von Schließungen von Geschäften und öffentlichen Einrichtungen, Schulschließungen, Kontakt- und Besuchsverboten kam.

Die zweite Befragung wurde zwei Jahre später „gegen Ende“ der Corona-Pandemie im Sommer 2022 durchgeführt, nachdem die durch die Omikron-Variante dominierte fünfte Corona-Welle abgeklungen war und die Infektionszahlen sich zwar in einem dreistelligen Bereich einpendelten, die gesundheitliche Bedrohung und das Risiko einer Überlastung des Gesundheitssystems aber deutlich geringer waren, so dass das alltägliche Leben nur noch in sehr geringem Maße, bspw. durch eine bundesweite Maskenpflicht im Fernverkehr sowie in Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege eingeschränkt wurde.

Im Folgenden werden die Kernaussagen, die Ergebnis der ersten Befragung waren, durch die Ergebnisse der zweiten Befragung ergänzt, um die genannten Fragen zu beantworten.

Veränderungen und Herausforderungen des Zusammenhalts der Generationen

1. **Die Corona-Pandemie hat zu einer deutlichen Abnahme der Kontakthäufigkeit zwischen den Generationen sowohl innerhalb als auch noch deutlicher außerhalb der eigenen Familie geführt, die auch gegen Ende der Corona-Pandemie nicht wieder auf das Niveau von vor Corona gestiegen ist.**

Durch die Corona-Pandemie geht die Kontakthäufigkeit außerhalb der Familie noch deutlicher zurück als innerhalb der Familie. Während der Corona-Pandemie hat die überwiegende Mehrheit weniger häufig oder gar nur selten bis nie Kontakt zu Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen ab 70 Jahren. Gegen Ende der Corona-Pandemie intensivieren sich für viele auch die Kontakte zu anderen Generationen außerhalb der Familie wieder. Eine Zunahme häufiger Kontakte zu den verschiedenen Generationen außerhalb der Familie lässt sich über alle Altersgruppen hinweg feststellen, wobei diese jedoch deutlich geringer ausfällt als die Abnahme häufiger Kontakte durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020. Insbesondere die Kontakte zwischen der jüngeren und der älteren Generation nehmen weniger stark zu als zwischen der jüngeren und den mittleren sowie zwischen der ältesten und den mittleren Generationen.

2. **Über alle Generationen hinweg wird dem generationenübergreifenden Zusammenhalt während der Corona-Pandemie eine große Bedeutung beigemessen. Die jüngere und die ältere Generation sind der Meinung, dass die Generationen durch die Corona-Krise enger zusammenhalten. Gegen Ende der Corona-Pandemie verlieren diese beiden Aspekte an Bedeutung.**

Zum Zeitpunkt der ersten Befragung zeichnet sich ab, dass sowohl die jüngere als auch die ältere Generation dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Corona-Pandemie eine große Bedeutung beimessen, wobei die Jüngeren den Einschränkungen der eigenen Freiheit und der persönlichen Bedürfnisse sowie

dem Vorrang der Absicherung gegen Gesundheitsrisiken etwas seltener zustimmen. Auf individueller Ebene ist die jüngste Altersgruppe dagegen etwas häufiger am Wert der Hilfsbereitschaft im Allgemeinen sowie für ältere und jüngere Menschen im Besonderen orientiert als die ältere Generation. Mit zunehmendem Alter zeigt sich dagegen, dass die Orientierung auf sich selbst und die eigenen Angehörigen wichtiger wird. Gleichzeitig sind die Jüngeren und die Älteren mehrheitlich und sogar häufiger als die mittlere Generation davon überzeugt, dass die Generationen durch die Corona-Krise enger zusammenhalten.

Zwei Jahre später zeigt sich ein etwas anderes Bild: auch wenn Solidarität noch immer hoch im Kurs steht, liegen die Zustimmungswerte niedriger als zu Beginn der Pandemie, dies gilt auch für die Akzeptanz der Einschränkungen von persönlicher Freiheit und persönlichen Bedürfnisse. Ebenso genießt die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken keinen Vorrang mehr, wobei die Unterschiede nach Altersgruppen noch deutlicher ausfallen als zu Beginn der Pandemie. Dagegen hat die hedonistische Orientierung an Bedeutung gewonnen und die Solidarität im Sinne von Hilfsbereitschaft im Allgemeinen sowie für ältere Menschen und für Kinder und Jugendliche an Zustimmung verloren. Im Gegensatz zur ersten Erhebung ist nur noch in der ältesten Generation eine Mehrheit davon überzeugt, dass durch die Krise die Generationen enger zusammengehalten haben.

Diese Ergebnisse lassen zwei Schlussfolgerungen zu: zum einen kann eine generationenübergreifende Krisenresilienz festgestellt werden, d.h., die Generationen halten in einer Krisensituation, von der sie in besonderem Maße betroffen sind, besonders eng zusammen. Zum anderen kann konstatiert werden, dass die ältere Generation während der Krise mehr Solidarität und Rücksichtnahme erfahren bzw. wahrgenommen hat, als dies auf die jüngere und mittlere Generation zutrifft.

Chancen und Risiken für den Zusammenhalt der Generationen

- 3. Die Generationen sind *während der Corona-Pandemie* gegenseitig der Ansicht, dass die jeweils andere Generation stärker auf Hilfe angewiesen ist, gleichzeitig empfinden sich die Generationen selbst als weniger hilfsbedürftig. Gegen *Ende der Corona-Pandemie* herrscht weiterhin großes Verständnis füreinander, wobei sich der Fokus leicht auf Kinder und Jugendliche verschoben hat.**

Die Studie belegt, dass das gegenseitige Verständnis der Generationen und ihrer jeweiligen Situation hoch ist. Die Wahrnehmung der Generationen hinsichtlich ihrer Bedarfe, ihrer Betroffenheit, ihrer Leistungen sowie ihres Verhaltens in Zeiten der Corona-Pandemie unterscheidet sich im Sommer 2020 kaum voneinander. Sowohl der jüngeren als auch der älteren Generation wird gleichermaßen mehrheitlich bescheinigt, dass sie in diesen Zeiten Hilfe, Aufmerksamkeit und Unterstützung der jeweils anderen Generation bedürfen. Unterschiede zwischen den Generationen zeigen sich in der gegenseitigen Wahrnehmung von Hilfsbedürftigkeit auf der einen sowie von Belastungen und Einschränkungen durch die Corona-Pandemie auf der anderen Seite. So meinen die Generationen wechselseitig voneinander, dass die jeweils andere Generation mehr auf Hilfe angewiesen ist als sie selbst.

Hieran hat sich auch zwei Jahre später nicht viel geändert, wobei der Fokus etwas stärker auf Kindern und Jugendlichen liegt und insbesondere die älteste Generation vermehrt der Ansicht ist, dass Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung benötigen. Darüber hinaus sind die beiden älteren Altersgruppen nun auch häufiger als die jüngeren Altersgruppen der Ansicht, dass ältere Menschen mehr denn je auf die Hilfe der jüngeren Generationen angewiesen sind.

4. Vor allem Jüngere sehen sich *während der Corona-Pandemie* mit ihren Sorgen allein gelassen, das bleibt auch *gegen Ende der Corona-Pandemie* so.

Die Wahrnehmung der eigenen Betroffenheit divergiert zwischen den Generationen. So meinen die Generationen sowohl während als auch gegen Ende der Corona-Pandemie jeweils, dass die Belastungen und Einschränkungen mehr zu Lasten der eigenen Generation gehen als zu der der anderen Generation. Allerdings stimmen gegen Ende der Pandemie alle Generationen in stärkerem Maße zu, dass die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gegangen sind.

Ein nennenswerter Anteil der bayerischen Bevölkerung ist 2020 der Auffassung, dass jede Generation in der Corona-Pandemie mit ihren Sorgen alleine gelassen wird, zwei Jahre später ist dieser Anteil deutlich gestiegen. Diese Überzeugung ist sowohl 2020 als auch 2022 vor allem in der jüngeren Generation deutlich häufiger vertreten, die ältere Generation stimmt dem deutlich seltener zu.

5. Eine sehr große Minderheit attestieren den Jüngeren *während der Corona-Pandemie* ein rücksichtsloses Verhalten, vor allem in der ältesten Altersgruppe. Dieser Eindruck relativiert sich *gegen Ende der Corona-Pandemie*.

Auch wenn eine Mehrheit davon überzeugt ist, dass die jüngere Generation sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln halten (am häufigsten meint dies die Elterngeneration), attestiert doch eine sehr große Minderheit im Sommer 2020 den Jüngeren ein rücksichtsloses Verhalten, vor allem in der ältesten Altersgruppe. Zwei Jahre später hat sich dieses Bild zum Positiven gewandelt. Weiterhin ist die Mehrheit der Auffassung, dass die jüngere Generation sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln gehalten hat. Nun stimmt dem aber die älteste Altersgruppe am häufigsten zu, während insbesondere die mittlere Generation, in der Eltern mit Kindern und Jugendlichen vertreten sind, der jüngeren Generation etwas häufiger ein rücksichtsloses Verhalten bescheinigt und die älteste Altersgruppe diese Meinung am seltensten vertritt. Eine mögliche Erklärung besteht darin, dass das Bild, das die ältere Generation von der jüngeren Generation hat, durch die Erfahrungen in der Krise positiver geworden ist, zumal die Älteren wie in Kernaussage 3 ausgeführt, den Jüngeren großes Verständnis gegenüber aufbringen, was deren Betroffenheit durch die krisenbedingten Einschränkungen und ihren Bedarf an Aufmerksamkeit und Unterstützung angeht.

Ansatzpunkte und Empfehlungen für die Förderung des Zusammenhalts der Generationen

6. *Während der Corona-Pandemie* bilden generationenübergreifend gegenseitiger Austausch und Rücksichtnahme aufeinander eine wichtige Grundlage für die Stärkung des Zusammenhalts der Generationen und des Verständnisses füreinander. Auch *gegen Ende der Corona-Pandemie* werden mehr Begegnung und Rücksichtnahme die meiste Bedeutung eingeräumt. Hierfür bieten gemeinsame Aktivitäten und Begegnungsorte, wie z.B. Mehrgenerationenhäuser, Raum und Chancen.

Der Bereitschaft, miteinander zu reden, sich auszutauschen, aufeinander Rücksicht zu nehmen sowie sich für- und miteinander zu engagieren, wird generationenübergreifend während und gegen Ende der Corona-Pandemie eine große Bedeutung für den Zusammenhalt der Generationen zugeschrieben. Um diesen gegenseitigen Austausch und das Engagement der Generation füreinander zu fördern, sind Möglichkeiten und Orte der Begegnung wichtig, z.B. Mehrgenerationenhäuser oder gemeinsame Projekte für Jung und Alt.

Der Bedeutung, die Begegnung, Austausch, gegenseitige Rücksichtnahme und Verständnis beigemessen wird, steht einer Abnahme der Kontakthäufigkeit zwischen den Generationen außerhalb der Familie gegenüber, die auch gegen Ende der Corona-Pandemie nicht wieder auf das Niveau von vor Corona zu steigen scheint. Vor diesem Hintergrund gilt es, mehr Kontaktmöglichkeiten und Anlässe für gemeinsame Aktivitäten der Generationen zu schaffen, besser über die jeweilige Lebenssituation und die Bedürfnisse der Generationen aufzuklären sowie positive Bilder und Beispiele zu transportieren. In diesem Zusammenhang werden den Medien und der Politik eine wichtige Rolle und Verantwortung beigemessen.

- 7. Neues oder durch die Corona-Krise verändertes Engagement umfasst während der Corona-Pandemie vor allem Alltags- und Nachbarschaftshilfen. Angebot und Nachfrage stimmen dabei überein: fast alle Engagierten wollen dieses Engagement nach der Corona-Pandemie weiterführen und die meisten Menschen, die diese Hilfe in Anspruch nehmen, möchten sie auch nach der Krise erhalten. Dies bestätigt sich auch gegen Ende der Corona-Pandemie.**

Die Menschen in Bayern engagieren sich unter dem Eindruck der Corona-Pandemie im Sommer 2020 in besonderem Maße für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises, z.B. in der Nachbarschaft, im Verein, der Kirchengemeinde oder einem Projekt. Zielgruppen des Engagements sind vor allem ältere Menschen sowie Kinder und Jugendliche. Der Anteil der Engagierten fällt in den mittleren Altersgruppen am höchsten und in der jüngsten und ältesten Altersgruppe am geringsten aus. In der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen findet sich auch der höchste Anteil derjenigen, die sich neu im Zuge der Corona-Pandemie für andere engagieren.

Acht Prozent der Engagierten hat dieses Engagement in der Corona-Krise neu aufgenommen. Das Engagement, das mit der Corona-Pandemie neu aufgenommen, verstärkt oder verändert wird, umfasst vor allem Einkaufshilfen, Nachbarschaftshilfen, die Organisation im Verein, Hilfen für ältere Menschen sowie Kinderbetreuung. Die überwiegende Mehrheit der Engagierten, die sich neu oder durch die Corona-Pandemie verstärkt engagieren, möchte dieses Engagement auch nach der Corona-Pandemie ausüben. Die überwiegende Mehrheit der Empfängerinnen und Empfänger dieser Hilfe und Unterstützung wünscht sich, diese auch nach der Corona-Pandemie zu erhalten. Zwei Jahre später hat das Engagement zwar insgesamt etwas nachgelassen, die Befunde aus der ersten Befragung bestätigen sich jedoch.

- 8. Während der Corona-Pandemie brauchen Engagierte mehr Informationen und Aufklärung im Hinblick auf Corona-Vorschriften. Zur Verstetigung des Engagements braucht es angemessene Rahmenbedingungen, daran ändert sich auch gegen Ende der Corona-Pandemie nichts.**

Während der Corona-Pandemie wünschen sich die Engagierten vor allem mehr Information, Aufklärung und Beratung, welche Aktivitäten während der Corona-Pandemie möglich sind, sowie einheitliche und nachvollziehbare Regeln. Hierzu werden die Politik und eine entsprechende Medienarbeit unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft gefordert. Um das neu entstandene Engagement zu verstetigen, sind begünstigende Rahmenbedingungen erforderlich, was auch im Rahmen der zweiten Befragung gegen Ende der Corona-Pandemie bestätigt wird. In diesem Zusammenhang werden mehr Engagierte, mehr Anerkennung, weniger Bürokratie und eine bessere Ausstattung als Unterstützungswünsche geäußert.

- 9. Der Zusammenhalt der Generationen zeichnet sich durch seine Krisenresilienz aus. Ein Auseinanderdriften der Generationen kann während der Corona-Pandemie nicht festgestellt werden, vielmehr stärkt die Krise zu Beginn den Zusammenhalt zwischen den Generatio-**

nen, auch wenn die Kontakte stark zurück gehen. Gleichwohl nimmt die Solidarität zwischen den Generationen im weiteren Verlauf und gegen Ende der Corona-Pandemie ab, wenn auch auf hohem Niveau.

Die Generationen halten in der Krise zusammen. Von einem „Auseinanderdriften“ der Generationen kann nicht gesprochen werden, Solidarität und gegenseitiges Verständnis stehen besonders dann hoch im Kurs, wenn dies durch eine Krisensituation, die die jüngste und die älteste Generation besonders betrifft, erforderlich ist. Die Überzeugung, dass die Generationen in der Krise zusammenhalten, herrscht nach der ersten Welle der Corona-Pandemie im Sommer 2020 sowohl unter den Jüngeren als auch den Älteren in besonderem Maße vor, wenngleich diese Überzeugung gegen Ende der Corona-Pandemie zwei Jahre später nur noch von den Älteren mehrheitlich geteilt wird und die Jüngeren nach den Erfahrungen im Verlauf der Corona-Pandemie häufiger der Ansicht sind, dass jede Generation in der Krise mit ihren Sorgen alleine gelassen wird.

Die Bereitschaft, sich für die jeweils andere Generation einzusetzen, ist jedoch weiterhin vorhanden. Was eher fehlt, sind lebensweltnahe und praktische Erfahrungen miteinander, die tragend für einen Zusammenhalt der Generationen sein können. Es zeichnet sich ab, dass Kontakthäufigkeit und Begegnung, die während der Corona-Pandemie stark eingeschränkt waren, nicht wieder auf vor-Corona-Niveau angestiegen sind. Hier sind Akteure der Zivilgesellschaft und die Politik gefordert, weiterhin zur Förderung des intergenerativen Zusammenhalts beizutragen und (niedrigschwellige) Begegnungsräume zu schaffen.

Literaturverzeichnis

- BMFSFJ (2012): Generationenbeziehungen – Herausforderungen und Potenziale. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/generationenbeziehungen---herausforderungen-und-potenziale---kurzfassung/75096>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.
- Brand, Thorsten/Follmer, Robert/Unzicker, Kai (2020): Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Gütersloh, online verfügbar unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gesellschaftlicher-zusammenhalt-in-deutschland-2020>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.
- Kortmann, Bernd/Schulze, Günther G. (Hrsg.) (2020): Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft, Bielefeld: transcript.
- Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden: Springer VS, online verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-12644-5>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.
- Spittler, Markus (2020): Corona – Eine Generationenfrage?, in TUI Stiftung (Hrsg.): Junges Deutschland in Zeiten von Corona. Die Jugendstudie der TUI Stiftung, S. 3-8, online verfügbar unter <https://www.tui-stiftung.de/unsere-projekte/junges-europa-die-jugendstudie-der-tui-stiftung/corona-eine-generationenfrage/>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.
- TUI Stiftung (Hrsg.) (2020): Junges Deutschland in Zeiten von Corona. Die Jugendstudie der TUI Stiftung, online verfügbar unter <https://www.tui-stiftung.de/unsere-projekte/junges-europa-die-jugendstudie-der-tui-stiftung/corona-eine-generationenfrage/>, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.
- Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hrsg.) (2020): Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft, Bielefeld: transcript.
- Wettstein, Markus/Vogel, Claudia/Nowossadeck, Sonja/Spuling, Svenja M./Tesch-Römer, Clemens (2020): Wie erleben Menschen in der zweiten Lebenshälfte die Corona-Krise? – Wahrgenommene Bedrohung durch die Corona-Krise und subjektive Einflussmöglichkeiten auf eine mögliche Ansteckung mit dem Corona-Virus, DZA Aktuell, November 2020, online verfügbar unter https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/DZAAktuell_Einstellungen_Corona.pdf, zuletzt abgerufen am 22.12.2022.

Anhang

Repräsentative Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt in Bayern“

Fragebogen – Stand: 30.07.2020

Guten Tag, mein Name ist ### vom Institut für Umfragen, Analysen und DataScience.

Wir machen eine Umfrage zum Thema Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Menschen in Zeiten von Corona, die vom Bayerischen Sozialministerium gefördert wird.

Text zu Datenschutz und Anonymität fügt Institut ein.

I. (Selbst) **erlebte Veränderungen** und Entwicklungen im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie

1. **Generationenbeziehungen vor** der Corona-Pandemie

1.a) Bitte denken Sie einmal über die Zeit vor der Corona-Pandemie, also etwa über die Zeit seit Anfang 2019 nach. Was würden Sie sagen, wie häufig hatten Sie Kontakt zu den verschiedenen Generationen innerhalb Ihrer Familie?

- zu meinen Enkeln
- zu meinen Urenkeln
- zu meinen Kindern
- zu meinen Schwiegerkindern
- zu meinen Geschwistern
- zu meinen Schwagern und Schwägerinnen,
- zu meinen Cousins und Cousinen
- zu meinen Eltern
- zu meinen Schwiegereltern
- zu meinen Onkeln und Tanten
- zu meinen Großeltern
- zu meinen Urgroßeltern

Bitte verwenden Sie für Ihre Bewertung eine Skala von 1: sehr häufig bis 5: selten. Mit den Werten dazwischen können sie Ihre Bewertung abstufen.

1: sehr häufig – 5: selten (oder nie)

1.b) Und wie würden Sie sagen, waren Ihre Kontakte zu anderen Generationen, wenn man einmal von den Beziehungen innerhalb Ihrer Familie absieht.

- zu Kindern (bis einschließlich dem Grundschulalter)
- zu Jugendlichen
- zu Erwachsenen der mittleren Generation ungefähr im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
- zu älteren Menschen ungefähr im Alter zwischen 50 und 70 Jahren

- zu älteren Menschen über 70 Jahren
2. **Veränderungen in den Generationenbeziehungen** durch die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie
- 2.a) Wie haben sich Ihre Kontakte zu anderen Generationen innerhalb Ihrer Familie durch die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie verändert? Hatten Sie häufiger, gleich häufig oder seltener Kontakt zu anderen Generationen?
- zu meinen Enkeln
 - zu meinen Urenkeln
 - zu meinen Kindern
 - zu meinen Schwiegerkindern
 - zu meinen Geschwistern
 - zu meinen Schwagern und Schwägerinnen
 - zu meinen Cousins und Cousinen
 - zu meinen Eltern
 - zu meinen Schwiegereltern
 - zu meinen Onkeln und Tanten
 - zu meinen Großeltern
 - zu meinen Urgroßeltern
- 2.b) Und wie haben sich Ihre Kontakte zu anderen Generationen (außerhalb Ihrer Familie) durch die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie verändert? Hatten Sie häufiger, gleich häufig oder seltener Kontakt zu anderen Generationen?
- zu Kindern (bis einschließlich dem Grundschulalter)
 - zu Jugendlichen
 - zu Erwachsenen der mittleren Generation ungefähr im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
 - zu älteren Menschen ungefähr im Alter zwischen 50 und 70 Jahren
 - zu älteren Menschen über 70 Jahren
- (3er-Skala häufiger, gleich häufig, seltener)
- II. **Wertorientierungen** in Zeiten der Corona-Pandemie
- 3.) Wir haben hier einige Aussagen zum Umgang mit der Corona-Pandemie zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit Sie dieser zustimmen. Bitte benutzen Sie dafür eine Skala von 1: stimme voll und ganz zu bis 5: stimme überhaupt nicht zu.
- Ich will das Leben hier und jetzt ohne Einschränkungen genießen.
 - Ich bin bereit, meine persönlichen Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen, wenn die Lage es erfordert.
 - Ich möchte tun und lassen können, was ich will und was ich für richtig halte.
 - Ich respektiere die von Staat erlassenen Regelungen und Einschränkungen und halte mich daran.
 - Man muss gewisse Gesundheitsrisiken in Kauf nehmen, damit Wirtschaft und Gesellschaft weiter funktionieren.

- In der Corona-Pandemie muss die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken absoluten Vorrang haben.
- Ich möchte denjenigen in unserer Gesellschaft helfen, die Hilfe benötigen.
- In der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.
- Ich bin bereit, mich in der Corona-Pandemie für ältere Menschen zu engagieren.
- Ich bin bereit, mich in der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche zu engagieren.
- In einer Krisensituation muss die Gesellschaft zusammenhalten.
- In einer Krisensituation ist jeder sich selbst der Nächste.

(5er-Skala zwischen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“)

III. **Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen** im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie (Alters- und Jugendbilder / Wahrnehmung der Generationen)

4. Wir haben einige Aussagen zu den Beziehungen zwischen den Generationen zusammengestellt. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen Bitte benutzen Sie dafür wieder die Skala von 1: stimme voll und ganz zu bis 5: stimme überhaupt nicht zu.

- Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gehen vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen.
- Von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sind vor allem ältere Menschen betroffen.
- In diesen Zeiten brauchen Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung, auch von der älteren Generation, als zuvor.
- In diesen Zeiten sind ältere Menschen mehr denn je auf die Hilfe der jüngeren Generationen angewiesen.
- Für Kinder und Jugendliche herrscht schon fast wieder normaler Alltag.
- Für ältere Menschen herrscht schon fast wieder normaler Alltag.
- Junge Menschen verhalten sich rücksichtslos gegenüber der älteren Generation, weil sie sich meist nicht an die Abstands- und Hygieneregeln halten.
- Junge Menschen nehmen Rücksicht auf die ältere Generation und halten sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln.
- Jede Generation wird mit ihren Sorgen alleine gelassen.
- Durch die Krise halten die Generationen enger zusammen.
- In der Corona-Pandemie zeigt sich erst, was die jüngere Generation alles für die ältere Generation leistet.
- In der Corona-Pandemie zeigt sich erst, was die ältere Generation normaler Weise alles für die jüngere Generation leistet.

(5er-Skala zwischen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“)

IV. **Generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung** in der Corona-Pandemie: Eigenes ehrenamtliches oder nachbarschaftliches Engagement und Inanspruchnahme ehrenamtlicher oder nachbarschaftlicher Hilfe in der Corona-Pandemie

Wir würden nun gerne mehr über die Solidarität und Unterstützung zwischen den Generationen wissen.

5. Engagieren Sie sich selbst für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises? Das kann in der Nachbarschaft sein, in einem Verein, einer Kirchengemeinde, einer Initiative oder einem Projekt.

ja / nein

Filter: wenn ja: Fragen zum Engagement

- 5.a) Für wen engagieren Sie sich?

Liste:

- für keine besondere Altersgruppe
- Kinder
- Jugendliche
- Frauen
- Männer
- Familien
- ältere Menschen

- 5.b) Haben Sie dieses Engagement schon vor der Corona-Pandemie ausgeübt?

ja / nein

Filter: 5.b) ja:

- 5.c) Wie stark hat sich Ihr Engagement durch die Corona-Pandemie verändert?

Es hat sich verstärkt, es ist gleich geblieben, es ist geringer geworden

Hat sich auch die Art Ihres Engagements durch die Corona-Pandemie verändert?

ja/nein

Wenn ja: inwiefern? offene Nennung

Filter: 5.b) nein oder 5.c) verstärkt oder ja (die Art hat sich verändert):

- 5.d) Und was machen Sie da konkret? offene Nennung

- 5.f) Würden Sie dieses Engagement auch nach Ende der Corona-Pandemie ausüben wollen?

ja/nein

- 5.g) Welche Unterstützung wünschen Sie sich für Ihr Engagement? Offene Nennung

Wieder an alle:

6. Erhielten oder erhalten Sie selbst Hilfe und Unterstützung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie durch andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises? Das kann in der Nachbarschaft sein, durch einen Verein, eine Kirchengemeinde, eine Initiative oder ein Projekt.

ja / nein

Filter: wenn ja: Fragen zur Unterstützung

- 6.a) Was ist das für eine Hilfe und Unterstützung? Worum geht es da?

Offene Nennung

6.b) Sollte es diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie noch geben?

Wieder an alle:

7. Wir wüssten gerne noch etwas zu dem Engagement, das im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden ist.

7.a) Wird es dieses Engagement Ihrer Meinung nach auch nach der Corona-Pandemie noch geben?

5er Skala zwischen „ja, ganz bestimmt“ und „nein, ganz bestimmt nicht“

7.b) Kennen Sie Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, die es auch danach noch geben sollte?

ja / nein

wenn ja: welche sind das? Offene Nennung

7.c) Kennen Sie die Initiative USB (Unser Soziales Bayern)?

ja / nein

8. Was meinen Sie: Wie könnten vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen weiter gestärkt werden?

V. **Erklärende Variablen** (Ursachen und Faktoren)

9. Eigene **Betroffenheit** oder Betroffenheit im sozialen Umfeld durch Corona-Infektionen

Kennen Sie Fälle von Corona-Infektionen in Ihrem persönlichen Umfeld?

ja/nein

10. **Lebensbedingungen**, soweit für die Bewältigung der Corona-Einschränkungen relevant

10.a) Qualität des Freundes- und Bekanntenkreises (Selbsteinschätzung)

In diesen Zeiten spielen Freunde und Bekannte eine besondere Rolle. Wie beurteilen Sie in dieser Hinsicht Ihren Freundes- und Bekanntenkreis?

(5er-Skala zwischen „sehr gut“ und „sehr schlecht“)

10.b) Wirtschaftliche Situation (Selbsteinschätzung)

Standardformulierung: Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage:

(5er-Skala zwischen „sehr gut“ und „sehr schlecht“)

11. **Soziodemographische Variablen** (Alter, Geschlecht, Bildungsstand (höchster Bildungsabschluss), Erwerbsstatus (inkl. Selbständigkeit) und dessen Veränderung durch Corona, Konfessions- / Religionszugehörigkeit und Bindung, Haushaltsstruktur, Gemeindegrößenklassen)

Repräsentative Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt in Bayern“

Fragebogen – Stand: 01.06.2022

Guten Tag, mein Name ist ### vom Institut für Umfragen, Analysen und DataScience.

Wir machen eine Umfrage zum Thema Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Menschen in Zeiten von Corona, die vom Bayerischen Sozialministerium gefördert wird.

Text zu Datenschutz und Anonymität fügt Institut ein.

I. (Selbst) **erlebte Veränderungen** und Entwicklungen im Bereich der Generationenbeziehungen seit Ausbruch der Corona-Pandemie

1. **Generationenbeziehungen während** der Corona-Pandemie

1.a) Bitte denken Sie einmal über die Hochzeit der Corona-Pandemie, also etwa über die Zeit zwischen März 2020 und März 2022 nach, in denen es viele Einschränkungen gab. Was würden Sie sagen, wie häufig hatten Sie während der Corona-Pandemie Kontakt zu den verschiedenen Generationen innerhalb Ihrer Familie?

- zu meinen Enkeln
- zu meinen Urenkeln
- zu meinen Kindern
- zu meinen Schwiegerkindern
- zu meinen Geschwistern
- zu meinen Schwagern und Schwägerinnen,
- zu meinen Cousins und Cousinen
- zu meinen Eltern
- zu meinen Schwiegereltern
- zu meinen Onkeln und Tanten
- zu meinen Großeltern
- zu meinen Urgroßeltern

Bitte verwenden Sie für Ihre Bewertung eine Skala von 1: sehr häufig bis 5: selten. Mit den Werten dazwischen können sie Ihre Bewertung abstufen.

1: sehr häufig – 5: selten (oder nie)

1.b) Und wie würden Sie sagen, waren Ihre Kontakte zu anderen Generationen, wenn man einmal von den Beziehungen innerhalb Ihrer Familie absieht.

- zu Kindern (bis einschließlich dem Grundschulalter)
- zu Jugendlichen
- zu Erwachsenen der mittleren Generation ungefähr im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
- zu älteren Menschen ungefähr im Alter zwischen 50 und 70 Jahren
- zu älteren Menschen über 70 Jahren

2. **Veränderungen in den Generationenbeziehungen** nach Ende der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie

2.a) Wie haben sich Ihre Kontakte zu anderen Generationen innerhalb Ihrer Familie nach dem Ende der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie verändert? Hatten Sie häufiger, gleich häufig oder seltener Kontakt zu anderen Generationen?

- zu meinen Enkeln
- zu meinen Urenkeln
- zu meinen Kindern
- zu meinen Schwiegerkindern
- zu meinen Geschwistern
- zu meinen Schwagern und Schwägerinnen
- zu meinen Cousins und Cousinen
- zu meinen Eltern
- zu meinen Schwiegereltern
- zu meinen Onkeln und Tanten
- zu meinen Großeltern
- zu meinen Urgroßeltern

2.b) Und wie haben sich Ihre Kontakte zu anderen Generationen (außerhalb Ihrer Familie) nach Ende der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie verändert? Hatten Sie häufiger, gleich häufig oder seltener Kontakt zu anderen Generationen?

- zu Kindern (bis einschließlich dem Grundschulalter)
- zu Jugendlichen
- zu Erwachsenen der mittleren Generation ungefähr im Alter zwischen 20 und 50 Jahren
- zu älteren Menschen ungefähr im Alter zwischen 50 und 70 Jahren
- zu älteren Menschen über 70 Jahren

(3er-Skala häufiger, gleich häufig, seltener)

II. **Wertorientierungen** gegen Ende der Corona-Pandemie

3.) Wir haben hier einige Aussagen zum Umgang mit der Corona-Pandemie zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit Sie dieser zustimmen. Bitte benutzen Sie dafür eine Skala von 1: stimme voll und ganz zu bis 5: stimme überhaupt nicht zu.

- Ich will das Leben hier und jetzt wieder ohne Einschränkungen genießen.
- Ich bin bereit, meine persönlichen Bedürfnisse weiterhin auch einmal zurückzustellen, wenn die Lage es erfordert.
- Ich möchte endlich tun und lassen können, was ich will und was ich für richtig halte.
- Ich respektiere die von Staat erlassenen Regelungen und Einschränkungen und halte mich weiterhin daran.
- Man muss weiterhin gewisse Gesundheitsrisiken in Kauf nehmen, damit Wirtschaft und Gesellschaft weiter funktionieren.
- Auch gegen Ende der Corona-Pandemie muss die Absicherung gegen Gesundheitsrisiken absoluten Vorrang haben.

- Ich möchte denjenigen in unserer Gesellschaft helfen, die Hilfe benötigen.
- Auch gegen Ende der Corona-Pandemie muss ich mich in erster Linie um mich selbst und meine Angehörigen kümmern.
- Ich bin bereit, mich auch gegen Ende der Corona-Pandemie für ältere Menschen zu engagieren.
- Ich bin bereit, mich auch gegen Ende der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche zu engagieren.
- In einer Krisensituation muss die Gesellschaft zusammenhalten.
- In einer Krisensituation ist jeder sich selbst der Nächste.

(5er-Skala zwischen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“)

III. **Wahrgenommene gesellschaftliche Veränderungen** im Bereich der Generationenbeziehungen gegen Ende der Corona-Pandemie (Alters- und Jugendbilder / Wahrnehmung der Generationen)

4. Wir haben einige Aussagen zu den Beziehungen zwischen den Generationen zusammengestellt. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen Bitte benutzen Sie dafür wieder die Skala von 1: stimme voll und ganz zu bis 5: stimme überhaupt nicht zu.

- Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gingen vor allem zu Lasten von Kindern und Jugendlichen.
- Von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie waren vor allem ältere Menschen betroffen.
- In diesen Zeiten brauchten Kinder und Jugendliche mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung, auch von der älteren Generation, als zuvor.
- In diesen Zeiten waren ältere Menschen mehr denn je auf die Hilfe der jüngeren Generationen angewiesen.
- Für Kinder und Jugendliche herrschte schnell schon fast wieder normaler Alltag.
- Für ältere Menschen herrschte schnell schon fast wieder normaler Alltag.
- Junge Menschen haben sich rücksichtslos gegenüber der älteren Generation verhalten, weil sie sich meist nicht an die Abstands- und Hygieneregeln gehalten haben.
- Junge Menschen haben Rücksicht auf die ältere Generation genommen und sich meist an die Abstands- und Hygieneregeln gehalten.
- Jede Generation wurde mit ihren Sorgen alleine gelassen.
- Durch die Krise haben die Generationen enger zusammengehalten.
- In der Corona-Pandemie hat sich erst gezeigt, was die jüngere Generation alles für die ältere Generation leistet.
- In der Corona-Pandemie hat sich erst gezeigt, was die ältere Generation normaler Weise alles für die jüngere Generation leistet.

(5er-Skala zwischen „stimme voll und ganz zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“)

IV. **Generationenübergreifende Solidarität und Unterstützung** gegen Ende der Corona-Pandemie: Eigenes ehrenamtliches oder nachbarschaftliches Engagement und Inanspruchnahme ehrenamtlicher oder nachbarschaftlicher Hilfe in der Corona-Pandemie

Wir würden nun gerne mehr über die Solidarität und Unterstützung zwischen den Generationen wissen.

5. Engagieren Sie sich selbst für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises? Das kann in der Nachbarschaft sein, in einem Verein, einer Kirchengemeinde, einer Initiative oder einem Projekt.

ja / nein

Filter: wenn nein: Fragen zu Engagement während Corona, das beendetet wurde

5.x) Haben Sie sich während der Corona-Pandemie für andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises engagiert?

ja / nein

Filter: wenn ja: Fragen zum Engagement

5.a) Für wen engagieren Sie sich? / Für wen haben Sie sich engagiert?

Liste:

- für keine besondere Altersgruppe
- Kinder
- Jugendliche
- Frauen
- Männer
- Familien
- ältere Menschen

5.b) Haben Sie dieses Engagement schon vor der Corona-Pandemie ausgeübt?

ja / nein

Filter: 5.b) ja:

5.c) Wie stark hat sich Ihr Engagement durch die Corona-Pandemie verändert?

Es hat sich verstärkt, es ist gleich geblieben, es ist geringer geworden

Hat sich auch die Art Ihres Engagements durch die Corona-Pandemie verändert?

ja/nein

Wenn ja: inwiefern? offene Nennung

Filter: 5.b) nein oder 5.c) verstärkt oder ja (die Art hat sich verändert):

5.d) Und was machen Sie da konkret? offene Nennung

5.f) Würden Sie dieses Engagement auch nach Ende der Corona-Pandemie ausüben wollen?

ja/nein

5.g) Welche Unterstützung wünschen Sie sich für Ihr Engagement? Offene Nennung

Filter: 5.x) ja (während Corona engagiert, jetzt nicht mehr)

5.d) Und haben Sie da konkret gemacht? offene Nennung

5.y) Warum haben Sie dieses Engagement beendet? offene Nennung

Wieder an alle:

6. Haben Sie selbst Hilfe und Unterstützung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie durch andere Menschen außerhalb der Familie und des Freundeskreises erhalten? Das kann in der Nachbarschaft sein, durch einen Verein, eine Kirchengemeinde, eine Initiative oder ein Projekt.

ja / nein

Filter: wenn ja: Fragen zur Unterstützung

- 6.a) Was war das für eine Hilfe und Unterstützung? Worum ging es da?

Offene Nennung

- 6.x) Erhalten Sie diese Hilfe und Unterstützung auch heute noch? ja/nein

- 6.b) Sollte es diese Hilfe und Unterstützung auch nach der Corona-Pandemie noch geben? ja/nein

Wieder an alle:

7. Wir wüssten gerne noch etwas zu dem Engagement, das im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie neu entstanden ist.

- 7.a) Kennen Sie Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, die es auch heute noch gibt?

ja / nein

wenn ja: welche sind das? Offene Nennung

- 7.b) Kennen Sie Engagementformen, die im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, die es auch danach noch geben sollte?

ja / nein

wenn ja: welche sind das? Offene Nennung

8. Was meinen Sie: Wie könnten vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Corona-Pandemie das gegenseitige Verständnis und der Zusammenhalt der Generationen weiter gestärkt werden?

V. **Erklärende Variablen** (Ursachen und Faktoren)

9. Eigene **Betroffenheit** oder Betroffenheit im sozialen Umfeld durch Corona-Infektionen

Kennen Sie Fälle von Corona-Infektionen in Ihrem persönlichen Umfeld?

ja/nein

10. **Lebensbedingungen**, soweit für die Bewältigung der Corona-Einschränkungen relevant

- 10.a) Qualität des Freundes- und Bekanntenkreises (Selbsteinschätzung)

In diesen Zeiten spielen Freunde und Bekannte eine besondere Rolle. Wie beurteilen Sie in dieser Hinsicht Ihren Freundes- und Bekanntenkreis?

(5er-Skala zwischen „sehr gut“ und „sehr schlecht“)

- 10.b) Wirtschaftliche Situation (Selbsteinschätzung)

Standardformulierung: Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage:

(5er-Skala zwischen „sehr gut“ und „sehr schlecht“)

11. **Soziodemographische Variablen** (Alter, Geschlecht, Bildungsstand (höchster Bildungsabschluss), Erwerbsstatus (inkl. Selbständigkeit) und dessen Veränderung durch Corona, Konfessions- / Religionszugehörigkeit und Bindung, Haushaltsstruktur, Gemeindegrößenklassen)

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt

Die Corona-Pandemie hat die Menschen gleich welchen Alters vor besondere Herausforderungen gestellt. Die einzelnen Altersgruppen waren in unterschiedlicher Weise von den Maßnahmen, die der Eindämmung der Corona-Pandemie dienen, betroffen.

Vor diesem Hintergrund zielt die Studie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den intergenerativen Zusammenhalt“ darauf ab, die gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Zusammenhalt der Generationen, ihre gegenseitige Wahrnehmung und das Engagement füreinander im Freistaat Bayern zu untersuchen.

Kernstück der Studie bilden zwei repräsentative Befragungen der Wohnbevölkerung in Bayern während der Corona-Pandemie im Sommer 2020 sowie gegen Ende der Corona-Pandemie im Sommer 2022. Im Ergebnis liefert die Studie wichtige Hinweise auf Veränderungen und Herausforderungen des Zusammenhalts der Generationen aufgrund der Corona-Pandemie und damit verbundene Chancen und Risiken sowie Ansatzpunkte und Empfehlungen für die Förderung des Zusammenhalts der Generationen.



involas Institut für berufliche Bildung,
Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH

Herrnstraße 53
D-63065 Offenbach am Main

T +49 69 27224-0
F +49 69 27224-30
info@involas.com
www.involas.com